Sächsische Bergreyhen.

Herausgegeben

von

Moritz Döring.

Erstes Heft.

Grimma,
gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs.

1839.

Digitized by Google

26275.29

1868, Aug. 2[illegible]

(2 pt. in) 1 v. $1.31

[illegible] Fund.

Digitized by Google

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

Berghauptmann Freiesleben,

Ritter des Königl. Sächs. Civilverdienstordens

aus

wahrer Verehrung

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die Sangluſt des Bergvolks hat im Laufe der Jahrhunderte einen Liederſchatz geſammelt, welcher nur darum weniger allgemein bekannt war, weil die einzelnen Geſänge theils nur im Munde der Knappen fortlebten, theils in fliegenden Blättern aufbewahrt wurden, theils in Schriften, wo man ſie am wenigſten ſuchte, ihr unbekanntes Daſein friſteten. Es war daher ſchon ein Lieblingsgedanke des verſtorbenen Herrn Oberberghauptmann von Herder, das Zerſtreute zu ſammeln, und daß dieß Geſchäft nicht länger aufgeſchoben werden durfte, zeigte ſich recht augenſcheinlich, — als ſich bei den von den einzelnen Bergämtern angeſtellten Nachforſchungen ergab, daß ſchon manches koſtbare Lied der Vorzeit durch den Tod von Bergſängern, in deren Munde allein ſie fortlebten, auf immer verloren

gegangen war. Mit um so größerem Eifer ergriff ich daher den von dem Herrn Berghauptmann Freiesleben mir gewordenen ehrenvollen Auftrag, eine Sammlung „sächsischer Bergreyhen" zu veranstalten. Absichtlich wurde dieselbe auf das sächsische Vaterland beschränkt, weil uns hier die Quellen am reichsten flossen und es uns unmöglich gewesen wäre, über die Grenzen desselben hinaus etwas zusammen zu bringen, was nur annähernd auf Vollständigkeit Anspruch machen könnte. Dennoch trägt das bergmännische Leben überall ein so eigenthümliches Gepräge, daß wir hoffen dürfen, es werden diese Lieder auch bei den Knappen des Auslandes sich Freunde und Gönner erwerben.

Das zweite Heft wird die Bergreyhen der Vorzeit enthalten, in dem vorliegenden spricht die Gegenwart zu uns. — Die meisten dieser Lieder haben schon oft dem Bergmann den schweren Beruf erleichtert, haben im geselligen Kreise ihm die Stunden beflügelt, viele reihen sich ihnen an, welche ausdrücklich für die Herausgabe dieser Lieder gedichtet, dieselbe Bestimmung zu erfüllen wünschen.

Und hier kann ich nicht umhin, den verehrten Männern, welche mir ihre Theilnahme nicht versagten, namentlich v. Manteuffel, Fritze, Schu-

Digitized by Google

mann, Leschner, Dr. Seeburg, Plümicke, Döhnel, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Um Vieles reichlicher hätte übrigens diese Sammlung ausfallen können, wenn ich mir nicht selbst manche Beschränkung auferlegen mußte. Alle religiösen Gesänge bergmännischen Inhalts mußten ausgeschlossen bleiben, da die Berghauptmannschaft beabsichtigt, nächstens ein Liederbuch zur Erbauung für Bergleute zusammenstellen zu lassen. Eben so wenig mochte ich diejenigen Gesänge berücksichtigen, welche von allem poetischen Werth entblößt, bei den liederfrohen Bergknappen keinen Anklang gefunden haben.

Uebrigens habe ich, selbst auf die Gefahr hin, Vorwürfe darüber zu vernehmen, der Versuchung widerstanden, einzelne Stellen, die zu matt oder wohl gar incorrect erschienen, zu ändern (es konnte dies bei einigen ältern Gedichten nöthig erscheinen) da ich glaube, daß jeder Dichter ein unveräußerliches und unantastbares Recht an seine Lieder habe, das uns verbietet, willkührlich damit zu verfahren. Doch habent sua fata poemata! Manche Lieder wie: „Froh sing' ich deutschen Muthes," — „Ich fahr' in tiefe Schachten ein," sind in den zahlreichen Abschriften, die mir vorliegen, so vielfach geändert, daß ich, unfähig, ihre ursprüngliche Gestalt herauszubringen, hier

Digitized by Google

den Mittheilungen des Altenberger Bergrefiers folgte, denn dort werden sie so gesungen. — Noch weiß ich nicht, ob es erst der Entschuldigung bedürfen sollte, wenn einzelne, nach Melodieen gedichtete Lieder eine gewisse Familienähnlichkeit mit den ursprünglichen Gedichten an sich tragen, sie war bisweilen sogar durch die Form bedingt, wie in: „Vater ich rufe Dich!" Die Beschuldigung eines Plagiats könnte hier nur böser Wille aussprechen.

Und so mögt Ihr denn, Ihr harmlosen Gesänge, die alten Freunde herzlich grüßen und Euch neue gewinnen. Möge der Name des Mannes, dem Ihr zunächst gewidmet seid und unter dessen besonderem Schutz Ihr auftretet — er hat ja einen gar guten Klang im In- und Auslande — Euch zur besondern Empfehlung gereichen.

Freyberg, den 30. Juni 1839.

M. Döring.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Vaterland.

1. Sachsenlied. 3
2. Dem König, von G. Schilling 5
3. Sachsenlied, ... 7
4. Dem Fürsten, ... 11
5. Des Knappen Vaterland, von M. Döring . . . 14
6. Von den Bergen, von Ernst Prege 18
7. Gruß an's Erzgebirge, von M. Döring 20
8. Dem Vaterland 23

II. Bergmanns Beruf.

9. Der Bergmannsgruß, von M. Döring 27
10. Unten und oben, von v. Manteuffel 35
11. Gottvertraun 37
12. Des Bergmanns Loos, von Weiße 39
13. Der Herr der Erde, von Novalis 42
14. Bergmannsleben, von Th. Körner 45
15. Gebet, von v. Manteuffel 48
16. Bergmannslied 50
17. Erinnerung an Knappen, von M. Döring . . . 52
18. Berglied, von Th. Körner 54

Digitized by Google

		Seite
19.	Lied in der Teufe, von Wahlert	57
20.	Des Knappen Güter, von v. Manteuffel	59
21.	Des Bergmanns Werth	61
22.	Fragen, von M. Döring	63
23.	Bergmanns Genügsamkeit	65
24.	Lob des Bergmanns	68
25.	Lied eines Häuers, von Stegmayer	70
26.	Bergmanns Werth, von v. Manteuffel	72
27.	Ehre dem Bergstand, von Pfannicke	75
28.	Bergmannslust, von G. Schneider	78
29.	Zuversicht	80
30.	Lied	82
31.	Der Bergmann	84
32.	Der Knappe mit fröhlichem Sinn, von Ed. Löw	86
33.	Die unterirdʼsche Blüthe, von M. Döring	89
34.	Das Zschärpertäschel, von E. Frege	91
35.	Bergreyhen, von H. Schumann	94
36.	Bergmannslied	96
37.	Treue Liebe, von M. Döring	98
38.	Der ernste Stand, von G. Schneider	100
39.	Bergknappenlied	103
40.	Der ächte Bergmann	106
41.	Geradsinn, von v. Manteuffel	109
42.	Marschlied, von Köhler	110
43.	Bergmanns Lebenslauf	113
44.	Des Knappen Glück von M. Döring	116
45.	Was mir gefällt, von A. Leschner	118
46.	Blumen der Erde, von Arthur vom Rosenstein	120
47.	Zum Beruf, von M. Döring	121
48.	Schwarz, blau und weiß, von M. Döring	124
49.	Bergmannslied, von Ludwig Storch	126
50.	Grube und Hütte, von M. Döring	128
51.	Hüttenmannslied	130
52.	Schmelzerlied	132

Digitized by Google

		Seite
53.	Mitleid, von A. Eschyles	134
54.	An das Häuftel, von M. Döring	136
55.	Lied, von D. Seeburg	139
56.	Das Lied vom Leder oder das lederne Gedicht v. D. Seeburg	141
57.	Des Bergmanns Muth, von Döhnel	143
58.	Bergmanns Gruß, von J. Körner	146

III. Fest- und Trinklieder.

59.	Kurzkränzler, von v. Manteuffel	151
60.	Lob des Bergmanns, von K. L. M. Mr.	154
61.	Bergmanns Fahrt, von v. Manteuffel	157
62.	Bergmännisches Tafellied, von M. Döring	159
63.	Festlied, von Plümicke	162
64.	Bergmännischer Frohsinn, von v. Manteuffel	165
65.	Bergmännisches Trinklied, von v. Weißenbach	167
66.	Beim Becher, von M. Döring	170
67.	Glückauf! von v. Manteuffel	172
68.	Die drei Dinge, von v. Manteuffel	174
69.	Bergmännisches Ständchen, von v. Herder	176
70.	Bergmanns Freude	179
71.	Trinklied, von v. Manteuffel	182
72.	Trinklied, von A. Leschner	184
73.	Tafellied, von v. Manteuffel	186
74.	Bergmännischer Tagsbefehl, von M. Döring	188
75.	Vier Gläser, von v. Manteuffel	191
76.	Becherlied	193
77.	Wenn's immer so wär', von Döhnel	195
78.	Bergmännische Schätze, von v. Manteuffel	197
79.	Des Bergmanns Beruf, von M. Döring	199
80.	Berg- und Hüttenmann, von v. Manteuffel	201
81.	Trinklied	203
82.	Zum Knappschaftsfest, von M. Döring	204
83.	Zum Bergfest	207
84.	Zum Bergfest	209

Digitized by Google

IV. Der Bergmann in besonderen Verhältnissen.

		Seite
85.	Das Lied vom Luther, von M. Döring	213
86.	Bergmanns Morgenlied	215
87.	Sonnenaufgang, von v. Manteuffel	217
88.	Beim Aufgang der Sonne, von G. Kapf	219
89.	Bergmanns Abendlied	221
90.	Der Bergmann in der Ferne	223
91.	Bergmanns Neujahrsgruß, von W. Thiemich	225
92.	Zum Neujahrsmorgen	227
93.	Aufmunterung zur Fahrt	229
94.	Lied beim Anfahren, von Kolbe	230
95.	Zur Fahrt	232
96.	Gottvertraun, von v. Manteuffel	234
97.	Fahrtlied, von Stegmayer	236
98.	Lied vor Ort, von M. Döring	238
99.	Im Schacht	240
100.	Nach der Schicht, von Wagener	242
101.	Nach der Schicht	246
102.	Bergmanns Heimfahrt, von Magenau	249
103.	Häuerlieder, von A. Leschner	251
104.	Der Bergmann, von W. Kilzer	256
105.	Geognostenlied, von v. Manteuffel	258
106.	Die erste Fahrt	260
107.	Der Bergknabe, von Fr. Müller	262
108.	Zum Wiegenfest des Bergobern, von M. Döring	264
109.	Hüttenmanns Jubelfeier	266
110.	Zum Jubelfest des Bergpredigers, von H. Schumann.	269
111.	Chor der Bergleute am Namenstage des Königs, von Döhnel.	272

Digitized by Google

I.

Vaterland.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Sachsenlied.

Mel. Heil dir im Siegerkranz ꝛc.

Heil Dir, des Volkes Hort!
Steige als Losungswort
Zum Himmel auf!
In biedrer Knappen Bund
Tief aus der Schächte Grund
Hallt es von Mund zu Mund:
Heil und Glückauf!

Heil Sachsen für und für!
Schirmend sei Gott mit Dir,
Dem wir vertraun.
Hoch von der Berge Rand
Grüßen Dich, Vaterland!
Knappen mit Mund und Hand
Bieder und treu!

Jeden, der treu und ächt
Ehret der Knappen Recht,
Grüßt der Verein.

Digitized by Google

Fröhliches Bergmannsblut
Bleibe so treu und gut,
Wahre der Väter Muth
Lauter und rein.

Er, dessen Schöpferruf
Einst unsre Berge schuf,
Walte forthin!
Durch aller Zeiten Lauf
Schall' unser froh Glückauf
Dankbar zum Himmel auf,
Bis er uns ruft!

Digitized by Google

2.

Dem König.

Dich lobt, Du höchster Himmelsfürst!
Der Knappen Herz und Mund.
Du Glanz des Tags, Du Licht der Nacht!
Im Freudensaal, im tiefen Schacht
Ward uns Dein Segen kund.

Auch unsern Vätern halfst Du ja
Durch Kluft und Gruft vor Ort.
Sie ruhn in Deines Friedens Schooß,
Und ihr Gebein bedeckt das Moos —
Ihr sel'ger Geist lebt dort.

Wir aber wirken, treu wie sie,
Uns führt ein heller Stern.
Wir freu'n, im Schutz des sichern Schild's,
Uns, Vater! Deines Ebenbilds,
Des Königs, unsres Herrn.

Heil sei ihm, dem Gefeierten!
Sein Leiden ward sein Lohn.

Digitized by Google

Rein, wie sein Wandel, bleibt sein Ruhm,
Und edler Herzen Heiligthum
Sein wohl erworbner Thron.

Heil Jedem, der zu nützen strebt,
Dem Bessern jedes Stands!
Er sehe Früchte seines Raths,
Die Rettung des bedrängten Staats,
Das Glück des Vaterlands!

Herr! unsre Berge, schmücke sie
Mit neuem Morgenroth,
Dein gnädig Antlitz neige Du,
Dein Vaterherz dem Knappen zu!
Die Thräne salzt sein Brod —

Sei unser Retter, unser Gott,
Wo Keiner helfen mag,
Und geht es zu der letzten Schicht,
So trag' uns, wenn die Fahrt zerbricht,
Dein Engel sanft zu Tag!

G. Schilling.

Digitized by Google

3.

Sachsenlied.

Vor allen Ländern in der Welt
Das kleine Sachsen uns gefällt:
Da wechselt lieblich Berg und Thal
Mit Wald und Fluren allzumal;
Wie herrlich da durch Feld und Wiesen
Des Landes Flüsse sich ergießen.

Vor allen Ländern in der Welt
Das kleine Sachsen uns gefällt:
In Bergen, Wassern, auf der Flur
Beut ihre Schätze die Natur.
Wie Winzer, Hirten auf den Höhen
Sieht man im Schacht den Bergmann stehen.

Vor allen ꝛc.
Das kleine ꝛc.
Da wechseln freundlich überall
Mit Städten Dörfer sonder Zahl.
Wie prangen von der Elbe Spiegel,
Des Meißnerlandes Rebenhügel!

Digitized by Google

Vor allen Ländern in der Welt,
Das kleine Sachsen uns gefällt:
Da spinnt man, klöppelt, webt und flicht,
Und stickt, und schmiedet, dreht und picht,
Wie viel der Kaufmann kann versenden,
Zur See, zu Land nach allen Enden.

Vor allen ꝛc.
Das kleine ꝛc.
Es wohnt darin ein gut Geschlecht,
Das ehret Sitte, Fürst und Recht.
Wie hielt es fest an Gottes Lehre,
Bewahrte treues Volkes Ehre!

Vor allen ꝛc.
Das kleine ꝛc.
Da lebt man friedlich, mäßig, froh,
Und freuet sich des Lebens so;
Wie rühmt der Fremde unser Sachsen,
Wo so viel schöne Mädchen wachsen.

Vor allen ꝛc.
Das kleine ꝛc.
Da blühet Kunst und Wissenschaft
Durch edler Männer hohe Kraft;
Wie alle nach dem Höchsten streben
Im kleinen wie im großen Leben!

Digitized by Google

Vor allen Ländern in der Welt!
Das kleine Sachsen uns gefällt:
Da blühet Wissenschaft und Kunst
Durch edler Männer hohe Gunst.
Wie thätig sieht man da die Frauen
Des Guten, Schönen Tempel bauen.

Vor allen ꝛc.
Das kleine ꝛc.
Klein ist das Land und groß sein Herr,
Doch reich an Ruhme immer mehr,
Und alle Krieger freudig streben:
Für Vaterland und Fürst zu leben!

Vor allen ꝛc.
Das kleine ꝛc.
Da herrschen Fürsten treu und mild,
Vertrauen ist ihr Stolz und Schild;
Sie hören gern die Wahrheit reden,
Mit gutem Rath zum Throne treten!

Drum lebe hoch, o Sachsenland!
Behaupte rühmlich Deinen Stand!
Gedeihe, blühe, lebe hoch
Nach vielen tausend Jahren noch!
O möchten stets die deutschen Gauen
Auf Dich mit Stolz und Freude schauen!

Digitized by Google

Es blühe ferner Sachsens Thron,
Der Bürger Liebe sei sein Lohn,
Gesetzlichkeit sein Eigenthum,
Gerechtigkeit sein schönster Ruhm!
Ein glücklich Land mag Sachsen heißen,
Und jeder seine Fürsten preisen.

Digitized by Google

4.

Dem Fürsten.

Mel. Wo Kraft und Muth ꝛc.

Auf Felsen ist der Erde Bau gegründet,
Auf Porphyr, Gneis und harten Edelstein,
Und um die Berge wunderlieblich windet
Sich still das Thal und anmuthreich der Hain.
Der Bergmann weiß zu sagen,
Was tief die Gnomen tragen,
Zu Tage fördert seine fleiß'ge Hand
Der Erde Kern, der Dauer Unterpfand.

Ernst kommt der Sturm, er wirft die Wellen nieder,
Die Tanne stürzt, des Eichbaums Stärke bricht,
Das Weltmeer flieht und kehret brausend wieder
Und bricht den Damm, die Erde bricht es nicht.
Der Bergmann :,:

Der Felsen trotzt des Windes kühnen Stürmen,
Er trotzt dem Blitz, der aus den Wolken dräut,
Er trotzt den Wogen, die im Meer sich thürmen,
Und blicket ruhig in den Strom der Zeit.
Der Bergmann weiß :,:

Digitized by Google

Noch immer steht, vom Zephyrhauch umfächelt,
Vom Sonnenstrahl, vom Abendroth geliebt,
Gleich einer Braut die Erde schön und lächelt
Und malt die Blumen, die der Lenz ihr giebt.
Der Bergmann weiß :,:

Du fragst, warum wir diese Worte singen,
Wir Knappen Dir, dem hohen Fürstensohn?
So lang wir treu der Erde Mark Dir bringen,
Steht schön das Land, steht fest der Väter Thron.
Der Bergmann weiß :,:

Du kennst den Krieg, er warf die Saaten nieder,
Zertrat das Land im wilden Fiebertraum,
Der Friede kam, er hob die Stätte wieder,
Und neu belaubt steht unsres Glückes Baum.
Der Bergmann weiß :,:

Aus tiefem Schacht quoll Dir der Erde Segen,
Des Eisens Kraft, des Silbers Sonnenschein,
Quoll Dir des Kobalts Farbenmeer entgegen
Und zog den Wohlstand in das Land hinein.
Der Bergmann weiß :,:

In Bergestiefen ruht des Landes Stärke,
Drum kehre segnend in die Berge ein,
Und sprich, betrachtend unsre ernsten Werke:
Dem Throne soll der Bergmann theuer sein.
Der Bergmann weiß :,:

Digitized by Google

Froh sind wir heut und huld'gen frei den Strahlen
Der schönen Zukunft, die uns heut' erscheint,
Glückauf! Glückauf! zu vielen tausend Malen,
Ein guter Fürst ist seiner Berge Freund!
Der Bergmann weiß :,:

5.

Des Knappen Vaterland.

Mel. Wo ist des Deutschen Vaterland ꝛc.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Ist's wo der Brocken sich erhebt,
Im Rammelsberg man Schätze gräbt,
Bei Goslar Treibeheerde glühn
Und in die Luft die Dämpfe ziehn?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Ist's wo Tokaiers Traube quillt,
Mit edlem Naß die Eimer füllt?
Ist's wo der Ungar froh bewegt
Das Gold aus seinen Tiefen schlägt?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Ist's Sachsenland, wo aus dem Tief

Digitized by Google

Die Kunst schon manche Schätze rief?
Wo neid'schen Mächten abgetrotzt
Das Silbererz in Kübeln strotzt?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Ist's am Ural, wo reiches Gold
In Körnern aus dem Sande rollt?
Wo bei der Blende düsterm Schein
Das Kupfer blinkt, der Eisenstein?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Ist's Böhmerland? Hispania?
Ist's Peru? Nordamerika?
Ist's wo Platin gediegen bricht?
Ist's wo erglänzt des Demants Licht?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Allüberall wo Fäustels Macht
Zur Teufe abgesenkt den Schacht,
Tief unterm lauten Markt der Welt

Digitized by Google

Der Bergmann treu sein Werk bestellt.
O ja! o ja!
Des Knappen Vaterland ist da.

Wo ist des Knappen Vaterland?
Allüberall wo's bei der Schicht
An gutem Anbruch nicht gebricht,
Und wo, der Tiefe wohl vertraut,
Der Häuer gern auf Hoffnung baut.
O ja! o ja!
Des Knappen Vaterland ist da!

Wo ist des Knappen Vaterland?
Allüberall wo Feuers Glut
Das Erz in Fülle macht zu gut,
Wo Flamme und wo Wasserschwall
Von Schlacken löset das Metall.
O ja! o ja!
Des Knappen Vaterland ist da!

Wo ist des Knappen Vaterland?
Allüberall wo unterm Mond
Noch Biedersinn und Treue wohnt,
Wo sich dem Spruch: ein Wort! ein Mann!
Ein Jeder keck vertrauen kann.
O ja! o ja!
Des Knappen Vaterland ist da!

Digitized by Google

Wo ist des Knappen Vaterland?
Allüberall wo von den Höh'n
Herab des Glöckleins Töne wehn,
Und wo der Gruß bergab, bergauf
Dich freundlich grüßt, Glückauf! Glückauf!
O ja! o ja!
Des Knappen Vaterland ist da!

M. Döring.

6.

Von den Bergen.

Auf den Bergen da wohnt der Schnee,
Da fegt der Sturm die neblige Höh,
Der Tag erbleichet und Wetter dräun,
O laß mich nicht auf den Bergen sein!

Auf den Bergen da wohnt das Licht,
Grenzen findet das Auge nicht,
Es wehen die Lüfte so klar und rein,
Ach laßt mich doch auf den Bergen sein!

Der Berg ist grausig. Er streckt sich weit,
Nacht ist sein Schemel, der Wald sein Kleid,
Und starrende Felsen sind sein Gebein,
O laßt mich nicht auf den Bergen sein!

Der Berg ist herrlich. Auf kühnem Bau
Hebt er den Wipfel in's Aetherblau,
Es prangen Wiesen in blumigen Reih'n,
Ach laßt mich doch auf den Bergen sein!

Hohl aus der grausigen Bergesschlucht
Brauset der Waldstrom mit wilder Wucht,
Der Forst erstöhnet, es donnert der Stein;
O laßt mich nicht auf den Bergen sein!

Digitized by Google

Durch Waldesthale der Hänfling zieht,
Die Quelle rieselt im Frühlingslied,
Und schwankende Tannen flüstern drein;
Ach laßt mich doch auf den Bergen sein!

Nackt ist die Höhe und unwirthbar
Auf düstern Pfaden schleicht Todesgefahr,
Denn Hunger und Mord sind im Verein;
O laßt mich nicht auf den Bergen sein!

Auf den Bergen, da wohnt sichs traut,
Da hat die Unschuld ihr Hüttchen gebaut,
Frei ist die Seele, die Sitte rein;
Ach laßt mich doch auf den Bergen sein!

Und wär' auf den Bergen auch lauter Kot,
Mich fesselt ja ein strenges Gebot,
Bin ich auch traurig, ich füge mich drein:
Ich muß ja doch auf den Bergen sein!

Was soll die Thräne, so sehnend heiß?
Sie gilt des Hauses stillseligem Kreis,
Der treuen Freunde geliebtem Verein;
Sie dürfen nicht mit auf den Bergen sein!

O hätt' ich von Euch, ihr Herzen, nur Eins!
Ich schau von der Höhe und finde keins. —
Von Berg zu Berge irr' ich allein,
O könnt' ich bei Euch, Ihr Geliebten, sein!

E. Frege.

Digitized by Google

7.

Gruß aus Erzgebirge.

Mel. von Knacker.

Still sind Deine Höhn und rauh,
Wie das Reich der Todten,
Tann und Fichte altersgrau
Decken rings den Boden;
Aber in der Tiefe regt
Sich ein Leben tief bewegt,
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tausendmal.

Ernst blickt Dich der Bergmann an
Auf Berufeswegen,
Denn es tritt auf seiner Bahn
Ihm der Tod entgegen;
Aber nie scheucht Blick und Wort
Dich von seiner Hütte fort,
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tausendmal.

Mühsam in dem Schachte ringt
Er mit Fels und Wettern,

Digitized by Google

Manchen, wenn die Förste sinkt,
Mag Gestein zerschmettern.
Aber doch mit Gottvertraun
Sehn wir ihn auf Hoffnung baun,
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tausendmal.

Sitzt er unten still vor Ort,
Flüstert's auf den Strecken,
Und es will durch Zauberwort
Ihn der Berggeist schrecken;
Doch es gehn in seinem Haus
Gute Geister ein und aus,
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tausendmal.

Nieder in den dunkeln Schacht
Führen ihn die Stege,
Rings umschattet finstre Nacht
Graunvoll seine Wege;
Aber Gottes Aug' erblickt,
Wie er fromm sein Werk beschickt,
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tausendmal.

Fährt er dann herauf zu Tag,
Wenn die Schicht vergangen,
Schleicht ihm wohl die Sorge nach
Und ein heimlich Bangen,

Digitized by Google

Doch wenn er die Lieben ſchaut,
Ruft er froh: nur Gott vertraut!
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tauſendmal.

Alſo fehlt's an Noth und Müh'
Nicht in Deinen Gründen,
Und die Höh'n ſind ſpät und früh
Spiel von rauhen Winden;
Doch der friſche Lebenshauch
Kräftigt ja die Herzen auch,
Drum willkommen, Berg und Thal,
Sei willkommen tauſendmal!

M. Döring.

Digitized by Google

8.

Dem Vaterland.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Wo mag der Freude ros'ger Fittig wehen?
Wo Großes schön gelang,
Da galt es Kampf, galt männliches Bestehen,
Bis sich der Sieg errang.

Wo wollen lustig die Pokale klingen?
Wo's guten Fürsten gilt,
Die hochgesinnt den Schöpfergeist beschwingen,
Da wird das Glas gefüllt.

Wo schallet das Glückauf aus Einem Munde?
Bei theuren Namen schallt
Das jubelnde Glückauf in froher Stunde,
Daß weit es wiederhallt.

Ja bei dem perlenden Pokal der Reben
Soll's heut gar fröhlich sein,
Dann morgen in die Teufe rasch begeben,
Zu fördern neu Gestein.

Digitized by Google

Und wer des Bergbau's Blüthenschmuck will kennen,
Der muß nach Sachsenland,
Wißt ihr ein zweites Land mir noch zu nennen
Mit solchem Bergbaustand?

Ein gutes Sprüchlein haben dort die Leute,
Es heißt: schwarz, blau und weiß!
Schwarz, blau und weiß, wir singen's jubelnd heute,
Das bleib' in Ehr' und Preis!

Möcht' überall der Frohsinn neu sich heben
Und weithin heit'rer Muth!
Wär' wie in Sachsen überall das Leben,
Wär's überall ja gut!

Auf daß es überall bald gut mag werden,
Nochmals das Glas zur Hand;
Wir rufen: Fried' und Freud' weithin auf Erden:
Heil unserm Sachsenland!

Digitized by Google

II.

Bergmanns Beruf.

Digitized by Google

Digitized by Google

9.

Der Bergmannsgruß.

Musik von Anacker.

Das Glöcklein klingt, der Morgen graut,
Da wird's im Bergmannshüttchen laut,
Denn ruft die Arbeit, ruft die Schicht,
Da säumt der brave Bergmann nicht. —
Er springt vom Lager wohlgemuth —
Denn rüstig stets ist Bergmanns Blut.
Schnell ist der Kittel angethan
Und seine Blende steckt er an,
Den Riegel löst er von der Thür
Und steht schon auf der Schwelle schier;
Da wirft noch einmal er den Blick
Auf seiner Hütte stilles Glück.
Wie ruhn sie süß die lieben Kleinen,
Die ihn im Schlaf zu grüßen scheinen;
Es flüstert in dem engen Raume:
Als sprächen sie zu ihm im Traume:

Digitized by Google

Vater, Glückauf!
Steig nur hernieder,
Kehrst Du dann wieder,
Eilen wir froh Dir entgegen im Lauf —
Vater, Glückauf!

Da treibt's ihn fort. Ein mächtiges Verlangen,
Das theure Weib, die Kinder zu umfangen,
Wenn er zurückkehrt von dem schweren Werke,
Giebt Muth dem Herzen und den Gliedern Stärke.
Er tritt hinaus, noch schweigend ruht die Flur,
Im heil'gen Dunkel schlummert die Natur,
Der Vogel selbst regt nur die raschen Schwingen,
Wenn Furcht, wenn Hoffnung ihn im Traum umfingen.
Da glänzt herauf am fernen Horizonte,
Den noch sein Auge nicht erreichen konnte,
Ein lichter Streif, und wie ein leises Ahnen
Bricht sich ein Schimmer siegend seine Bahnen.
Des Himmels Pforten thun sich auf im Morgen,
Und hoch erröthend tritt, noch halb verborgen,
Aurora in die nachtbedeckte Welt,
Die noch der Schlaf in seinen Armen hält.
Gleich Fackeln flammt's an Bergeshöhn empor,
Der Himmel schwimmt in einem Feuerregen,
Und wie ein wunderreiches Meteor
Tritt bald die Sonne auf die Bahn voll Segen.

Glückauf, Du holdes Sonnenlicht,
Sei innig mir gegrüßt!

Digitized by Google

Der achtet Deiner Strahlen nicht,
Der täglich sie genießt.

Ich aber steige Tag für Tag
Hinab in tiefen Schacht,
Wo bei des Fäustels munterm Schlag
Kein Sonnenstrahl mir lacht.

Drum grüßt Dich auch der Bergmann froh,
Steigt er zum Licht herauf;
Kein ander Herz begrüßt Dich so,
Kein Mund ruft so: Glückauf!

Und angestrahlt vom jungen Sonnenlicht
Eilt er entgegen der willkommnen Pflicht,
Nicht einsam mehr, es mehrt sich auf den Wegen,
Bergleute sind's, die sich geschäftig regen,
Und von den Höhen tönt das Echo wieder
Den Morgengruß, den Feierklang der Lieder:

Glückauf!
Wie thut sich das Herz uns auf!
Dahinten bleiben die Sorgen,
Uns grüßt ja der lachende Morgen
Zum neu begonnenen Lauf.
Glückauf!

Glückauf!
Bergleute ziehen zu Hauf,
Dann geht's in die Tiefen und Schächte,

Digitized by Google

Da bringen uns freundliche Mächte
Manch' blinkende Stufe in Kauf.
Glückauf!

Glückauf!
Bergunter wogt's und bergauf!
Wie Vögel im schirmenden Neste,
So nimmt uns die Erde als Gäste
Im bergenden Schooße wohl auf.
Glückauf!

Glückauf!
Dort liegen die Schätze zu Hauf.
Drum frisch in die Tiefe gefahren!
Denn will uns der Himmel bewahren,
So fahren wir wieder herauf!
Glückauf!

So zieht sie hin die froh gestimmte Schaar,
Das fromme Herz ein flammender Altar,
Im hellen Blicke Glauben und Vertraun,
Und auf der Stirn ist Kraft und Muth zu schaun. —

Nun sind sie dort — ein kräftiges Gebet,
Ein Lied, das Hülf' und Schutz vom Himmel fleht,
Ein Blick empor, als kehrt' er nimmer wieder —
Und in die Tiefe steigt er fröhlich nieder. —
Nur aus dem Dunkel tönt es noch herauf
Verhallend mehr und mehr: Glückauf! Glückauf!

Digitized by Google

Doch deckt Dich auch der Erde Schoos
Tief in dem dunkeln Schacht,
Die Vaterhand läßt Dich nicht los,
Das Vaterauge wacht.
Drum zage, braver Bergmann, nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht.

Wohl dunkel ist's um Deine Bahn
Und schaurig hallt Dein Tritt,
Und Grauen wandelt Manchen an,
Denn die Gefahr geht mit.
Doch zagst Du, braver Bergmann, nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht.

Was schleicht dort hin, was flüstert dort,
Als neckt' es Dich mit Hohn?
Bleib ruhig nur und keck vor Ort —
Schon ist der Spuk entflohn.
Du zagst ja, braver Bergmann, nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht.

Und bräch der ganze Bau sofort,
Dräng' wilde Fluth herein,
Spricht nur der Herr ein rettend Wort,
Wirst Du geborgen sein.
Drum zage, braver Bergmann, nicht,
Der Herr Dein Stab, der Herr Dein Licht.

Da sitzt der Bergmann emsig schon vor Ort,

Digitized by Google

Allmählig weicht dem schweren Schlag Gestein,
Und sollt' es auch nur taub Gerölle sein,
Auf Hoffnung baut er unverdrossen fort.
Matt wird der kräft'ge Arm bei seinen Streichen,
Doch ruht er nicht, rothgiltig muß sich's zeigen,
Und kann's die Faust nicht mit dem Eisen zwingen,
So muß das Feuer in die Tiefe dringen;
Will trotzig Stein mit Stein verbunden bleiben,
Des Pulvers Kraft wird's aus einander treiben.
Schon glüht der Brand, schon flieht der Mann von hinnen —
Hilf Gott! und gieb Gedeihen dem Beginnen! —
Schon dröhnt es dort, ein schwerer dumpfer Knall,
Und tausendfach ertönt's im Wiederhall,
Und schauerlich erklingt es in den Tiefen,
Als wachten böse Geister auf, die schliefen. —
Nun wird es still, der Bergmann zaget fast,
Doch eilt er hin mit ungeduld'ger Hast,
Ob ihn betrog sein lang genährtes Hoffen:
Doch sieh, ein reicher Anbruch steht ihm offen!
Da kann den Jubel seine Brust nicht fassen:
Den Freudenruf muß er erklingen lassen:
Eine leere Schicht verfuhr ich nicht, Glückauf!
Die Ader blinkt, das Silber winkt, Glückauf!
So blute fort, Du reiches Ort! Glückauf!

Und während unten in dem tiefen Schacht
Der Bergmann mühsam seine Schicht vollbracht,
Da darf auch droben nicht die Arbeit schweigen.
Die Scheidebank ertönt von muntern Streichen,

Digitized by Google

Der Stoßheerd knattrt, ab strömt die trübe Fluth
Und auf dem Grund das Erz, das reiche, ruht.
Und dennoch hört noch nicht die Arbeit auf,
Im Feuer erst vollendet's seinen Lauf.
Sein heißes Werk beginnt der Hüttenmann,
Am Treibeheerd schört er die Flammen an,
Ob Funken sprühn, ob Dampf die Brust beklommen,
Das spröde Erz muß erst zu Flusse kommen,
Und schaut er dann den lichten Silberblick,
So tönt: Glückauf! — Glückauf! ertönt zurück.

Lacht nach bangen Kummertagen
Dir ein freundliches Geschick,
Darf das Herz mit Jubel sagen:
Sei willkommen, Silberblick!

Giebt der Mund, der lang geschwiegen,
Hoffnung Dir und Liebesglück,
Mag der Gruß vom Munde fliegen:
Sei willkommen, Silberblick!

Kehrt der Freund nach langem Weilen
Froh in Deinen Arm zurück,
Freud' und Leid mit Dir zu theilen,
Sei willkommen, Silberblick!

Uns All' erwartet einst ein Silberblick,
Das Ird'sche weicht, die Erde flieht zurück,

Digitized by Google

Uns Allen steht ein schön'res Wirken offen,
Wer nur gelernt zu glauben und zu hoffen.

Was zieht dorthin in feierlichem Schweigen?
Im Festgewand die ernst gestimmte Schaar?
Ein Bruder will zur Gruft hernieder steigen,
Den letzten Gruß bringt ihm der Bergmann dar.

Leb' wohl, leb' wohl, Du Bergmannskind,
Du hast vollbracht den Lauf.
Treu warest Du und brav gesinnt,
Drum rufen wir: Glückauf!

Zum letzten Male fährst Du an
Und fährst nicht mehr herauf,
Drum grüßt Dich auf der dunkeln Bahn
Ein inniges Glückauf!

Doch schloß sich auch Dein Auge hier,
Dort thut sich's wieder auf,
Wir Alle, Alle folgen Dir
Und grüßen Dich: Glückauf!

M. Döring.

Digitized by Google

10.

Unten und oben.

Sehnt Dein armes müdes Herz hienieden
Gram- und schmerzbeladen sich nach Frieden —
Auf der Erde wird er nicht gewährt.
Aufwärts mußt Du Deine Blicke lenken
Oder sie hinab zur Tiefe senken,
Wo der Bergmann seine Schicht verfährt.

Droben, wo auf unverrückten Gleisen
Millionen reiner Sterne kreisen,
Wird das Herz von seiner Last befreit,
Unten von dem Leben abgeschieden,
Unten herrscht des Lebens stiller Frieden,
Auf der Erde herrscht nur Haß und Streit.

Wenn mit Deinen heiligsten Gefühlen
Auf der Erde Menschen frevelnd spielen
Frech verhöhnend Glaube, Treu und Pflicht:
Fahre dann mit uns in unsre Schächte,
Denn in jene friedlich stillen Nächte
Waget sich der Menge Thorheit nicht.

Digitized by Google

Dort sucht Haß und Rache Dich vergebens,
Dort erstarkt der wahre Muth des Lebens,
Dort entsprießt das wahre Gottvertraun.
Menschenhülfe kann Dir dort nicht nützen,
Nur der Himmel kann Dich dort beschützen,
Darum lerne auf den Himmel baun.

v. Manteuffel.

11.

Gottvertrauen!

Mit Gott gelingen alle Wege,
Die wir nach seiner Vorschrift gehn,
Auch auf dem ungebahnten Stege
Läßt er uns seine Obhut sehn;
Er segnet uns bei unsrer Schicht
Und giebt auch in der Teufe Licht.

Mit Gott beginnen wir im Schachte
Und treten unser Tagwerk an,
Der Compaß, den er für uns machte,
Führt uns auf die bestimmte Bahn,
Er leitet uns bis hin zum Ort
Durch seine weise Richtung fort.

Durch Gottes Kraft sind unsre Hände
Zum Schlägel stark, zum Bohren fest,
Und wenn er auch das ferne Ende
Uns erst nach Jahren finden läßt,
So schließt sich mit der Zeiten Lauf
Doch endlich noch die Hoffnung auf.

Digitized by Google

Durch Gottes guten Wink geleitet
Besteigen wir die kühne Fahrt,
Und wissen, wenn er uns begleitet,
Daß Nutzen sich mit Mühe paart,
Er, der uns zu der Arbeit schuf,
Giebt uns auch Kräfte zum Beruf.

Er ist bei uns, wenn Fährlichkeiten,
Wenn Mißgeschicke uns bedroh'n,
Steht uns mit Rath und Schutz zur Seiten,
Giebt uns Zufriedenheit zum Lohn,
Läßt Frohsinn, Segen und Gedeih'n
Die Früchte unsres Fleißes sein.

Sein Auge merkt auf alle Tritte,
Die unser dreister Fuß beginnt,
Und ordnet die geheimen Schritte,
Die uns noch unbemerkbar sind,
Er fördert unser Werk und spricht:
Vertraue Gott, er läßt Euch nicht!

Ja Dir, Dir wollen wir vertrauen,
Dir, Gott, der unser Führer ist,
Auf Dich soll unsre Hoffnung bauen,
Der Du so gut und gnädig bist,
Du krönst das Werk und lenkst den Lauf,
Und wir, wir rufen froh: Glückauf!

Digitized by Google

12.

Des Bergmanns Loos.

Mel. Ueb' immer Treu und Redlichkeit ꝛc.

Ich fahr' in tiefe Schachten ein,
Wovor das Herz Dir bebt;
Indem mein Arm durch Erz und Stein
Mühselig sich durchgräbt.

Hier athme ich nicht die Frühlingsluft,
Seh' nicht die Blume blühn,
Kann nicht den lieblich süßen Duft
Der Blumen in mich ziehn.

Und fürchte nicht den nahen Tod,
Den jedes Element
Mir tief im finstern Abgrund droht,
Wo nun mein Lämpchen brennt.

Nicht dieses steilen Felsen Wuth,
Der auf mich niederhängt,
Nicht diese wilde Wasserfluth,
Die sich durch Felsen zwängt.

Digitized by Google

Auch nicht das Feuer, welches hier
In blauen Flammen raucht,
Das ſtarke Gift nicht, das nach mir
Des Todes Odem haucht.

Kühn bohr' ich in die Felſenwand
Und ſprenge das Geſtein,
Schon brennt der Zünder in der Hand —
Gott wird mir gnädig ſein!

Kühn reiß' ich dieſem Erdenrund
Die harten Adern auf
Und bring' aus finſt'rer Felſen Schlund
Der Erde Mark herauf;

Ein glänzend Spielwerk, das man ſich
Zum erſten Götzen macht,
Sich vor ihm beugt und Dich und mich,
Ja ſeinen Gott verlacht.

Und von dem Silber, von dem Gold,
Das ach! durch meinen Schweiß
Die Erde ihrem Grundherrn zollt,
O was gewinnt mein Fleiß?

Oft kranke Glieder und zur Noth
Den rauhen Bettelſtab,
Ein bischen Salz und trocken Brod
Und meiſt ein frühes Grab.

Digitized by Google

Gewiß geht mancher Bergmann doch
Zu meiner Gruft und weint
Und segnet meine Asche noch
Und ruft: ruh wohl, mein Freund!

Verglimme, Lämpchen, immer dann,
Spät oder früh, ich hab'
Mit manchem edlen braven Mann
Ein Schicksal und Ein Grab.

Ch. F. Weiße.

Digitized by Google

13.

Der Herr der Erde.

Der ist der Herr der Erde,
Wer ihre Tiefen mißt,
Und jeglicher Beschwerde
In ihrem Schooß vergißt.

Wer ihrer Felsenglieder
Geheimen Bau versteht,
Und unverdrossen nieder
Zu ihrer Werkstatt geht.

Er ist mit ihr verbündet
Und inniglich vertraut,
Und wird von ihr entzündet,
Als wär' sie seine Braut.

Er sieht ihr alle Tage
Mit neuer Liebe zu
Und scheut nicht Fleiß und Plage;
Sie läßt ihm keine Ruh.

Digitized by Google

Die mächtigen Geschichten
Der längst verfloss'nen Zeit
Ist sie ihm zu berichten
Mit Freundlichkeit bereit.

Der Vorwelt heil'ge Lüfte
Umweh'n sein Angesicht,
Und in die Nacht der Klüfte
Strahlt ihm ein ew'ges Licht.

Er trifft auf allen Wegen
Ein wohlbekanntes Land,
Und gern kommt sie entgegen
Den Werken seiner Hand.

Ihm folgen die Gewässer
Hülfreich den Berg hinauf,
Und alle Felsenschlösser
Thun ihre Schätz' ihm auf.

Er führt des Goldes Ströme
In seines Königs Haus,
Und schmückt die Diademe
Mit edlen Steinen aus.

Zwar reicht er treu dem König
Den glückbegabten Arm,
Doch fragt er nach ihm wenig
Und bleibt mit Freuden arm.

Digitized by Google

Sie mögen sich erwürgen,
Am Fuß, um Gut und Geld;
Er bleibt, auf den Gebirgen,
Der frohe Herr der Welt.

Novalis.

Digitized by Google

14.

Bergmannsleben.

In das ew'ge Dunkel nieder
Steigt der Knappe, der Gebieter
Einer unterird'schen Welt.
Er, der stillen Nacht Gefährte,
Athmet tief im Schoos der Erde,
Den kein Himmelslicht erhellt.
Neu erzeugt mit jedem Morgen
Geht die Sonne ihren Lauf,
Ungestört ertönt der Berge
Uralt Zauberwort: Glückauf!

Da umschwebt uns hell'ges Schweigen,
Und aus blauen Flammen steigen
Geister in die grause Nacht.
Doch ihr eignes Thun verschwindet,
Fester sind sie uns verbündet,
Bauen uns den düstern Schacht.
Nimmer können sie uns zwingen,
Und sie hält ein ew'ger Bann;

Digitized by Google

Wir bekämpfen alle Mächte
Durch der Mutter Talisman.

Auch die lieblichen Najaden,
Die im reinen Quell sich baden,
Stürzen hülfreich in die Gruft,
Mit den zauberischen Händen
Das gewalt'ge Rad zu wenden,
Und es rauscht in ferner Kluft.
Selbst Vulkan, der Eisenbänd'ger,
Reicht uns seine Götterhand,
Und durch seines Geistes Stärke
Zwingen wir das Mutterland.

Auch mit Proserpinens Gatten,
Mit dem schwarzen Fürst der Schatten,
Flechten wir den ew'gen Bund,
Und er läßt auf schwankem Steige
Eingehn uns in seine Reiche,
In des Todes grausen Schlund.
Doch der Weg ist uns geöffnet
Wieder auf zum goldnen Licht,
Und wir steigen aus der Tiefe,
Denn der Gott behält uns nicht.

Durch der Stollen weite Länge,
Durch das Labyrinth der Gänge
Wandern wir den sichern Weg.
Ueber nie erforschte Gründe,

Digitized by Google

Ueber dunkle Höllenschlünde,
Leitet schwankend uns der Steg:
Ohne Grauen, ohne Zaudern
Dringen wir in's düstre Reich,
Führen auf metallne Wände
Jauchzend den gewalt'gen Streich.

Unter unsers Hammers Schlägen
Quillt der Erde reicher Segen
Aus der Felsenkluft hervor.
Was wir in dem Schacht gewonnen,
Steigt zum reinen Glanz der Sonnen,
Zu des Tages Licht empor.
Herrlich lohnt sich unser Streben,
Bringet eine goldne Welt
Und des Demants Pracht zu Tage,
Die in finstrer Tiefe schwellt.

In der Erden dunklem Schooße
Blühen uns die schönsten Loose,
Strahlet uns ein göttlich Licht.
Einst durch düstre Felsenspalten
Wird es seinen Sitz entfalten,
Aber wir erblinden nicht.
Wie wir treu der Mutter bleiben,
Lebend in dem düstern Schacht,
Hüllt uns in der Mutter Schleier
Einst die ewig lange Nacht.

Th. Körner.

Digitized by Google

15.

Gebet.

Mel. Vater ich rufe Dich ꝛc.

Vater ich rufe Dich! —
Tief unter jedem lebend'gen Geschlechte
Fahre ich einsam durch ewige Nächte,
Lenker des Weltalls, ich rufe Dich! —
Vater erhöre mich.

Vater erhöre mich!
Ist's auch ein Kampf um die Güter der Erde,
Uns wird nur Armuth dafür und Beschwerde,
Herr mein Gott! drum erhöre mich;
Vater Du führe mich.

Vater Du führe mich!
Führ' mich im Leben, führ' mich im Tode!
Herr, ich erkenne Deine Gebote;
Herr, wie Du willst, so führe mich!
Gott, ich erkenne Dich.

Digitized by Google

Gott ich erkenne Dich! —
So im nächtlichen Sternengeflimmer,
Als in des Grubenlichts dürftigem Schimmer,
Urquell der Gnade, erkenn' ich Dich.
Vater, ich preise Dich!

Vater, ich preise Dich! —
Wenn ich mein Grab mir auch selber einst haue,
Und ich den Tag dann nicht wieder mehr schaue,
Herr meines Lebens, ich preise Dich!
Vater, Du segne mich!

v. Manteuffel.

Digitized by Google

16.

Bergmanns Lied.

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
In dunkeln Gängen glänzen unsre Sterne,
Sie schaut kein neidisch Sonn- und Mondenlicht;
Der Weg dahin liegt oft in weiter Ferne,
Doch Schweiß und Müh' spart ja der Bergmann nicht.

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
Wenn das Gebet zum gütgen Gott gesprochen,
Dann geht es muthig in den dunkeln Schacht;
Und furchtlos wird der edle Stein gebrochen,
Ob auch der Fels erbebt, die Mine kracht.

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
Von unsern Vätern erbten wir die Lehre,
Gefahr giebt Muth und Muth giebt Kraft und Sieg!
An Muth und Kraft erprobt sich Bergmanns Ehre,
So mancher schon vor uns den Schacht bestieg.

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
So hören wir den Berggeist freundlich rufen,

Digitized by Google

Der in der Erde Mutterschooße wohnt,
Dem frommen Sinne zeigt er Stein und Stufen,
Mit denen Gott uns Müh' und Fleiß belohnt.

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
So rufen wir, weil uns das neid'sche Walten
Auf unsern dunkeln Gängen nicht erreicht;
Der Menschen Wünsche sind nur Schlackenhalden,
Und an Metall sind sie so arm, so leicht! —

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
Bebt's von des Bergmanns todtenblasser Lippe,
Wenn nichts, doch Segen er den Seinen gab;
Und längst vertraut dem Manne mit der Hippe,
Legt Schlägel er und Eisen standhaft ab.

Glückauf! Glückauf! Glückauf!
Ruft schwermuthsvoll beim ernsten Grabesgange
Der Bergmann seinen Kameraden zu;
Die Abschiedsthräne rinnt ihm von der Wange;
Glückauf! wünscht er dem Todten noch zur Ruh'.

Digitized by Google

17.

Erinnerung an Knappen.

Mel. Denkst Du daran ꝛc.

Denkt Ihr daran, Ihr wackeren Gesellen,
Wie oft Gefahr im Tiefsten Euch umdroht,
Wie oft der Knappe kühn in schlimmen Fällen
Dem jähen Tod die freie Stirne bot;
Denkt Ihr daran, wie dann aus dunkelm Schachte
Die schwanke Fahrt Euch trug zum Licht herauf,
Wie dann der Tag Euch hold entgegenlachte? —
Denkt Ihr daran, so rufet froh Glückauf!

Denkt Ihr daran, wie oft in bangen Schichten
Vergeblich Ihr auf Hoffnung stets gebaut,
Wie Eure schönsten Träume zu vernichten,
Nur taube Gänge Euer Blick geschaut;
Denkt Ihr daran, wie dann nach langem Zagen
Der Gang die reichsten Thrümer bracht' in Kauf,
Und wie das Knappenherz Euch da geschlagen? —
Denkt Ihr daran, so rufet froh Glückauf!

Denkt Ihr daran, Ihr braven Hüttenleute,
Wie oft der Dunst, die Hitze Euch umsprüht,

Digitized by Google

Wie Euer Muth den gift'gen Dampf nicht scheute,
Wie bei der Arbeit heiß die Stirn geglüht;
Denkt Ihr daran, wie dann aus glüh'nden Wogen
Der edle Blick des Silbers tauchte auf,
Wie dann der Jubel in die Brust gezogen? —
Denkt Ihr daran, so rufet froh Glückauf!

Denkt Ihr daran, wie oft von freier Halde
Der heit're Blick Euch in die Ferne trug,
Wie dann das Herz Euch hoch und höher wallte,
Wie's für das Vaterland, das theure, schlug;
Denkt Ihr daran, wie dann auf allen Wegen
Die ernste Schaar der Knappen zog herauf?
Ihr fühltet da ein inneres Bewegen —
Denkt Ihr daran, so rufet froh Glückauf!

Und denkt Ihr d'ran, wie oft die laute Freude
Im Kreis der Knappen ihren Zauber wob,
Wie von der Brust, der bangen Sorgen Beute,
Sich schnell und leicht die Last, die schwere hob?
Denkt Ihr daran? Ihr habt es oft empfunden,
Gesegnet ist des Knappen Lebenslauf,
Er bringt dem Herzen manche Weiheſtunden —
O denkt Ihr d'ran, so rufet froh Glückauf!

M. Döring.

Digitized by Google

18.

Berglied.

Glückauf! Glückauf! in der ewigen Nacht,
Glückauf! in dem furchtbaren Schlunde.
Wir klettern herab aus dem felsigten Schacht,
Zum erzgeschwängerten Grunde.
Tief unter der Erde von Grausen bedeckt,
Da hat uns das Schicksal das Ziel gestreckt.

Da regt sich der Arm, der das Fäustel schwingt;
Es öffnen sich furchtbare Spalten,
Wo der Tod aus tausend Ecken uns winkt,
In gräulichen Nebelgestalten,
Und der Knappe wagt sich muthig hinab,
Und steigt entschlossen in's finstre Grab.

Wir wandern tief, wo das Leben beginnt,
Auf nie ergründeten Wegen.
Der Gänge verschlungenes Labyrinth
Durchschreiten wir kühn und verwegen.
Wie es oben sich regt im Sonnenlicht,
Der Streit über Tage bekümmert uns nicht.

Digitized by Google

Und wenn sich Herrscher und Völker entzwei'n
Und dem Ruf der Gewalt nur gehorchen,
Und Nationen im Kampf sich bedräu'n,
Dann sind wir geschützt und geborgen.
Denn wem auch die Welt, die entflammte, gehört,
Nie wird in der Tiefe der Frieden gestört.

Zwar ist uns wohl manch' gräßlicher Streit
Im Dunkel der Schächte gelungen,
Wir haben die Nacht von Geistern befreit,
Und den mächtigen Kobold bezwungen,
Und bekämpft das furchtbare Element,
Das in bläulicher Gluth uns entgegen brennt.

Zwar toben uns tief, wo nichts Menschliches wallt,
Die Wasser mit feindlichem Ringen.
Doch der Geist überwindet die rohe Gewalt,
Und die Fluth muß sich selber bezwingen.
Gewältigt gehorcht uns die wogende Macht,
Und wir nur gebieten der ewigen Nacht.

Und still gewebt durch die Felsenwand
Erglänzt das Licht der Metalle;
Und das Fäustel in hochgehobener Hand
Sauft herab mit mächtigem Schalle,
Und was wir gewonnen im nächtlichen Graus,
Das ziehen wir fröhlich zu Tage heraus.

Digitized by Google

Da jagt es durch alle vier Reiche der Welt,
Und jeder möcht' es erlangen;
Nach ihm sind alle Sinnen gestellt,
Es nimmt alle Herzen gefangen;
Nur uns hat nie seine Macht bethört,
Und wir nur erkennen den flüchtigen Werth.

Drum ward uns ein fröhlicher leichter Muth
Zugleich mit dem Leben geboren.
Die zerstörende Sucht nach eitlem Gut
Ging uns in der Tiefe verloren.
Das Gefühl nur für Vaterland, Lieb' und Pflicht
Begräbt sich im Dunkel der Erde nicht.

Und bricht einst der große Lohntag an,
Und des Lebens Schicht ist verfahren,
Dann schwingt sich der Geist aus der Tiefe hinan,
Aus dem Dunkel der Schächte zum Klaren,
Und die Knappschaft des Himmels nimmt ihn auf,
Und empfängt ihn jauchzend: Glückauf! Glückauf!

Th. Körner.

Digitized by Google

19.

Lied in der Teufe.

Schön ist Bergmannsleben,
Herrlich ist sein Lohn!
Seine Werke geben
Glanz dem Königsthron.
In der Erde Gründen,
In den Felsenschlünden,
Strahlt der König der Metalle,
Blitzen lautere Kristalle.
Doch auf Gott vertrau'
Bei der Berge Bau!

Wenn bei Wellenstürmen,
Mensch und Thier sich scheun,
Wogen hoch sich thürmen,
Fürchten wir kein Dräu'n;
Mag bei Donnerbrüllen
Nacht den Tag verhüllen,
Wir im sichern Schooß der Erde
Trotzen jeglicher Beschwerde.

Digitized by Google

Drum auf Gott vertrau'
Bei der Berge Bau.

Wenn einst unsre Lieder
Sind verhallt im Schacht;
Wenn die müden Glieder
Ruh'n in Grabesnacht;
Wenn die Bergesreigen
Und die Fäustel schweigen:
O dann laßt in Himmelschören
Uns den Gott der Berge ehren.
Drum auf ihn vertrau'
Bei der Berge Bau.

Wahlert.

Digitized by Google

20.

Des Knappen Güter.

Was giebt dem Knappen hohen Werth?
Daß treulich er am Glauben hält,
Es redlich meint mit Gott und Welt;
Das giebt ihm seinen Werth!

Was giebt dem Knappen festen Muth?
Daß er der eignen Kraft vertraut,
Und auf den Schutz des Himmels baut,
Das giebt ihm seinen Muth!

Was ist des Knappen edler Stolz?
Daß oft der Keim, den er gelegt,
Erst Früchte für die Nachwelt trägt,
Das ist sein edler Stolz.

Was ist des Knappen höchster Ruhm?
Daß treu er hält am eignen Stand
Und treu an Fürst und Vaterland,
Das ist sein höchster Ruhm!

Digitized by Google

Was ist des Knappen stilles Glück?
Daß treue Liebe ihn beglückt
Und Häuslichkeit den Heerd ihm schmückt,
Das ist sein stilles Glück!

Was ist des Knappen letzter Trost?
Daß, wenn sein Lämpchen ausgebrennt,
Der Himmel giebt ein sel'ges End';
Das ist sein letzter Trost.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

21.

Des Bergmanns Werth.

Laßt uns das Bergwerk recht betrachten,
Es ist doch wohl bewundernswerth,
Laßt Spötter unsern Stand verachten,
Es kommt doch Alles aus der Erd',
Und Alles stimmet mit uns ein:
Man kann nicht ohne Bergmann sein.

Wie wollten Potentaten thronen,
Wenn auf der Welt kein Bergmann wär',
Woher käm' Eisen zu Kanonen,
Wo käm' das Blei zu Kugeln her,
Woher das Silber und das Gold,
Womit der Staatsmann wird besold't?

Kann wohl ein Künstler hier auf Erden
Bestehn und ohne Bergmann sein?
Kein Handwerk mag erfunden werden,
Sei's noch so groß, sei's noch so klein,
Bei dem's nicht heißt: sein Werkzeug all
Wird ihm gefertigt von Metall.

Digitized by Google

Mir braucht ihr kein Metall zu graben,
Denkt mancher wohl in seinem Sinn,
Willst Du denn keine Wirthschaft haben?
Brauchst du nicht Messern, Gabeln, Zinn?
Und all' dergleichen Dinge mehr?
Das alles kommt vom Bergmann her!

Woher, Ihr schönen Frauenzimmer,
Kommt denn des Goldes Zauberpracht,
Der Kette und des Ringes Schimmer,
Der Euch so überglücklich macht?
Kam dies nicht Alles aus der Erd'?
Ward's Euch vom Bergmann nicht beschert?

Die Spötter sind dr'um zu beklagen,
Die uns nicht ihren Beifall zoll'n,
Sie müssen doch am Ende sagen,
Wenn sie nicht Thoren heißen woll'n:
Wir irrten uns und sehen's ein,
Man kann nicht ohne Bergmann sein.

Digitized by Google

22.

Fragen.

Mel. Kennst Du das Land ꝛc.

Kennst Du den Bau, viel tiefer als das Grab,
Der Knappe steigt so lebensfroh hinab,
Der Knappe haut wohl in den mächt'gen Gang,
Der kräft'ge Schlag ertönt die Tief entlang,
Kennst Du den Bau?
ja dort, ja dort,
Schwingt Bergmanns Hand das Fäustel fort und fort.

Kennst Du das Erz, das in der Tiefe bricht?
In seiner Pracht schaut Ihr's da oben nicht;
So strahlt es nie, wie wenn's der Kluft, dem Gang
Nach langer Schicht des Häuers Kraft entrang,
Kennst Du das Erz?
Glückauf, Glückauf
Begrüßt das Tief, thut's seine Schätze auf.

Kennst Du den Heerd? der Hüttenmann beschickt
So treulich ihn, bis reich das Silber blickt,
Er röstet das Gestein in heißer Gluth,
Bis sich das Erz löst von der Schlacken Fluth.

Digitized by Google

Kennst Du den Heerd?
O ihn, o ihn
Sah' ich schon oft vom Bergwerkssegen glühn.

Kennst Du das Land? die Raute ist sein Bild,
Die Elbe küßt die Ufer hold und mild,
Auf Kunst und Wissen pocht des Landes Sohn,
Doch stolzer noch blickt er hinauf zum Thron.
Kennst Du das Land?
O ja! o ja!
Der Friedensengel weile segnend da.

Kennst Du die Höh'n, wo nie das Glöcklein schweigt,
Das Zechenhaus, die Halde Dir sich zeigt,
Der Häuersteg bergauf und Thal entlang
So frisch ertönt vom fröhlichen Gesang?
Kennst Du die Höh'n?
So weh! so weh!
Wird's meiner Brust, wenn ich sie nicht mehr seh'.

Kennst Du den Ort, wo noch die Treue wohnt,
Ob kärglich auch die schwere Mühe lohnt?
Der Lorbeer grünt, Orange reift da nicht,
Doch Herz zum Herzen gar vernehmlich spricht.
Kennst Du den Ort?
Dahin! dahin
Will's ewig mich mit heißer Sehnsucht zieh'n.

M. Döring.

Digitized by Google

23.

Bergmanns Genügsamkeit.

Zum Bergmann hab' ich mich geweiht,
Und bin ich, wie ich soll,
So ist selbst in der Niedrigkeit
Mein Stand doch ehrenvoll!

Als Knabe schon gewöhnt' ich mich
Zu harter Arbeit an.
Mein Schicksal ist erträglich,
Ich trag' es, weil ich's kann.

Und wenn ich auch bis an den Tod,
Im Schweiß bei Hitz' und Frost,
Nichts weiter hätt', als Salz und Brod
Zu meiner Bergmannskost;

So hab' ich doch ein fröhlich Herz;
Und wenn sich Mangel regt,
So fühl' ich lange nicht den Schmerz,
Der Andre niederschlägt.

Digitized by Google

Vertrau'n auf Gott, Zufriedenheit
Und ein gesundes Blut,
Das giebt dem Leben Heiterkeit
Und in Gefahren Muth.

Getrost fahr' ich den Schacht hinein,
Vor dem der Feige bebt,
Mein Arm ist's, der durch Erz und Stein
Sich mühsam Wege gräbt.

Wenn furchtbar jedes Element
Im finstern Abgrund droht;
Da wo mein Grubenlicht nur brennt,
Fürcht' ich doch nicht den Tod.

Nicht dieser Berge stark Gewicht,
Das auf mich niederhängt;
Auch dieses wilde Wasser nicht,
Das sich durch Felsen drängt.

Auch nicht das Feuer, welches hier
In blauen Flammen raucht;
Der Wetter Gift nicht, das nach mir
Des Todes Odem haucht.

Kühn bohr' ich in der Berge Grund
Die harten Adern auf,
Und bring' aus finst'rer Felsen Schlund
Der Erde Mark herauf.

Digitized by Google

Der Länder Stolz, der Fürsten Glanz,
Bequemlichkeit und Pracht,
Und selbst des Helden Siegeskranz
Wird dann zu Tag gebracht.

Für mich ist zwar nur kleiner Lohn
Zur Lebensnothdurft da,
Und die Gefahren, die mir droh'n,
Zieh'n oft dem Tode nah.

Doch sei's auch wenig, was mein Fleiß
Zum Arbeitslohn erhält,
Genug, des Bergmanns saurer Schweiß
Ist nützlich für die Welt.

Gesegnet sei mir d'rum der Stand,
Der so viel Gutes schafft!
Durch ihn besteht das Vaterland
Und der Gewerbe Kraft.

Dir aber, Gott, gebührt der Ruhm,
Dir schallt mein Lobgesang:
Denn ich bin ganz Dein Eigenthum;
Dir weih' ich Preis und Dank!

Digitized by Google

24.

Lob des Bergmanns.

Ich lobe mir das Bergmannsleben,
Ein jeder lobt sich seinen Stand;
Zwar ist es mit Gefahr umgeben,
Wie das ist weit und breit bekannt;
Doch sag' ich und behaupte frei,
Daß es das ehrenvollste sei.

Ist Kupfer, Zinn und Blei und Eisen
Nicht unentbehrlich Jedermann?
Wer will das Gegentheil beweisen?
Er komme her, wer will, wer kann!
Sind nicht dem Silber und dem Gold
Die Erdenbürger alle hold?

Der Bergmann bringt sie, diese Schätze
Allein hervor an's Tageslicht.
Durchbrächʼ er nicht die Gängʼ und Flötze,
So hätten wir sie wahrlich nicht;
Ihm danken wir sie, ihm allein!
Ist es nicht Ehre, Bergmann sein?

Digitized by Google

D'rum laßt uns, liebe Mitgenossen,
Uns stets des edlen Standes freu'n,
Und unverzagt und unverdrossen
Bei aller unsr'er Arbeit sein.
Froh sagen wir alsdann: Glückauf!
Froh enden wir den Lebenslauf.

Digitized by Google

25.

Lied eines Häuers.

Tief in dem Schooß der Erde
Da fiel des Bergmanns Loos,
Drum rastlos, mit Beschwerde
Wühl' ich in ihrem Schoos.
Vom Sonnenlicht geschieden,
Umhüllt von grauser Nacht,
Schlägt doch mein Herz in Frieden,
Der Herr mich ja bewacht.

Es ist das Bergmannsleben
Ein Bild im Kleinen nur,
Was sich des Menschen Streben
Erzielt auf Berg und Flur.
Ich hau' mir wund die Hände
Um Erz und kargen Sold,
Auch er strebt ohne Ende
Nach Glänzendem und Gold.

Ich weiß, der Herr wird wahren
Mir Seele, Leib und Gut,

Digitized by Google

Drum bau' ich in Gefahren
Auf ihn und meinen Muth;
So — hält der Mensch am Glauben
An Tugend und an Gott,
Kann nichts die Ruh' ihm rauben,
Was auch die Hölle droht.

Und fahr' ich nach den Schichten
Zum hellen Tage aus,
Ruh' für vollbrachte Pflichten
Ich nun im stillen Haus;
So harret denn auch seiner
Das stille Häuschen schon,
Und Jeder, Groß und Kleiner,
Empfängt wie ich den Lohn.

Drum, achtend nicht Beschwerde,
Wühl' ich im Erdenschoos,
Bis einst des Schöpfers: Werde!
Mich ruft zu besserm Loos.
Und was mir sei beschieden,
Am Tag, ob in der Nacht,
Nicht stör' es meinen Frieden,
Der Herr mich ja bewacht.

Stegmayer.

26.

Bergmanns Werth.

Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust ꝛc.

Gott ehre mir den Bergmannsstand!
Ich mag nichts anders sein.
Zwar wird er oft und arg verkannt,
Doch laßt die Thoren schrei'n. —
Der Mann giebt selbst sich seinen Werth
Durch Wort und That und Sinn:
Was Arges dann ihm widerfährt,
Das nimmt er ruhig hin.
Heida, Glückauf ꝛc.

Der König sitzt auf hohem Thron
Ein Vater für das Land;
Den Scepter und die gold'ne Kron'
Schuf ihm des Knappen Hand.
D'rum ist die Treu', die er ihm zollt,
So fest wie Fels und Stein,
Und seine Liebe wie das Gold
Gediegen, hell und rein.
Heida, Glückauf! ꝛc.

Digitized by Google

Ihr stolzen Krieger hoch zu Roß,
Wer gab Euch Euer Schwerdt?
Wer gab Euch Euer blank Geschoß
Das Eure Faust bewehrt?
Käm' Erz nicht und nicht Eisenstein
Durch uns zu Tag' herauf,
Schlügt Ihr noch heut' mit Keulen drein,
D'rum ruft mit uns Glückauf!
Heida, Glückauf! ꝛc.

Verachtet mich, Ihr reichen Herrn!
In meinem Kittel nicht;
Das Gold zu Euerm Ordensstern
Kam erst durch mich an's Licht.
Laßt mir mein schlichtes Faltenkleid,
Ich laß Euch Sammt und Stern:
Wer weiß, ob Ihr so glücklich seid,
Ihr armen reichen Herrn!
Heida, Glückauf! ꝛc.

Wie stünd's um Dampf und Eisenbahn
Und um die Kunst zumal,
Führ' auf der Welt kein Bergmann an,
Und gäb's nicht Erz und Stahl?
Der Handelsstand wär' insolvent,
Bankrut die ganze Welt:
Denn Geld ist ja das Element,
Was sie im Gang' erhält.
Heida, Glückauf! ꝛc.

Digitized by Google

Es würde traun ein schlimmes Ding
Um Frau'n und Mädchen sein,
Gäb' es nicht Gold zu Spang' und Ring
Und Kett' und Edelstein.
Die Steine all' und all' das Gold
Dankt Ihr des Knappen Muth,
Und wenn Ihr ihn belohnen wollt,
Seid ihm ein wenig gut.
Heida, Glückauf! ꝛc.

v. Manteuffel.

27.

Ehre dem Bergstand.

Ehre dem Bergmann, dem braven Mann!
Der vor Streb' im Stolln und Schacht
Treulich wirket, sorgt und wacht,
Durch der Wasser und Wetter Gefahr
Kühnlich dringet und offenbar,
Macht, was tausend Hände bewegt,
Tausend in Fleiß und Freude regt:
Ehre dem Bergmann, dem braven Mann!

Ehre Dir, Bruder Hüttenmann!
Der in des Ofens zehrender Glut
Schmelzet das schwer errungene Gut,
Der aus des Schiefers schwarzem Gestein
Läutert so Kupfer als Silber rein,
Daß uns schönes und blankes Geld
Willig zahlet die ganze Welt.
Ehre Dir, Bruder Hüttenmann!

Ehre auch Dir, Du Köhlersmann!
Steht Dir auch Keilhau und Furkel nicht an,

Digitized by Google

Weil auf des Waldes schattigem Plan
Du den Meiler setzest und schweelst,
So des Hüttenmanns Werk beseelst. —
Schaffe nur zeitig und tüchtig herbei,
Was uns noth ist und diene uns treu.
Ehre dann Dir auch, Köhlersmann!

Ehre sei Dir auch Federmann!
Gleichend dem Manne, der klug hält Haus,
Wägst und rechnest Du Alles aus,
Ordnest und besserst die Zahlenschrift,
Bis sie zu Heller und Pfennige trifft;
Wahrlich, groß auch ist Deine Pflicht,
Stich nur, tadelnde Feder, nicht.
Ehre dann Dir auch, Rechnungsmann!

Ehre dem Arzte, der treu uns pflegt,
Wen des Druckes Tücke betrügt,
Wer in Schwachheit darnieder liegt,
Wen die Hüttenkatze beschleicht,
Wer da dämpfig hustet und keucht:
Hoffe! er half ja Manchem schon!
Dafür werde ihm Gottes Lohn
Ehre dem Arzte, der treu uns pflegt.

Ehre dem Führer, der wohl regiert,
Der mit unermüdlicher Kraft
Immer Gutes, Nützliches schafft,
Jedem mit rechter Waage wägt,

Digitized by Google

Jeden mit Liebe und Güte trägt,
Der voll edlem Sinn und Gefühl
Alles leitet zum schönen Ziel
Ehre dem Führer, der so uns führt.

Ehre unsrer Gewerkschaft all!
Die nach tüchtiger Männer Rath,
Gern zu jeder heilsamen That
Reichet die vollendende Hand
Nützend sich und dem Vaterland,
Dankbar treue Diener belohnt;
Ihrer in Krankheit und Alter schont.
Ehre unsern Gewerken all'!

Ehre sei jedem braven Mann! —
Berg- und Hütten- und Köhlersmann,
Rechner, Gewerk, Arzt, wer voran
Schreitet, schließt den Freundesbund,
Macht ihn durch inniges Wirken kund,
Einer für Alle, Alle für Eins,
Achte höher das Vaterland keins.
Ehre für immer dem Bergmannsstand!

Plümicke.

28.

Bergmanns-Lust.

Mel. von Anacker.

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
Sein Schmuck, sein Schlägel und sein Eisen,
Sein Lied nach ächten deutschen Weisen,
Des Bergherrn Wohl in weiten Kreisen;
Dem schlägt das Herz in heit'rer Brust —
Das ist des Bergmanns Lust!

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
Wenn Hammerschlag und Fäustel klingen,
Wenn donnernd rings die Felsen springen,
Und ihre Schätze aufwärts bringen;
Dann ist er sich der Pflicht bewußt —
Das ist des Bergmanns Lust!

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
Wenn alle Zechen fröhlich blühen,
Die heißen Dämpfe treibend glühen,
Und auf dem Strom die Schiffe ziehen;

Digitized by Google

Dann jauchzt das Herz in seiner Brust —
Das ist des Bergmanns Lust!

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
Die Feierschicht zur guten Stunde,
Ein Ehrentrunk in heit'rer Runde,
Ein frisch: Glückauf! zum Bruderbunde,
Dem Bergherrn Heil! aus voller Brust —
Das ist des Bergmanns Lust!

G. Schneider.

Digitized by Google

29.

Zuversicht.

Wir steigen durch den stellen Schacht
Tief in der Erde Mitternacht,
Von Finsterniß umschreckt,
Da leuchtet freundlich uns kein Stern,
Doch trauen wir auf Gott den Herrn,
Der Mensch und Wurm bedeckt.
Die Felsen sprengen, Wasser brausen,
Doch kennt kein Bergmann Furcht und Grausen.

Wohl mancher steigt getrost hinab
Und steiget in sein kühles Grab,
Erblickt nie mehr das Licht;
Wie auch ob dessen, was er wagt,
Das Weib und Kind zu Hause klagt,
Es schreckt den Bergmann nicht.
Die Müh' wird Lust und seine Freuden
Sucht er in felsgen Eingeweiden.

Tief aus der Erde steinerm Herz,
Da fördert er das blanke Erz

Digitized by Google

Herauf zum Sonnenstrahl,
Und was er so mit Müh' und Fleiß
Gefördert hat und saurem Schweiß,
Giebt dürftig ihm das Mahl;
In Reichthum mögen andre leben,
Zufriedenheit kann Alles geben.

Er bietet jedem Elend Trutz
Durch seines Gottes heil'gen Schutz
Und seines Königs Huld.
Und seiner Obern Edelsinn
Lohnt reichlich seine schweren Müh'n
Und zahlet ihre Schuld.
Was nur den Schlägel mag erheben,
Soll fröhlich und gesegnet leben.

Digitized by Google

30.

Lied.

Klipp, Klapp, geht es auf der Leiter
Immer tiefer, immer weiter
In die Unterwelt;
Hu! wie finster sind die Grüfte,
Doch das Gute, das ich stifte,
Gilt hier wie im freien Feld.

Gott im Himmel mein Gefährte
Kennt auch mitten in der Erde
Meinen Lebenslauf:
Wenn die Hammerschläge schallen,
Daß die Tiefen wiederhallen,
Merket er im Himmel d'rauf.

Fürchte keine Grabesschrecken,
Frommer Bergmann, Felsen decken,
Gott behütet Dich:
Denn durch seine Schöpferhände
Bildeten die Felsenwände
Und die Erzgebirge sich.

Digitized by Google

Wenn Du Erz und Silber gräbeſt,
Und doch arm und ehrlich lebeſt,
Lebeſt glücklich Du:
Und Du kannſt dann ruhig ſchlafen;
Aber Reiche ſind oft Sclaven,
Haben Gold und keine Ruh.

Gott verzeiht den armen Sündern,
Er erhält ſie und ſie plündern
Seine Erde aus,
Und der Fluch, der bei dem Golde
Nur im Abgrund wohnen ſollte,
Wohnet nun in ihrem Haus.

Nehmt ihn hin, den Bergmann kümmern
Keine Erdengüter, ſchimmern
Sie gleich noch ſo ſehr;
Mögt Euch ſchlagen, zanken, ſchelten,
Thoren, Gold und Silber gelten,
Wenn ihr ſterbet, auch nichts mehr.

Ich kann leicht die Welt verlaſſen,
Denn ich kenne ſchon die Straßen
Nach der Unterwelt;
Während ich die Schätze grabe,
Iſt der Reichthum, den ich habe,
Nur ein Herz, das Gott gefällt.

Digitized by Google

31.

Der Bergmann.

Glückauf! Kameraden, Glückauf!
Und munter zur Arbeit geschritten!
Es fahre der Träge nur wieder hinauf,
Nur der Rüstige wird hier gelitten;
Nur, wer Schlägel und Eisen mit Ehren führt,
Ist werth, daß er unsre Knappschaft ziert.

Glückauf! Kameraden, Glückauf!
Was gefesselt noch ruht an der Mutter Herz,
An dem schroffen Gesteine der Wände,
Wir erlösen das blinkende herrliche Erz
Durch das fleißige Schaffen der Hände;
D'rum schlaget und pochet und klopfet nur los,
Wir entreißen den Segen der Erde Schooß.

Glückauf! Kameraden! Glückauf!
Doch ist gleich Erz und Gestein unsre Lust,
Wir fühlen auch sanftere Triebe,
Und jedem von uns schlägt ein Herz in der Brust
Von Gott erfüllt und von Liebe. —

Digitized by Google

Wie mancher dort oben der pochert und prahlt,
Hätt' gern mit Gold unsre Tugend bezahlt.

Glückauf! Kameraden! Glückauf!
Und machen wir Abends dann fröhliche Schicht
Nach des Glöckleins erfreulichem Schlage,
Dann fahren wir wieder hinauf an das Licht
Und fördern uns selber zu Tage,
Das Liebchen erwartet uns zierlich geschmückt,
Da küssen und herzen wir uns so beglückt.
Glückauf! Kameraden! Glückauf!

32.

Der Knappe mit fröhlichem Sinn.

Nieder in den dunkeln Schacht
In der Gnomen reiche Nacht
Auf schwindelnder Fahrt
Steigt muthig und hart
Der Knappe mit fröhlichem Sinn.

In der Berge düsterm Schoss
Hauet er die Erze los
Und fördert sie vor,
Zu Tage empor,
Der Knappe mit fröhlichem Sinn.

Bei dem matten Grubenlicht
Er sich muthig Oerter bricht
In Gänge hinein,
Durch festes Gestein,
Der Knappe mit fröhlichem Sinn.

Von den Wettern oft bedroht
Blickt er muthig in den Tod,

Digitized by Google

Er fürchtet sich nicht,
Ob lösch' ihm das Licht,
Der Knappe mit fröhlichem Sinn!

Kennt er doch den finstern Weg,
Kennt den grauenvollen Steg
Durch Nacht und durch Graus
Find't er sich heraus,
Der Knappe mit fröhlichem Sinn!

Wenn er nun gethan die Schicht,
Fährt er auf zum Tageslicht,
Kehrt munter nach Haus
Und ruht sich dort aus,
Der Knappe mit fröhlichem Sinn!

Und wenn er sich launig fühlt,
Nimmt er die Guitarr' und spielt,
Bis aus dem Gemüth
Die Laun' entflieht,
Der Knappe mit fröhlichem Sinn.

Eduard Löw.

33.

Die unterird'sche Blüthe.

Ich bau' ein weites reiches Feld
Mit Muth und mit Vertrau'n,
Denn wer es nur mit Fleiß bestellt,
Wird manchen Anbruch schau'n,
Mich kümmert Sturm und Wetter nicht,
Nicht ob die Sonne lacht,
Des Frühlings Wehn, des Himmels Licht
Dringt nie in meinen Schacht.

Und dennoch auf verborgner Au
Wächst die geheime Saat,
Es tränket sie kein Himmelsthau,
Kein Sonnenstrahl ihr naht;
Doch ihrer Blüthen stille Pracht
Entfaltet sie in Stein,
Sie streckt und dehnet sich mit Macht
Tief in den Fels hinein.

So in des Gnomen treuer Huth
Wächst meine Saat heran,

Digitized by Google

Nicht Mehlthau oder Raupenbrut
Hat ihr was angethan,
Der Frost hat sie nicht angeweht
Im warmen Erdenschoos,
So pranget sie auf stillem Beet
Und preis't ihr glücklich Loos!

Doch Schade, wenn im Blüthenschmuck
Sie dort kein Auge sieht,
Wenn unter schwerem Erdendruck
Vorbei die Stunde zieht;
Es sehnt sich alles nach dem Licht
Zum jungen Tag herauf.
Schließt sich denn Dir, Du Blüthe, nicht
Die dunkle Erde auf?

So denk' ich oft und poche schwer
An ihre Pforte an;
Es dringen Töne zu mir her,
Doch wird nicht aufgethan,
Und wenn ich poche, wird ihr d'rin
So wohl und doch so weh,
Sie zittert, wenn vor Ort ich bin,
Sie zittert, wenn ich geh'.

Da endlich tönt der letzte Schlag,
Die letzte Hülle fällt,
Die Blüthe grüßt den jungen Tag,
Sie grüßt die neue Welt:

Digitized by Google

Und ist's auch nur der Blende Licht,
Ihr ist es Sonnenschein,
Und ist es Weltgetümmel nicht,
Sie ist doch nicht allein!

Als fühlte sie dieß in der Brust,
So lächelt sie mich an,
Und bietet mir zur Augenlust
Der Reize Fülle dann;
Dann ruf' ich meinen Steiger froh
Und zeig' ihm ihre Pracht —
Ach nirgends strahlen Blüthen so,
Als unten in dem Schacht!

M. Döring.

34.

Das Zschärpertäschel.

Mel. Ich hab' den ganzen Vormittag u.

Von allen Taschen in der Welt,
Voll Gold und Edelstein,
Ist keine, die mir so gefällt,
Als dieses Täschel mein.
Es hängt am Gürtel recht zur Hand,
Das Zschärpertäschel wirds genannt.
Vivallerallera.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
Und Abends nach der Schicht,
Und tief vor Ort, und auf der Höh',
Fehlt mir das Täschel nicht,
Den schönsten Anbruch auf der Welt
Bringt das Gezäh, das es enthält.
Vivallerallera.

Von Außen ist nicht Viel daran:
Ein schlichtes Hämmerpaar,
Dem Jeder, der's verstehen kann,
Stets treu ergeben war,

Digitized by Google

Wer Schlägel nicht und Eisen ehrt,
Dem hat der Bergherr nie bescheert!
Vivallerallera.

Zuerst hervor, Du wackrer Schelm,
Mein Zschärper, scharf und gut,
Du schneidest Brod und Eisenhelm,
Doch auch in Feindesblut.
Wer sich der Haut nicht wehren mag,
Ist nicht von ächtem Knappenschlag!
Vivallerallera.

Daneben steckt, Ihr seht es kaum,
Ein gutes Feuerzeug;
Das schafft mir Licht im dunkeln Raum,
Und löst den Zunder gleich.
Wer auf der Welt nicht zünden kann,
Ist gar ein miserabler Mann!
Vivallerallera.

Ein Stückchen Brod, ein kleiner Schluck
Geht auch noch mit hinein.
Der lähmt der bösen Wetter Druck,
Und lehrt gelamper sein!
Denn, fährt der Knappe durstig an,
Hat's ihm der Bergmönch angethan!
Vivallerallera.

Digitized by Google

Verstohlen aus der Ecke blinkt
Noch ein beschriebnes Blatt,
Daraus der Knappe, wenn er trinkt,
Den Reihn zu singen hat:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Bleibt Göpeltreiber Lebenslang!
Vivallerallera.

Und, wenn die Liebe, still und mild,
Das Brustgezeuge treibt,
Da fragt Ihr wohl, wo Liebchens Bild
Im Zschärpertäschel bleibt? —
Das wird, nach rechter Knappenart,
Im Herzen selber aufbewahrt!
Vivallerallera.

Was braucht der Bergmann noch für Glück
Im großen Weltrevier? —
Des Lebens schönster Silberblick
Glänzt aus dem Täschel hier;
D'rum für den ganzen Lebenslauf,
Dem Zschärpertäschel ein Glückauf!
Vivallerallera.

Ernst Frege.

Digitized by Google

35.

Vergreihen.

Mel. Ich möchte wohl der Kaiser sein ꝛc.

Ich möchte wohl ein Landmann sein,
Ich würde unter Blüthenbäumen,
Umrauscht von Nachtigallen, träumen;
Das schönste Erbgut wäre mein;
Ich möchte wohl ein Landmann sein.

Ich möchte wohl ein Kriegsmann sein;
Das blanke Schwert an meiner Seite,
Der schmuckste Bursch' im knappen Kleide,
Das muth'ge Aug' — ich schlüge d'rein;
Ich möchte wohl ein Kriegsmann sein.

Ich möchte wohl ein Kaufmann sein;
Die schönsten Stoffe müßt' ich führen,
Um anmuthsvolle Frau'n zu zieren,
Und Feen kehrten bei mir ein;
Ich möchte wohl ein Kaufmann sein.

Digitized by Google

Ich möchte wohl ein Seemann sein;
Ich schickte zu den fernsten Polen,
Um Eis zum glühnden Wein zu holen,
Und tränke doppelt meinen Wein;
Ich möchte wohl ein Seemann sein.

Doch nein, ich will ein Bergmann sein,
Will an der Spitze wackrer Schaaren
Nach Kobald, Erz und Demant fahren,
Und treu die Kraft dem Staate weih'n;
Ein wahrer Bergmann will ich sein.

H. Schumann.

Digitized by Google

36.

Bergmannslied.

Hörst Du nicht die Vesper läuten?
Horch, es ruft der Glocke Klang,
In die Nacht hinab zu gleiten
Durch der Strecken finstern Gang.
Ernst ruft uns das schwere Loos
In der Erde dunkeln Schoos.

Tief hinunter, wo die Sprache
Keines Menschen wiederhallt;
Keine Trauer, keine Klage
Uns des Lebens Elend malt;
Still ist's dort beim Lämpchenschein,
Ruhig steigen wir hinein.

Mit dem Berggeist mußt Du ringen
Um die große Zauberkraft;
Weit hinunter mußt Du dringen,
Wo ein finstrer Abgrund klafft.
Schau ihn, freundlich blickt der Strahl
Dir vielleicht zum letzten Mal.

Digitized by Google

Ruhm uns, daß den Tod wir wissen
Und ihm gern entgegen gehn,
In der Schächte Finsternissen
Hoffend nach dem Bergschatz späh'n,
Der dort unten streng bewacht
Schlummert in verhang'ner Nacht.

Zwiefach ist's, das Leben enden,
Nach dem Scheiden Grabesruh,
Doch bevor wir noch vollenden,
Deckt uns schon die Erde zu,
Darum schütz' uns, guter Gott,
Jede Stunde sind wir todt.

Digitized by Google

37.

Treue Liebe.

Mel. Der Ritter muß zum blut'gen Kampf ꝛc.

Den Knappen ruft das Glöcklein zu der Schicht,
Es mahnt die Pflicht, das Leben d'ran zu wagen,
Doch von der treuen Gattin geht er nicht,
Er muß ihr erst ein Wort des Trostes sagen:
„Was zagst Du doch, Du Traute mein,
Als ob kein Wiederseh'n uns lachte?
Der Knappe liebt ja Dich allein
Im Sonnenlichte wie im Schachte!"

Und als er so sich von der Trauten riß,
Führt ihn beherzt der Schritt zur Tiefe nieder,
Und ob ihn auch umhüllt die Finsterniß,
Die Wände hallen vom Gesange wieder:
„Bräch' auch sofort die Fluth herein,
Und wenn der Bau zusammen krachte,
Der Knappe liebt ja Dich allein
Im Sonnenlichte wie im Schachte!"

Und kaum hat er den Zünder angesteckt,
So kracht der Fels, noch eh' er es vermuthet,

Digitized by Google

Der Knappe liegt vor Ort dahin gestreckt
Der ach! sein Leben in dem Tief verblutet.
„Leb' wohl, mein Lieb', die mir das Sein
Zum Paradies auf Erden machte;
Der Knappe liebte Dich allein
Im Sonnenlichte, wie im Schachte!"

Und als zum letzten traurigen Glückauf!
Die treuen Knappen alle ihn umstehen,
Da eilt die Gattin her im wilden Lauf
Und glaubt in ihren Schmerzen zu vergehen;
Doch in der Brust prägt tief sich ein,
Was reichen Trost dem Herzen brachte:
Der Knappe liebte Dich allein
Im Sonnenlichte wie im Schachte!

M. Döring.

Digitized by Google

38.

Der ernste Stand.

Was gleicht des Knappen ernstem Stande?
Den Mann der Berge, kennt ihr ihn?
Ihr seht im schwarzen Grabgewande
Ihn Tag für Tag zum Grabe ziehn.
Das Glöcklein mahnt zur stillen Feier:
Noch ein Gebet! nun fährt er an!
Ihn hüllt die Nacht in ihren Schleier.
Fahr' wohl auf Deiner dunkeln Bahn!

Zu des Gebirges tiefen Grüften
Sinkt unerschrocken er hinab;
Umweht von schaurig-kalten Lüften,
Durchwallt von Stille, wie im Grab! —
O sänk' ich einst so unverdrossen,
So ohne Furcht und ohne Harm,
Im Tod erbleicht, das Aug' geschlossen,
Der ew'gen Ruhe in den Arm.

Digitized by Google

Das wackre Fäustel in der Rechten,
In linker Hand sein Grubenlicht,
Wagt er sich zu den ew'gen Nächten;
Gefahr und Dunkel schreckt ihn nicht.
O stieg' ich einst mit Licht und Stärke
Gerüstet, wenn die Stunde ruft,
Im festen, frommen Tagewerke,
Hinunter in die stille Gruft.

Durch lange Stollen, düstre Gänge
Wallt schon der Bergmann heiter fort;
Der Wagen klirrt auf dem Gestänge,
Glückauf! er lagert sich vor Ort.
Die Wölbung starrt ihm schroff entgegen,
Und trotzt der schwachen Menschenhand;
Umsonst, er bohrt und bricht verwegen,
Und donnernd stürzt die Felsenwand.

In's feste Bergschloß eingedrungen
Gewinnt er das verborg'ne Gut.
Es wird der schwarze Stein errungen,
Darin so labend Feuer ruht.
Geduld und Muth und Fleiß besiegen
Die Elemente riesengroß;
Die finstern Mächte unterliegen,
Und lassen ihre Schätze los.

Wohl droht in seiner Felsengrotte
Gefahr und Unglück um ihn her;

Digitized by Google

Doch still vertraut er seinem Gotte:
Der Herr ist Sonne, Schild und Wehr.
Ob Berge weichen, Hügel fallen,
Die ew'ge Treue wanket nicht!
D'rum fest, wie diese Felsenhallen
Sei Bergmanns Glaube, Treu' und Pflicht.

G. Schneider.

39.

Bergknappen-Lied.

Mel. Lützow's wilde Jagd ꝛc.

Glückauf! Bergknappen! mit frohem Muth
Laßt traulich ein Liedchen uns singen!
Der Bergmann ist immer ein lustiges Blut,
Denn Arbeit und Mahlzeit bekommen ihm gut,
Das muß ja den Frohsinn ihm bringen,
Und wer ist gleich rüstig bei Tag und Nacht?
Das ist Bergknapp' ämsig im düsteren Schacht.

Was macht uns das Leben, die Menschen so hold?
Was öffnet so Schlösser als Herzen?
Das ist das zaub'rische, blinkende Gold,
Das selbst sich um Purpur und Fürstenhut rollt,
Ein Zauber bei Scherzen und Schmerzen.
Und wer gräbt das Gold aus der Tiefe Nacht?
Das ist Bergknapp', ämsig im düstern Schacht.

Wie blitzet des Kriegers Stahl und Geschoß,
Wie donnern die ehernen Schlünde,
Wie blinket der Reiter auf seinem Roß,

Digitized by Google

Wie prangen im Sonnenschein Thürme und Schloß
Von Schätzen der nächtlichen Gründe?
Und wer schickt die Schätze all' aus der Nacht?
Das ist Bergknapp' ämsig im düstern Schacht.

Des Bergmanns Fleiß bringt den Becher zum Wein,
Er bringt auch der Glocken Geläute,
Die Ordenskette, des Ringes Schein,
Nichts schmückte die Herren und Damen fein,
Ohn' ihn wär' nicht Pflug, nicht Geschmeide;
Denn wer bringt die Erze all' aus der Nacht?
Das ist Bergknapp' ämsig im düstern Schacht.

D'rum preiset, Bergknappen, den Bergmannsstand,
Laßt lustig Bergreihen erschallen.
Der Bergmann ergräbet mit ämsiger Hand,
Gefahrvoll die köstlichsten Schätze dem Land,
Muß das ihn nicht ehren vor Allen?
Wer ist auch drob fröhlich bei Tag und Nacht?
Das ist Bergknapp' ämsig im düstern Schacht.

Traun, willst Du, lieb' Mädchen, ein ehrliches Blut
Auf immer zu Deinem Getreuen,
Schlag ein! ein Bergknapp' meint's ehrlich und gut,
Nichts Falsches im ehrlichen Herzen ihm ruht,
Schlag ein, es wird Dich nicht reuen!
Sieh, wer ist gleich munter bei Tag und Nacht?
Das ist Bergknapp' munter daheim und im Schacht.

Digitized by Google

Und luſtig lehrt Bergknapp' des Bergmanns Loos
Früh ſeine Buben ſchon zieren;
Tief unten im Mutter Erde Schoos
Da zieht er von jung auf ſie ſtark und groß,
Lehrt Schlägel und Eiſen ſie führen;
D'rum ſollen hoch leben bei Tag und Nacht
Brave Knappen, luſtig daheim und im Schacht.

So bleibet denn Bergknapp' ein froher Geſell,
So lang' er die Keilhau kann ſchwingen,
Fließt gleich auch nicht immer ihm ſonnenhell
Das Bächlein des Lebens, ſo weiß er doch ſchnell
Die Grillen ſich froh zu verſingen.
D'rum, wer iſt der Glücklichſte Tag und Nacht?
Das iſt Bergknapp', gnügſam daheim und im Schacht.

Digitized by Google

40.

Der ächte Bergmann.

Mel. Ich bin ein Mädchen ꝛc.

Froh sing' ich deutschen Blutes,
Daß ich ein Bergmann bin,
Und gebe frohen Muthes
Dem Staat mein Leben hin.
Mir sprießt in seinen Gründen
Mein täglich Bißchen Brod,
Wo wild in rauhen Schlünden
Des Todes Arm mir droht.

Auf schroffen Felsenwegen
Klimm' ich mit Männersinn
Kühn der Gefahr entgegen,
Und reißt sie mich dahin,
So geben meine Brüder,
Für deren Wohl ich starb,
Den Meinen völlig wieder,
Was einst mein Fleiß erwarb.

Hier unterm Faltenkleide
Wohnt ächter deutscher Muth,

Digitized by Google

Regiert in Freud' und Leide
Mein unverdorbnes Blut;
Ich drücke deutscher Wärme
Dem Bruder seine Hand;
Um Prunk und Titel härme
Mich nicht, mir sind sie Tand.

Mein Gruß wünscht jedem Gutes,
Ist jedem Biedern hold,
Froh bin ich gutes Muthes,
Reich bin ich sonder Gold;
Bei ruhigem Gewissen,
Bei Fleiß und Thätigkeit,
Kann ich sie gerne missen
Der Reichen Herrlichkeit.

So leb' ich ohne Sorgen
Mein niedres Leben hin,
Und freu' mich jeden Morgen,
Daß ich ein Bergmann bin,
Ein Bergmann, der dem Staate
So lang' sein Scherflein zollt,
Bis einst nach Gottes Rathe
Sein letztes Körnlein rollt.

Digitized by Google

41.

Geradsinn.

Mel. Auf Brüder und trinket ꝛc.

Auf Brüder und fahret
Durch Nacht und durch Graus;
Wenn Gott Euch bewahret,
Fahrt glücklich Ihr aus.
Ihm über den Sternen
Ihm schalle hinauf
Durch endlose Fernen
Ein frommes Glückauf!

Wir kennen des Lebens
Gefahren recht gut;
Doch droh'n sie vergebens,
Nichts beugt uns den Muth.
Der Tod selbst erscheinet
In sanfter Gestalt,
Weil recht wir's gemeinet
Mit Jung und mit Alt.

Drum tauschen wir nimmer
Mit Scepter und Kron';

Digitized by Google

Nur Tand ist ihr Schimmer
Und Sorgen ihr Lohn.
Fremd ist uns die Klage
Beim nächtlichen Licht;
Der Streit über Tage
Bekümmert uns nicht.

Mögt oben Euch brüsten,
Mit Gold geschmückt sein,
Uns wird nicht gelüsten
Nach nichtigem Schein,
Das Gold, das Euch schmücket,
Kam durch uns an's Licht;
Ob Armuth auch drücket,
Wir neiden's Euch nicht.

Und wenn uns nach Jahren
Das Auge einst bricht,
Dann ist sie verfahren
Die irdische Schicht.
Wir fahren zum Lohntag
Des Himmels hinauf,
Es schallt uns von fern nach
Das letzte Glückauf!

v. Manteuffel.

42.

Marſchlied.

Glückauf iſt unſer Bergmannsgruß,
Glückauf! Glückauf! Glückauf!
Bei Arbeit, die das Leben kürzt,
So wie beim Mahl, das Freude würzt,
Tönt ſtets ein froh Glückauf!

Glückauf! ſchallt es auf Berg und Flur,
Durch die der Bergmann wallt,
Wenn kaum des jungen Tages Licht
Mit Müh' durch Nacht und Dunkel bricht,
Und ſchwarz noch iſt der Wald.

Glückauf! Glückauf! ein froh Glückauf!
Ruft Knapp' dem Knappen zu,
Wenn ihn die Pflicht bei finſt'rer Nacht
Ruft zu dem grabesgleichen Schacht
Aus Schlaf und ſanfter Ruh.

Doch ſpricht nicht blos der Mund Glückauf!
Das Herz beut dieſen Gruß;

Digitized by Google

Denn Frohsinn und Zufriedenheit
Sind stets des Bergmanns Seligkeit,
Bei Armuth sein Genuß.

Zwar sind wir von Gefahr nicht frei,
Doch wo giebt's nicht Gefahr?
Wer einmal hier auf Erden lebt,
Wenn er auch nicht in Schächten gräbt,
Dem droht sie immerdar.

Der Bergmann scheut Gefahren nicht,
Ihn schreckt selbst nicht der Tod,
Und lösen auch zu seinem Grab
Sich krachend Felsenwände ab,
Er denkt: So will es Gott.

Wir fahren sonder Furcht hinab
Mit der Gefahr vertraut,
Und sehn bei unserm Grubenlicht
So manches Menschen Elend nicht,
Vor dem am Tag' uns graut!

Wenn reicher Anbruch uns beglückt,
Hebt Freude unsre Brust,
Wir seh'n dann unsern Bergmannsstand
Als Wohlthat an für's Vaterland,
Und Arbeit ist uns Lust.

Digitized by Google

Fahr'n wir dann nach vollbrachter Schicht
Gesund zu Tage aus;
So lacht wie neu uns die Natur,
Froh eilen wir durch Feld und Flur
Zu Weib und Kind nach Haus.

Und so tönt immer unser Mund
Glückauf! Glückauf! Glückauf!
Bei Arbeit, die das Leben kürzt,
So wie beim Mahl, das Freude würzt,
Tönt unser Mund Glückauf!

Köhler.

Digitized by Google

43.

Bergmanns Lebenslauf.

Auf des Tempels hoher Zinne
Tönt das Glöcklein hin und her,
Und des Thales tiefe Rinne
Deckt ein weißes Nebelmeer.
Goldgelockte Morgenröthe
Führt den jungen Tag herauf;
Wachteln in dem Roggenbeete
Rufen laut: Glückauf! Glückauf!

Von dem Simse nimmt die Blende
Rasch der Häuer, eilet fort,
Weibchen faltet ihre Hände,
Betet: Herr, sei unser Hort!
Er verläßt sein schlafend Völkchen,
Läuft behend den Häuersteig;
Lüfte kräuseln Tabakswölkchen,
Kleine Wellen auf dem Teich.

Knappen beten auf der Grube:
„Führ' mich, Herr, auf sich'rer Bahn!"

Digitized by Google

Glocken schlagen von dem Hube
Tiefer Künste mahnend an.
Und hinab auf steiler Stiege.
Geht die Fahrt im dunkeln Schacht,
Wo das Erz in felsger Wiege
Von dem Gnomen wird bewacht.

Heilig ist die tiefe Stätte,
Die sich grub des Bergmanns Hand,
Wo des Lasters lange Kette
Nicht so bald ihr Opfer fand.
Segnend ist des Häuers Walten
Tief vor Ort am Silberbruch,
Wo auf reine Erzgestalten
Fiel noch kein vermeßner Fluch.

Er schuf Rothschilds Millionen,
Und dem Pflüger seine Schaar;
Liefert Erz zu Königskronen
Und zum Kelch am Hochaltar.
Schätze, die sein Fleiß gewinnet
Geben nur Kartoffelkost,
Schweiß, der von der Stirne rinnet,
Ist allein sein Wein und Most.

Dankbar, nach verfahr'nen Schichten
Preis't er seines Gottes Huld,

Digitized by Google

Im Gefühl erfüllter Pflichten
Mahnt ihn nicht die bleiche Schuld.
D'rum, wem Gott Verstand verliehen,
Ehrt des Bergmanns Lebenslauf,
Wird vor ihm die Mütze ziehen,
Und ihm sagen: „Freund, Glückauf!"

Digitized by Google

44.

Des Knappen Glück.

Mel. Der Sänger sah, als kühl ꝛc.

Der Knappe stieg, als er die Schicht verfahren,
Aus düsterm Schacht herauf an's Licht,
Da eilt er froh zu seines Hauses Laren,
Die Tiefe, sie behielt ihn nicht.
Du froher Knapp', den seiner Gattin Arm umschlingt,
Du froher Knapp', den heit're Kinderschaar umringt,
Wie glücklich fühlst Du Dich im trauten Kreise,
Der Gruß und Kuß entgegenbringt.

Auf schwanker Fahrt stiegst Du in Schacht und Stollen,
Die Erde nahm Dich bergend auf,
Doch mochten finst're Mächte Dich umgrollen,
Den eig'nen Heerd grüßt ein Glückauf!
Du froher Knapp' ꝛc.

Und ward es in der Einsamkeit Dir bange
Und wich die frische Lebensluft,
So pries Dein Lied die Gattin im Gesange
Und neuer Muth kehrt' in die Brust;
Du froher Knapp' ꝛc.

Digitized by Google

Doch wenn der kräft'ge Arm ermatten wollte
Und wenn die Faust beim Schlage sank,
So sah Dein Geist verklärt im Abendgolde,
Wie Dich der Kinder Kreis umschlang.
Du froher Knapp' ꝛc.

Ein treues Herz voll Liebe und Vertrauen,
Schlägt auch in Schächten frei und leicht,
Verschwunden ist das unterird'sche Grauen,
Wenn ihm das Weib die Rechte reicht.
Du froher Knapp' ꝛc.

Ja, so verklärt im dunkeln Schoos der Erde
Die Liebe ihm die schwere Schicht,
Da in dem eignen Haus, am eignen Heerde
Das Glück ihm gold'ne Kränze flicht.
Du froher Knapp', den heit're Kinderschaar umringt,
Wie glücklich fühlst Du Dich im trauten Kreise,
Der Gruß und Kuß entgegenbringt.

M. Döring.

Digitized by Google

45.

Was mir gefällt.

Vor jedem Leben in der Welt
Das Bergmannsleben mir gefällt;
Das ringt in jeder Schicht der Knapp'
Dem kalten finst'ren Tode ab,
Und dieses Leben täglich neu,
Lebt er den alten Vätern treu.

Vor allen Männern in der Welt
Der Bergmann mir gar wohl gefällt,
Im Scherz gar frei, im Ernst nicht zart,
So recht nach alter bied'rer Art;
Die Feigheit unterm Sonnenschein
Schleicht nicht in seinen Schacht hinein.

Vor allen Dirnen in der Welt
Das Bergmannsmädel mir gefällt,
Sie bringt von feiner fränk'scher Sitt'
Dem Buhlen zwar wohl gar nichts mit,
Doch reines Herz und helles Aug'
Und frohen Muth nach Bergmannsbrauch.

Digitized by Google

Von allen Frauen in der Welt
Das Bergmannsweib mir wohl gefällt,
Sie hält das Haus, das Bett' schön rein,
Liebt Wahrheit nur, nicht Tand und Schein,
Nach Lebensschmerz, nach Lebenslust
Ruht wohl der Mann an ihrer Brust.

Von allen Liedern in der Welt
Das Bergmannslied mir wohl gefällt,
Wenn froh es bei dem Becher klingt,
Das Herz mir unterm Kittel springt;
Ertönt es an der Todtenbahr,
Dann strömt's aus tiefer Brust und wahr.

Und noch vor jedem Tod der Welt
Der Bergmannstod mir wohl gefällt
Ob in dem Bett, ob in dem Schacht,
Wenn nur mit Ehren Schicht gemacht,
Verfuhr er treu die Lebensschicht,
Dann fährt der Knapp' hinaus an's Licht.

A. Leschner.

Digitized by Google

46.

Blumen der Erde.

In der Halde, fest verschlossen,
Von dem Grubenlicht erhellt,
Förd'r ich täglich unverdrossen
Sie, in Erzen angeschossen,
Blumen aus der Unterwelt.

In den kunstdurchmess'nen Marken
Ward den Blumen nachgespürt,
Wo sie reifen und erstarken,
Bis wir sie in schwarzen Barken
Zu dem Schmelzwerk hingeführt.

Wenn die Blume, ächt erfunden,
Dort als Erz der Glut entrinnt,
Wird der Silberblick bekunden,
Daß, was er vom Stoff entbunden,
Erst den vollen Werth gewinnt.

Arthur vom Nordstern

Digitized by Google

47.

Zum Beruf.

Mel. Wohlauf! Kameraden! auf's Pferd ꝛc.

Wohlauf! Ihr Knappen, zum Schacht! zum Schacht!
In's Tief', in das düst're gefahren,
Kein And'rer nimmt dort Euch das Leben in Acht,
Selbst müßt Ihr es schützen und wahren,
Wenn die Fahrt bricht, die Förste zu sinken droht,
Wahrt eigener Muth nur vor plötzlichem Tod!

Wo Menschen wandeln im Sonnenlicht,
Da wandeln auch Trug und Verbrechen;
Da traut oft der Bruder dem Bruder nicht,
Mehr als Halten gilt da Versprechen,
Doch der Knapp' auf gefahrumdroheter Fahrt
Hat das Herz sich rein und Gewissen bewahrt.

Mit des Lebens Sorgen ist er vertraut,
Und die Noth steht oft ihm zur Seite,
Doch auf Hoffnung hat er umsonst nicht gebaut,
Und der Blick trägt keck ihn in's Weite,

Digitized by Google

Und wenn ihm der Anbruch auch heute nicht lacht,
Auch morgen führt ihn die Hoffnung zum Schacht.

Und fiel ihm vom Himmel kein lustiges Loos,
Und muß er mit Müh' es erstreben,
So schürft er doch freudig und hämmert d'rauf los,
Daß die Vesten der Erde erbeben;
Das Fäustel schwingt er mit Macht so leicht,
Wo blitzend der Gang, der allhöffliche streicht.

Der Knapp' und das Erz, so Silber wie Gold,
Sie sind willkommen zu Tage,
Ob die unterirdischen Mächte gegrollt,
Er zwang sie mit kräftigem Schlage,
Und schimmern die Schätze im Sonnenstrahl,
Da tönet Glückauf! auf Höhen, im Thal.

Was zagest Du, Frau, wenn erschienen die Frist,
Wenn des Glöckleins Töne mich laden?
Wer dem Herrn vertraut, den verläßt er nicht,
Dem können die Wetter nicht schaden,
Und führt mich zum Lichte die schwindelnde Fahrt,
Ich hab' Dir das Herz und die Treue bewahrt.

D'rum frisch das Gezähe, Ihr Knappen, zur Hand
Das Fäustel nach Kräften geschwungen,

Digitized by Google

Wer die Schätze der Erde, die köstlichen, fand,
Der hat sie mit Kraft nur bezwungen,
Nur dem Muthigen bieten die Erze sich dar,
D'rum muthig hinein in die Todesgefahr.

M. Döring.

Digitized by Google

48.

Schwarz, blau und weiß.

Mel. Im Kreise froher kluger Zecher ꝛc.

Drei Farben sind es, die vor allen
Der Knappe Sachsens liebt und ehrt,
Wie ärmlich auch sein Loos gefallen,
Die Farben hält er hoch und werth,
Denn sein Beruf, glaubt's sicherlich,
Er spiegelt in den Farben sich.

Schwarz ist das Eisen, das in Schächten
Der Knapp' aus harten Felsen schlägt,
Bis er's entringt den düstern Mächten,
Schwarz ist der Kittel, den er trägt,
Schwarz ist um ihn die grause Nacht,
Wenn er hinabfährt in den Schacht.

Den Kobald fördern wir zu Tage,
Er wird geröstet und beschickt,
Bis Smalte von dem besten Schlage
Dem Hüttenmann in's Auge blickt,
Dann wie des reinsten Himmels Bau
Stellt sich uns dar das prächt'ge Blau.

Digitized by Google

Und fragt Ihr endlich wie's das Weiße
Dem Knappen gleichsam angethan,
Warum die unterird'sche Reise
Er täglich tritt und freudig an?
O Freunde, fraget ferner nicht:
Das Silber fördert er an's Licht

D'rum liebt's der Knapp' an seiner Dirne
Wenn schwarzes Haar das Haupt umschließt,
Wenn unter hoch gewölbter Stirne
Ein blaues Aug' ihn freundlich grüßt,
Wenn weiß und klar, wie Silber blickt,
Der Glieder Pracht ihn still entzückt.

D'rum jedem ächten Knappenthume
Seid Ihr das wahre Tricolor,
Und jeder Knapp' hebt Euch zum Ruhme
Mit Jubel den Pokal empor,
Und rufet: schwarz und blau und weiß
Glückauf! Ihr seid des Bergmanns Preis.

M. Döring.

49.

Bergmannslied.

Hinab zu der Erde geheimster Nacht
Erbaut der Bergmann sich Straßen,
Wo die Wasser mit ungeheurer Macht
Im Kampfe gegen uns rasen,
Wo der Berggeist in blauen Flämmchen hüpft
Und neckend am Knappen vorüberschlüpft,
Glückauf! Glückauf! Glückauf!

Wohl flimmern die Flämmchen so hell und klar,
Wo der Kobold die Schätze gebunden,
Und wo das flammende Zeichen war,
Da wird die Ader gefunden,
Bekämpft durch des Fäustels mächtige Wucht
Entweicht der Berggeist in eilender Flucht,
Glückauf! Glückauf! Glückauf!

Und die zierlichen Blumen von edlem Metall,
Die seit Jahrhunderten schliefen,

Digitized by Google

Sie ſpringen geweckt von des Fäuſtels Schall
Hervor und entſteigen den Tiefen,
Doch was ſie ſchaffen am Sonnenlicht,
Bekümmert den fröhlichen Bergmann nicht.
Glückauf! Glückauf! Glückauf!

Ludwig Storch.

50.

Grube und Hütte.

Mel. Gaudeamus igitur ꝛc.

Was mit unverdroß'ner Müh'
In den tiefften Schächten
Bergmannsfleiß erſt abgewinnt
Unterird'ſchen Mächten,
Bringt er fröhlich an das Licht;
Doch geſchieden iſt noch nicht
Falſches von dem Aechten.

D'rum Glückauf! dem braven Mann
Aus dem Bergmannsblute,
Dem im Kübel edles Erz,
Reicher Anbruch ruhte;
Was Du ſchön zu Tag geſchafft,
Macht des Elementes Kraft
Nun durch uns zu Gute.

Sieh, da ſchürt der Hüttenmann
Schon die Gluth zum Heerde,
Und es ſpricht der Flammenſtrahl
Bald ſein feurig: „Werde!"

Digitized by Google

Bis im hellen Silberblick
Strahlt des Erzes Glanz zurück
Aus verschlackter Erde.

So vereint Ein großes Werk
Berg- und Hüttenleute,
Und der Erde Schätze sind
Unsres Mühens Beute,
Berg und Hütte lebe hoch!
Feiern Beide jubelnd doch
Manches Fest der Freude.

Freude, wenn ein reicher Gang
Bergmanns Müh' beglückte,
Freude, wenn es silberblank
Auf dem Heerde blickte,
Freud' und Jubel allzumal,
Wenn die Hand beim trauten Mahl
Eins dem Andern drückte.

Ja so mag ein festes Band
Euer Herz umschließen,
Dann wird Eurem rauhen Pfad
Manche Blum' entsprießen;
Im verschlung'nen Lebenslauf
Mag mit fröhlichem Glückauf!
Eins das Andre grüßen!

M. Döring.

Digitized by Google

51.

Hüttenmanns Lied.

Die Schloten dampfen und die Funken sprühen
Glückauf! Glückauf! und traget wacker auf;
Beschickt die Oefen, laßt sie hoch erglühen,
Und gebt der Flammenzunge ihren Lauf.

Ist nicht Metall, wenn es im Erze nistet,
Für alle Welt dem Katzensilber gleich?
Von uns wird es, durch Feuer überlistet,
Dem Ofen hier entlockt für Plutus Reich.

Was wir in Feuergluthen abgestochen,
Das ist das Mark von dieser armen Welt,
Darauf läßt man nun Zahl und Namen pochen,
Und sagt den Menschen dann: seht, das ist Geld!

Wenn unsre Fluthen aus dem Herde träufen,
Gestalten sie zur rohen Scheibe sich,
Wer seines Schicksals Schmidt, kann sie ergreifen,
Kann formen sie und schmieden meisterlich.

Digitized by Google

Verschieden fallen auch des Schicksals Loose,
Mir ward nur Geigerkupfer fein und gar,
Dir floß aus einem reichern Schooße
Hellleuchtend stets ein schönes Silberhaar.

An meiner Wiege stand: Stück ab! geschrieben,
Dir leuchtete ein holder Silberblick;
Du darfst Dich weihen ihm, Du darfst ihn lieben,
Und ich, mein Bruder! — trete gern zurück.

Glückauf! Glückauf! der Hüttenrauch soll leben,
Seht dort ihn friedlich durch die Thale zieh'n!
Ward jedem Hüttenmann nicht gleich gegeben,
Macht Eine Sonn' doch Aller Gräber grün. —

Digitized by Google

52.

Schmelzerlied.

Mit Feuer schmelzt der Hüttenmann
Bei Tage und bei Nacht;
Er schürt die Gluthenflammen an,
Schaut froh des Flusses Pracht;
Wobei er sich ein Liedchen singt
Und auch manchmal ein Gläschen trinkt.
Trallala ꝛc.

Uns trägt des Schmelzens schönste Lust,
So lang die Schicht nur währt,
Es wallet heiß die volle Brust
Beim Stechen in den Heerd;
Der Rohstein- oder Werkbleifluß
Rinnt aus, bis man verstopfen muß.
Trallala ꝛc.

Dort geht ein Treiben auf dem Heerd
Wir wünschen alle Glück,
Denn hier, da sieht man erst den Werth
Beim reinen Silberblick,

Digitized by Google

So wie die Glätte rinnt heraus,
Trinkt jeder froh sein Gläschen aus.
Trallala ꝛc.

Amalgamirwerk, o Dein Gang
Besteh' noch lange Zeit!
Der Ruf, der in die Ferne drang,
War Deine Wirksamkeit;
In Fässern dreht sich's Erz herum,
Metall geht in's Mercurium.
Trallala ꝛc.

Als Freund des Silbers Hand in Hand
Schmiegt's Kupfer hier sich an,
Man hält auch dieses Freundschaftsband
Zu keiner Trennung an;
Wenn dann der Silberklang erklingt,
Trinkt man dazu beherzt und singt:
Trallala ꝛc.

Der Durst, den jeder Hüttenmann
Stets fühlet Tag und Nacht,
Macht, daß er immer dann und wann
Hinein in's Gläschen lacht. —
Erhebt das Glas, es schall' hinauf
Zur Höh' der Ruf: Glückauf! Glückauf!
Trallala ꝛc.

Digitized by Google

53.

Mitleid.

Im tiefen, tiefen Schachte
Da saß ich ganz allein,
Mit frohem Herz ich dachte
Ans traute Liebchen mein.

Da sah in einer Druse
Ich zwei Krystalle steh'n,
Vor langem Liebeskusse
Sie konnten mich nicht seh'n.

Seit vielen tausend Jahren
Da standen sie schon hier,
Die Braut mit gold'nen Haaren,
Der Buhl' in blanker Zier.

Und Auge gegen Auge,
Und Herz an reiner Brust —
Die Zeit mit ihrem Hauche
Sie störte nicht die Lust.

Digitized by Google

Da sprang mein hartes Eisen,
Dem Lieb' nicht heilig war,
Und that es schnell zerreißen
Das arme treue Paar.

In kalte Erd' gebettet,
Getrennt, was längst vereint! —
Da hab' ich still gebetet,
Gebetet und geweint.

A. Leschner.

54.

An das Fäustel.

Mel Du Schwerdt in meiner Linken ꝛc.

Du Fäustel mir zur Seite,
Mein köstlichstes Geschmeide,
Mein Stolz und meine Zier,
Komm in das Tief mit mir!
Glückauf!

Dort weilst Du ohne Grausen
Wo Gnom' und Kobold hausen,
Dort wird Dir wohl und leicht,
Wo Erz in Gängen streicht.
Glückauf!

Mein wackerer Begleiter,
Wie blickest Du so heiter,
Zuckest mir in der Hand
Wenn ich Geschicke fand.
Glückauf!

Die Faust mit Dir verbunden
Schlug manche tiefe Wunden,

Digitized by Google

Fäustel und Faust zusamm'
Sind Braut und Bräutigam!
Glückauf!

Dort unten in dem Schachte,
Wo kein Verräther wachte,
Wo sie die Kraft erprobt,
Haben sie sich verlobt.
Glückauf!

Dort wagt ihr oft so lüstern
Das Fäustel zuzuflüstern:
Faust, meine süße Braut,
Wenn werden wir getraut?
Glückauf!

Doch sittsam sie entgegnet:
„Erst dann, wenn erzgesegnet,
Weichend vereinter Macht
Hell' uns der Anbruch lacht.
Glückauf!

„Wenn ob der reichen Beute
Der helle Ruf der Freude
Tönt durch die Klüfte laut,
Werd' ich Dir angetraut.
Glückauf!"

Digitized by Google

Und seit Du dieß vernommen,
Mag Dir nicht Ruhe frommen,
Möchtest gern fort und fort
Zwingen den Berg vor Ort.
Glückauf!

D'rum Fäustel mir zur Seite,
Mein köstlichstes Geschmeide,
Mein Stolz und meine Zier,
Komm in das Tief mit mir.
Glückauf!

Wenn edle Erze brechen,
Will ich den Segen sprechen,
Stollen und Schacht zumal
Ruft dann im Wiederhall:
Glückauf!

M. Döring.

Digitized by Google

55.

Lied.

Wenn schwarze Kittel schaarenweis
Hin nach der Grube zieh'n,
So hören Ihr bei Hitz' und Eis
Nur frohe Melodie'n.
Bergmanns Blut
Hat frischen Muth,
Glückauf!

Und eh' der schwarze Kittelmann
Hinab zum Schachte fährt,
Stimmt er ein frommes Lied erst an,
Das seinen Herrgott ehrt.
Bergmanns Blut
Hat frommen Muth,
Glückauf!

Und ist die saure Schicht vollbracht,
Schaut er nach Weib und Kind,
Sagt seinem Kam'rad gute Nacht,
Und muß nach Haus geschwind.

Digitized by Google

Bergmanns Blut
Hat Lieb' und Muth,
Glückauf!

So ist es bis zu dieser Frist,
Warum? Ihr wißt es schon!
Dieweil Herr Doctor Luther ist
Auch eines Bergmanns Sohn!
Bergmanns Blut,
Du schönes Gut,
Glückauf!

D. Seeburg.

Digitized by Google

56.

Das Lied vom Leder
oder
das leberne Gedicht.

Es ist der Mann vom Leder
Führwahr ein wicht'ger Mann,
Die lump'ge Schreibefeder
Ein jeder führen kann.

Der Mann vom Leder spendet
Der Welt die Existenz;
Was aus dem Schacht er sendet,
Das ist die Influenz.

Und darob soll auch ehren
Den Bergmann alle Welt;
Sie kann ihn nicht entbehren,
Denn sie schrei't täglich: — Geld.

Der Grubensohn braucht wenig
Zu seiner Seligkeit,
Behält für sich den Pfennig,
Den Thaler schickt er weit.

Digitized by Google

Den Schlägel und das Eisen,
Den Kittel und ein Weib,
Und etwas Brod zum Beißen,
Braucht er für seinen Leib.

Ein Lichtchen noch daneben,
Sein Glück zu übersehn,
Das will er für sein Leben,
Mehr nicht zum Wohlergeh'n.

D'rum ist der Bergmann König
Von dieser reichen Welt,
Denn er bedarf nur wenig
Von ihrem vielen Geld.

Glückauf! es leb' das Leder,
Es leb' das Grubenlicht,
Und nebenbei die Feder
Im ledernen Gedicht!

D. Seeburg.

Digitized by Google

57.

Des Bergmanns Muth.

Mel. Wo Kraft und Muth ꝛc.

Wenn sich zum Bund die treuen Herzen schlingen,
Da fehlen Muth und edle Kräfte nicht.
Wo sie dem Vaterland ihr Streben bringen,
Da einet sie das Diamantband der Pflicht.
Ob Elemente wittern,
Sie werden nicht erzittern,
Es reißt sie fort, wie eines Sturmes Weh'n
Den stolzen Weg, den Weg der Pflicht zu geh'n.

Des Bergmanns Weg geht durch der Schachten Nächte,
Ihm winkt auf seinem dunkeln Weg der Tod,
Doch geht er muthig in dem Schutz der Mächte,
Die ihn zu g'leiten Gottes Huld entbot.
Ihn macht kein Sturm erzittern,
Er trotzt den Ungewittern,
Es drängt ihn fort in dieser Stürme Weh'n
Für Fürst und Pflicht selbst in den Tod zu geh'n.

Digitized by Google

Sein Schmuck ist klein; entfernt vom Flittertande,
Verschmäht er eine ungewohnte Tracht,
Jahrhunderte ehrt schon im Vaterlande
Ihn schlichtes Kleid, schwarz wie der Schächte Nacht.
Wenn Wände schnell zersplittern,
Ein Bergmann darf nicht zittern;
Es drängt ihn fort, wenn Kräfte selbst verweh'n
Im Göttermuth den rauhen Weg zu geh'n.

Der Helden Haupt umblühen Lorbeerkronen,
Des Ruhmes Weg ist oft mit Blut gedüngt;
Den Bergmann kann das Selbstgefühl nur lohnen,
Er ist es, der der Erde Schätze bringt.
Wenn Elemente wittern,
Wird nie sein Herz erzittern,
Sie zu erspäh'n, muß in der Wetter Weh'n
Er kühnen Muths durch Nacht und Dunkel geh'n.

Er wandelt muthig aus der niedern Hütte
Zu seines Tag'werks unverdroß'nen Müh'n;
Ist es vollbracht, tritt in der Kinder Mitte
Er wieder ein, die freundlich ihn umblüh'n.
Kein Sturm kann ihn erschüttern
Bei Lebens Ungewittern,
Für Weib und Kind treibt's ihn wie Sturmesweh'n
Den rauhen Pfad, der Arbeit Pfad zu geh'n.

Ein froh Glückauf! tönt von der Halden Höhen
Dem König, wie aus finst'rer Schächte Nacht,

Digitized by Google

Es tönt für seines Hauses Wohlergehen
Und fleht um Schutz, für ihn durch Gottes Macht.
Nie darf bei Ungewittern
Der Sachsen König zittern,
Denn giebt es Kampf, ficht auch des Bergmanns Hand
Für Gott und König, Weib und Vaterland.

Döhnel.

Digitized by Google

58.

Bergmanns Gruß.

Fröhlich ist des Bergmanns Leben
Hier in unserm Oberland,
Bauen wir auch keine Reben,
Ist die Freud' uns doch bekannt.
Jeder, der uns kommt in Lauf
Höret unser froh Glückauf!

Dunkel sind zwar uns're Wege
In der Erde tiefem Schooß,
Doch zeigt's unser Münzgepräge,
Daß die Gänge sind nicht bloß,
Und ist man zu Tage 'rauf,
Dann erschallt ein froh Glückauf!

Digitized by Google

Ist's Gedinge aufgefahren
Und die Schicht beendigt so,
Sieht man Lust und Freud' sich paaren,
Und es ruft der Bergmann froh,
Wenn er ist so oben drauf,
Ueberall: Glückauf! Glückauf!

Drum auf unsern dunkeln Wegen
Lebet Hoffnung in der Brust,
Denn des Bergbau's schöner Segen
Ist des Bergmann's Freud' und Lust,
Und so schallt zum Himmel auf
Unser fröhliches Glückauf!

Doch, daß sich der Herr erbarme,
Denn was ist wohl unsre Kraft,
Und was nützen starke Arme,
Wenn der Geist nicht forschend schafft.
D'rum dem Geist, der obenauf,
Bringen wir ein hoch Glückauf!

Dieser Geist, er wird zwar fahren,
Lange noch mit Segen ein,

Digitized by Google

Doch mag selbst in vielen Jahren
Er, wie jetzt, noch bei uns sein! —
Jedesmal, wenn er kommt rauf,
Jubeln wir ihm zu: Glückauf!

J. Körner.

III.

Fest- und Trinklieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

59.

Kurkränzler.

Eigne Melodie von Knacker.

Liebe Herren, holde Frauen,
Gott zum Gruß und ein Glückauf!
Wollt Ihr etwa Kure bauen?
Ich hab' deren zum Verkauf.
Ich biet' Euch gar ein weites Feld,
Denn es umfaßt die ganze Welt.

Zwar kann ich Euch keinen Gewährschein über sothane Kure beibringen, aber unterdessen ist der doch

Wahrlich nicht mein Mann,
Der nicht mit männlichem Vertrau'n
In meinem Feld einschlagen kann.

Denn die Erze, die ich breche,
Heißen Freude, Lieb' und Lust,
Und die reiche tiefe Zeche
Ist das Herz in Eurer Brust.
Die Hoffnung liegt darin vor Ort
Und Treue macht den Steiger dort.

Digitized by Google

Nun weiß ich zwar nicht, was der Steiger für ein Wochenlohn bezieht, aber unterdessen ist der doch

Wahrlich nicht mein Mann,
Der nicht auch ohne reichen Lohn
Die Treu' im Herzen wahren kann.

Wenn zwei Zechen harmoniren,
Wenn gedieg'ne Liebe bricht,
Soll man sie consolidiren:
Also unser Bergrecht spricht.
Ist Lieb' und Treu' ihr stetes Ziel,
Dann brechen Erze, reich und viel.

Freilich können sie auf der Hütte manchmal das lange Loth bekommen: aber unterdessen ist der doch

Wahrlich nicht mein Mann,
Der ewig tändelt nur und girrt
Und doch nicht wahrhaft lieben kann.

Darum such' ich nur Gewerken,
Denen Lieb' im Herzen glüht,
Die den Muth beim Wein sich stärken,
Und sich freu'n beim deutschen Lied,
Wer baut auf Liebe, Lied und Wein,
Den tragt in's Gegenbuch mir ein.

Zwar sollen dergleichen Gewerken nicht stets die besten Zubußzahler sein, aber unterdessen ist der doch

Digitized by Google

Wahrlich nicht mein Mann,
Den Jugend, Schönheit und Gesang
Beim Becher nicht entzünden kann.

Darum füllet bis zum Rande
Eure Becher noch einmal,
Bald ist's aus, es wäre Schande,
Blieb' ein Tropfen im Pokal.
Und wenn's ein Ende haben muß,
Mach' ein Glückauf! dann den Beschluß.

Zwar wissen wir nicht, ob und wenn wir uns so fröhlich wiedersehen, aber unterdessen ist der doch

Wahrlich nicht mein Mann,
Der nicht auf bald'ges Wiedersehn
Ein froh Glückauf! anstimmen kann.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

60.

Lob des Bergmanns.

Mel. Frisch auf Kameraden ꝛc.

Auf! auf! Ihr Knappen! die Gläser gefüllt,
Heut gilt es dem Bergmann zum Preise,
Hoch ehren wir jubelnd des Fleißes Bild
In trauter Geselligkeit Kreise;
Wir bringen ein fröhlich Glückauf! ihm dar,
Der die Schätze der Teufe dem Lichte gebar.

Wo nimmer erleuchtet, die schweigende Nacht
In ernsten Geheimnissen waltet,
Wo durch den muthig gesenkten Schacht
Der Gruben Gebäu sich gestaltet,
Da fährt er hinab mit muthigem Sinn,
Stets hoffend im Geiste den reichsten Gewinn.

Und freudig empfah'n ihn die Geister der Nacht
Und rufen Glückauf! ihm entgegen;
Sie zeigen des Goldes, des Silbers Pracht
Ihm auf nimmer betretenen Wegen,

Digitized by Google

61.

Bergmanns-Fahrt.

Mel. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein ꝛc.

Was strahlen herüber im nächtlichen Schein
Für zahllose hüpfende Flammen?
Sie zieh'n sich herunter in glänzenden Reih'n
Und fröhliche Lieder erschallen darein
Und hallen im Echo zusammen. —
Die frohen Gesellen, die Ihr gewahrt,
Das sind Knappen auf ihrer nächtlichen Fahrt.

Was stellt sich dort um den gähnenden Schacht
In ernsten schweigenden Kreisen,
Befiehlt die Seele dem Herrn der Macht
Und fährt hinunter zur ewigen Nacht,
Und singt so erhebende Weisen?
Die muth'gen Gesellen, die ihr gewahrt,
Das sind Knappen auf ihrer gefahrvollen Fahrt.

Und dort, wo kein Strahl des Lichtes hindringt,
Tief unter dem rosigen Leben
Der kräftige Schlag des Fäustels erklingt,

Digitized by Google

Der Knapp' um die Schätze der Tiefe ringt,
Von Nacht und Gefahren umgeben;
Doch fröhlich erschallt aus der Nacht herauf
Euch sein frohes, Euch sein muth'ges Glückauf!

Was sitzen dort im frohen Verein
Für muntere fröhliche Zecher?
Es sind die Knappen, sie sitzen beim Wein
Und Lieder der Liebe erschallen darein
Und schäumend kreisen die Becher.
Und fragt Ihr die muntern Gesellen zu Hauf?
Das sind Knappen, sie grüßen Euch fröhlich Glückauf!

Die fröhliche Schaar und die wackere Schaar
Bei der Arbeit wie bei dem Weine —
Wer's gut mit ihr meint und ehrlich und wahr,
Den grüßet sie herzlich die wackere Schaar
Und zählt ihn zu ihrem Vereine —
D'rum füllet die Becher und hebt sie auf,
Und ruft Knappen! selbst Euch ein frohes Glückauf!

v. Manteuffel.

Digitized by Google

62.

Bergmännisches Tafellied.

Mel. Mich ergreift ich weiß nicht wie ꝛc.

Nun so laßt zum frohen Fest
Heut vor allen Dingen
Frisch und keck aus freier Brust
Laut ein Lied erklingen,
Denn dem Knappen ist nicht wohl,
Darf er nicht eins singen,
Darf der frohe Jubellaut
Nicht zum Himmel dringen.

Gnom' und Kobold mag im Schacht
Heut sein Wesen treiben,
Wir, wir werden insgesammt
Hier zu Tage bleiben,
Mag der Steiger unsre Schicht
Heut mit Frist verschreiben,
Uns soll hier von diesem Ort
Keine Macht vertreiben.

Doch es mag, was ihn beglückt,
Nie der Knapp' verschweigen,

Digitized by Google

Nein er läßt der tiefen Bruſt
Manch' Glückauf! entſteigen;
Iſt ihm bei beſchränktem Loos
Doch ſo manches eigen,
Was er, weil's ihm lieb und werth,
Gern der Welt mag zeigen.

Dieß Glückauf! dem Vaterland!
Ruft's in vollem Tone.
Sachſen! jedem Knappen biſt
Du der Länder Krone;
Wißt Ihr eins, wo ſich's ſo gut
Und ſo glücklich wohne,
Wo des Fürſten Lieb' und Huld
Spreche ſo vom Throne?

Nun die Maid, die mit Vertrau'n
Sich mir hingegeben
Ohne Falſch und Ziererei;
Doch auch ohne Beben,
Sprech' ich ihr vom tiefen Schacht;
Denn ſo lieb' ich's eben:
Knappen hebt den Becher auf,
Laßt mein Mädchen leben!

Doch das dritte Glas, es gilt
Stollen oder Schachte,
Wo der Knapp' ſo manche Schicht
Wohlgemuth verbrachte,

Digitized by Google

Wo manch' edeles Geschick
Ihm entgegen lachte,
Wo das Vaterauge oft,
Knappe, Dich bewachte.

Fragt Ihr, wem zunächst zum Gruß
Ein Glückauf! gebühre?
Unsern Obern allzumal
Durch die Bergreviere!
Nicht genug, daß jeder Knapp
Keck das Fäustel führe,
Unser Glück beruht darauf,
Wie man uns regiere.

Endlich unserm Erzgebirg
Laßt Glückauf! ertönen,
Seht wie Hald' und Zechenhaus
Seine Gipfel krönen,
Seht, wie's wimmelt allzumal
Von den Bergmannssöhnen,
Darum möge Dir Glückauf!
Laut und kräftig dröhnen.

M. Döring.

Digitized by Google

63.

Festlied.

Mel: Frisch, auf Kameraden ꝛc.

Begrüßet, o Freunde! den goldenen Wein
Mit des Liedes geselligen Tönen;
Wir sitzen zusammen im trauten Verein
Und wollen das Fest uns verschönen.
Auf! nehmet die Gläser und singt und trinkt,
Bis der Morgen uns wieder zur Arbeit winkt.

Der Bergmann fährt in den dunkeln Schacht,
Wo die Gnomen, die düsteren, walten;
Dort sieht er der Erze verschlossene Pracht
Und schauet die Wundergestalten.
Was tief in verborgenen Gängen bricht,
Durch den Bergmann kommt es an's Sonnenlicht.

Das Gesetz, nach welchem des Schöpfers Hand
Den Bau der Erde gegründet,
Und das Porphyrgebirg', das Rebenland
Und die Wiesenmatten gegründet;
Der Bergmann erforscht es und wägt und mißt,
Bis er wieder der Schöpfung Schöpfer ist.

Digitized by Google

Von dem goldenen Reif, der den König ziert,
Bis zur blendenden Eichel des Schnitters,
Von dem Pflugschaar, welches der Landmann führt,
Bis zur Demantklinge des Ritters, —
Es ist keine Waffe, so klein und so groß,
Wir holen sie erst aus der Erde Schooß.

Wer waget mit uns, bei des Glöckleins Klang
Auf der schwankenden Sprosse zu schweben?
Es ist kein gefahrloser spielender Gang,
Wir verpfänden der Welt das Leben,
Aus der Felsenhalle geöffnetem Thor
Bricht tausendgestaltig der Tod hervor.

Doch der Bergmann schreitet mit festem Muth
Durch die todumlauerten Pfade,
Er kennt keine Furcht, ihm starrt kein Blut,
Er vertraut der schützenden Gnade;
Von dem Himmel nahm er das Schönste hin,
Ein vertrauendes Herz, einen fröhlichen Sinn.

Auf Freunde! ruft's in dem frohen Kreis:
Der Bergmann, der Glückliche, lebe!
Er lasse der Welt des Goldes Preis
Und genieße die fröhliche Rebe!
Das größeste Glück, das der Mensch sich schafft,
Ist, daß er sich fühlt in der eigenen Kraft.

Digitized by Google

Hoch lebe der biedere Bergmannsfreund,
Der treu den König berathet,
Mit dem Geiste das fühlende Herz vereint
Und zum Ernst die Geselligkeit ladet;
Lang' leb' er und winde den Bürgerkranz
Um das Haar mit des Ruhmes strahlendem Glanz!

Und das vollste Glas sei dem König geweiht,
Der oberste Berghert lebe!
Er regiere das Land mit Herrlichkeit,
Daß das blühende Glück es umschwebe!
In die Tiefen hinab, zu dem Himmel hinauf
Erschall' ihm der Ruf: Glückauf! Glückauf!

Das Glas ist geleeret, nun schließet den Reih'n;
Doch gelobet noch, fest in Gefahren
Dem Beruf und dem Könige treu zu sein,
Bis die letzte Schicht wir verfahren.
Jenseit auf des Himmels Aetherbahn,
Dort fahren wir wieder aufs Neue an.

Plümicke.

64.

Bergmännischer Frohsinn.

Mel. Was gleicht wohl auf Erden ꝛc.

Was gleicht wohl auf Erden dem Bergmannsvergnügen?
Die Treu in dem Herzen, den Muth in der Brust
Das Leben zu schlürfen in kräftigen Zügen
Aus schäumendem Becher ist wonnige Lust;
Ist bergmänn'sche Sitte, ist Hüttenmanns Freude
Und schließet das Herz zum Gesange uns auf:
D'rum werfet die Grillen und Sorgen bei Seite
Und stimmet ein Lied an und rufet Glückauf!
Trallala ꝛc.

Auf Wein nur und Liebe, auf Sang und die Freude
Nehmt, fröhliche Brüder, die Muthung nur an,
Denn reiner als Silber und heller blickt heute
Dem Knappen die Freude und schüret brav an!
Doch sucht sie nicht blos auf trockenen Wegen,
Sie taucht aus dem Becher Euch freundlich herauf
Und lacht Euch im goldenen Weine entgegen,
D'rum leeret die Becher und ruft ein Glückauf!
Trallala ꝛc.

Digitized by Google

Und kündigten etwa im Freudenreviere
Uns Kummer und Sorgen auch gerne die Frist;
So weise der Bergmeister beiden die Thüre,
Weil Frohsinn der Aelt're im Felde hier ist.
Die Sorge laßt heute mit Frist uns verschreiben
Und stecket dem Kummer ein Todtenkreuz auf,
Laßt, Brüder, der Freude getreu uns verbleiben
Und ruft ihr beim Wein und Gesang ein Glückauf!
Tralla ꝛc.

Nie falle der Frohsinn des Bergmanns in's Freie,
So lang als ein Knappe noch lebt in der Welt;
D'rum haltet nur fest an der Ehr' und der Treue,
Bis einst man dort oben die Aufrechnung hält,
Dann lasset uns muthig zum Lohntage fahren,
Und blicket voll Hoffnung zum Himmel hinauf,
Denn wenn wir nur redlich im Leben hier waren,
So schließt das Register sich dort mit Glückauf!
Tralla ꝛc.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

65.

Bergmännisches Trinklied.

Der erste Berg- und Hüttenmann
In grauer Fabelzeit,
Schon Pluto fühlte und Vulcan
Für Bachus Zärtlichkeit;
Und jeder Knappe fand seitdem
Den Dienst des Weingotts angenehm.
Trallala ꝛc.

Stets fröhlich war des Bergmanns Sinn,
Wenn er brav sang und trank. —
Der frohe Muth geleitet ihn
Zuerst zur Scheidebank;
Denn schon, wo's Scheideeisen klingt,
Die luft'ge Schaar der Jungen singt:
Trallala ꝛc.

Wenn er zum Hundestößer reift,
Der Sielen hart ihn reibt,
Wenn er als Knecht zum Haspel greift,
Sein Frohsinn treu ihm bleibt;

Digitized by Google

Wird gleich das Wasserzieh'n oft schwer,
Er zieht dann auch sein Gläschen leer.
Trallala ꝛc.

Schließt man ihn bald dem Meisterkreis
Der Doppelhäuer an,
Lohnt edles Erz den sauren Schweis,
Hat Doppeldurst er dann.
Den Krug daheim lieb Weibchen bringt,
Er trinkt beherzt, küßt sie und singt:
Trallala ꝛc.

Und hob des Glückes offne Hand
Zum Steiger ihn hinauf,
Wird selbst Geschworner er genannt,
Hört drum der Durst nicht auf.
Durch alle Grade bis zum „Herrn"
Trinkt, küßt und singt der Bergmann gern.
Trallala ꝛc.

Und glaubt Ihr wohl, der Hüttenmann,
Der sei von anderm Schlag?
Er schürt zum Silberkuchen an
Und schmelzt den ganzen Tag.
Was Wunder, daß er Durst bekommt,
Und daß Gesang und Kuß ihm frommt?
Trallala ꝛc.

Digitized by Google

Wer hoch am grünen Amtstisch sitzt,
Register, Acten lies't,
Hat Durst zuweilen auch und schwitzt,
Wenns trockne Arbeit ist.
Der trinkt dann gern sein Gläschen auch
Und küßt und singt nach altem Brauch.
Trallala ꝛc.

Es ist einmal des Bergmanns Loos,
Daß er oft trinken muß,
Und daß ihn bis zur Erde Schooß
Erfreut Gesang und Kuß; —
Drum ziert Euch nicht, erhebt das Glas!
Küßt, singt und macht die Kehlen naß.
Trallala ꝛc.

v. Weißenbach.

Digitized by Google

66.

Beim Becher.

Mel. Ich und mein Fläschchen.

Sitzet der Bergmann beim einsamen Becher,
Mundet ihm traun nicht der köstlichste Wein,
Aber im Kreise befreundeter Zecher
Schlürft er mit funkelnden Blicken ihn ein.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck
Weg mit den Sorgen!
Heut ist nicht morgen,
Sorgen entweichen beim tüchtigen Schluck.

Schürfet der Bergmann beim Scheine der Blende
Edle Geschicke im dunkelen Schacht,
Schlürf' er, ging glücklich die Schicht ihm zu Ende,
Labetrunk, den ihm die Liebe gebracht.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck,
Mag's ihm bekommen,
Allen zu Frommen
Steigt er zur Tiefe und saget nicht Muck.

Digitized by Google

Ruhet die Wahrheit auf unterstem Grunde,
Fand sie der Bergmann vor allen gewiß,
Der mit der Kraft und dem Fleiße im Bunde
Schätze dem Schooße der Erde entriß.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck,
Bergmann zu Ehren
Lasset uns leeren,
Leeren den Becher mit kräftigem Ruck.

Seht Ihr den Hüttenmann treulich beschicken,
Bringt er die Erze, die strengen, in Fluß,
Bis er es lauter siehet und blicken,
Reicht ihm den Becher mit freundlichem Gruß.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck,
Mögen die Hütten
Reichlich entschütten,
Edle Metalle zu Freude und Schmuck!

Erzgebirgshöhen und Erzgebirgstiefen
Grüßen vor allen uns heimisch und traut,
Heiße Gefühle erwachen die schliefen,
Wenn wir die Höhen und Tiefen geschaut.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck.
Erzgebirgstreue!
Dir gilt auf's neue
Frohes Glückauf und der kräftigste Schluck!

M. Döring.

Digitized by Google

67.

Glückauf!

Mel. Hoch vom Olymp herab ꝛc.

Tief in dem Schooß der mütterlichen Erde
Liegt unsres Strebens hohes Ziel,
Und ringend mit Gefahr und mit Beschwerde
Ward uns ein kühn-verwegnes Spiel.
Doch feierlich schallt aus der Tiefe herauf
Stets unser frohes Glückauf! Glückauf!

Laßt, Brüder! uns den Frohsinn treu bewahren,
Den uns Natur ins Herz gelegt,
Er ist ein heller Leitstern in Gefahren,
Der jeden Gram zu Boden schlägt.
Wer oben sich freut an der Sonne Lauf,
Der stimm' in unser Glückauf! Glückauf!

Ruf, Bruder! ruf' auf's Wohlsein Deiner Schönen
Ein frohes herzliches Glückauf!
Laß es im Schacht und Tiefsten wiedertönen
Und in der Strecken weitem Lauf.
Feierlich schall' aus der Tiefe herauf
Dem Liebchen ein frohes Glückauf! Glückauf!

Digitized by Google

Versenkt in's Meer von drohenden Gefahren,
Beugt Armuth selbst den Muth uns nicht;
Denn in der Nacht, zu der hinab wir fahren,
Strahlt uns der Hoffnung Rosenlicht.
Der oben regieret der Sterne Lauf,
Er hört auch im Tiefsten ein frommes Glückauf!

So lang' es Gott gefällt, Ihr meine Brüder!
Geht unsre Fahrt zur Tief' hinab,
Und sehen wir den Tag auch nicht mehr wieder,
Dann sinkt ja nur die Hüll' in's Grab;
Der Geist, der unsterbliche, schwingt sich hinauf
Zum Vater, jauchzend: Glückauf! Glückauf!

Ist Einer unsrer Brüder dann geschieden
Auf des Berufes steilem Pfad,
So wünschen wir ihm trauernd Ruh' und Frieden,
Bis einst der große Lohntag naht;
Dann schwingt zu den Sternen der Bruder sich auf
Und Engel grüßen: Glückauf! Glückauf!

v. Mansfuffel.

Digitized by Google

68.

Die drei Dinge.

Mel. Frisch auf, Kameraden ꝛc.

Frisch auf, Ihr Knappen! die Becher zu Hand
Auf! setzt Euch im traulichen Kreise!
Ich sing' Euch ein Liedchen, das Luther erfand
Nach alter, doch fröhlicher Weise;
Drei Dinge umfaßt's, die der Bergmann liebt,
Für die er schier Gut und Blut hingiebt.

Für's Erste saget: was wäre die Welt,
Trüg' sie nicht fruchtbare Reben?
Denn erst, seit Noah den Weinberg bestellt,
Verlohnt sich's der Mühe, d'rauf zu leben;
D'rum füllt Euch die Becher und leeret sie d'rauf:
Dem goldenen Weine gilt unser Glückauf!

Doch wähnt nicht, wenn Ihr den Becher geleert,
Daß nichts mehr zu wünschen uns bliebe.
Der Wein giebt dem Leben nur irdischen Werth,
Den göttlichen giebt ihm die Liebe;
D'rum wer ein liebendes Herz nennt sein,
Der stimm' in den Jubel der Liebe mit ein.

Digitized by Google

Und wenn Euch der Arm der Lieb' umschlang,
Der Wein Euch den Busen durchglühte,
Gestalten die Worte sich selbst zum Gesang,
Und die Freude ergießt sich im Liede;
D'rum lebe beim fröhlichen Becherklang
Das deutsche Lied und der deutsche Sang!

Und wollet Ihr tüchtige Knappen sein,
So folget den goldenen Lehren,
Die Luther uns gab, und haltet den Wein
Und das Lied und die Lieb' in Ehren.
Denn wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narre sein Leben lang!

v. Mantuffel.

Digitized by Google

69.

Bergmännisches Ständchen.

Kühner Muth,
Brav und gut,
Bei der Arbeit nicht geruht!
Fest wie Erz,
Froh im Scherz
Ist des Bergmanns Herz.
Töne drum beim Becherklang
Fröhlich unser Rundgesang.
Gut und treu,
Froh und frei
Unsre Losung sei.

Felsennacht,
Hohe Pracht,
Wo uns reicher Anbruch lacht!
Hoffnung winkt,
Darum trinkt,
Gold im Glase blinkt.
Töne d'rum beim Becherklang ꝛc.

Digitized by Google

Feuergluth,
Schlackenfluth
Fördert unser Schmelzen gut.
Silberrein,
Ohne Schein
Muß das Leben sein.
Töne d'rum beim Becherklang ꝛc.

Alles schallt
Und verhallt
In den Felsen, grau und alt;
Doch es glüht
Unser Lied,
Weil uns Freude blüht.
Töne d'rum ꝛc.

Sturm und Zeit
Nie entzweit
Aechter Knappen Einigkeit,
Vaterland,
Süßes Band,
Auch dem Bergmannsstand.
Töne d'rum ꝛc.

Wolken flieh'n
Es verblüh'n
Blumen, die im Lenze grün:

Digitized by Google

Fest und neu,
Immer sei
Bergmanns Lieb' und Treu.
Töne d'rum ꝛc.

Schwärmt nun aus,
Dort im Haus
Schaut mein Liebchen hold heraus;
Gute Nacht,
Denn sie lacht
Gleich der Sternenpracht.
Schweige deßhalb, Becherklang!
Und nun Schicht dem Rundgesang.
Gut und treu,
Froh und frei!
Unsre Losung sei!

v. Herder.

Digitized by Google

70.

Bergmanns Freude.

Mel. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Glückauf! Glückauf! Kameraden all'!
Bei Trommeln, Trompeten und Hörnerschall,
Preiset das fröhliche Bergmannsleben,
Jubelt, es kann kein vergnügteres geben!
Heiter ist immer des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt nimmt er sein Grubenlicht,
Vergnügt fährt er damit zur Schicht,
Vergnügt vollbringt er seine Pflicht,
Stoßt mit an, Mann für Mann
Wer die Keilhau schwingen kann.

Ob Wetter brausen im tiefen Schacht,
Den Bergmann erschreckt nicht die grausige Nacht;
Muthig auf seinen Berufeswegen
Geht er getrost den Gefahren entgegen,
Muthig ist immer des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

Digitized by Google

Ein keusches Liebchen an der Brust,
Das ist wohl des Bergmanns herzinnigste Lust;
Treu muß ihm's Liebchen das Herz nur bewahren,
Fröhlich besteht er dann alle Gefahren,
Froh ist dann immer des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

Führt er dann einst die Braut nach Haus
Und macht sich ein zärtliches Weibchen daraus;
Jubelnd ihn dann seine Buben umspringen,
Lernen schon früh manches Lied von ihm singen,
Heiter ist stets dann des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

Mit Gott für König und Vaterland
Rührt rüstig der Bergmann die fleißige Hand,
In des Gebirges verborgensten Schlünden
Weiß er die blinkenden Erze zu finden,
Heiter dabei ist des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

Wo ist ein Stand, wie unser Stand
Noch treuer dem König und Vaterland?
Fördern wir mühsam nicht aus dem Flötze
Die auf der Erde allmächtigsten Schätze?
Heiter dabei ist des Bergmanns Gesicht;
Vergnügt ꝛc.

Digitized by Google

Wie schlüg' der Krieger seine Schlacht,
Schafft' ihm nicht der Bergmann die eherne Macht?
Glänzten wohl fürstliche Sitze und Wände
Goldig so, gäb' es nicht Bergmanns Hände?
Heiter stets macht dieß des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

Wer gäb' den Pflug dem Ackersmann?
Wer böt' uns, was Alle wir brauchen, an,
Grübe auf unterirdischen Reisen
Viel nicht der Bergmann Gold, Silber und Eisen?
Heiter drum wohl ist des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

D'rum blühe stets der Bergmannsstand,
Hoch blüh' er für König und Vaterland!
Preiset, Kameraden, des Bergmanns Leben,
Jubelt, es kann nie ein beß'res geben,
Heiter ist immer des Bergmanns Gesicht.
Vergnügt ꝛc.

Digitized by Google

71.

Trinklied.

Mel. Ich und mein Fläschchen ꝛc.

Wein und die Freude sind innig verschwistert,
Füllen des Knappen hochschlagende Brust,
Ob auch sein Himmel sich manchmal umdüstert,
Ewig mit Frohsinn und heiterer Lust.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck.
Darum, Ihr Brüder,
Wacker und bieder!
Stimmet ein Lied an und trinkt einen Schluck.

Thoren vergeuden im Wasser ihr Leben,
Scheuen des Weines begeisternde Gluth;
Männer nur stählen im Safte der Reben
Neu sich zu männlichen Thaten den Muth.
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck.
Wäß'rige Seelen!
Mag's Euch nicht hehlen:
Durstet beim Weine und saget nicht Muck!

Digitized by Google

Wasser mag unser Gezeuge wohl drehen,
Uns kann begeistern nur goldener Wein;
Und daß im Schnarchen die Sätze nicht gehen,
Bringet uns Flaschen und schenket uns ein!
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck.
Aber, Freund! eile
Fein nur mit Weile,
Denn wir gewältigen zeitig genug.

Ist sie auch längst in der Welt nicht mehr Mode,
Steht doch in Treue der Knappe noch fest,
Er und der Wein sind getreu bis zum Tode;
Darum verlaß uns, wer Treue verläßt!
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck.
Ihr einen Becher,
Fröhliche Zecher!
Treu' ist des Knappen gediegenster Schmuck.

Will unsre Schicht einst zu Ende sich neigen,
Ruft uns der Bergherr zum Lohntag hinauf,
Laßt uns dann muthig den Nachen besteigen,
Bietet dem Fährmann ein frohes Glückauf!
Gluck, Gluck, Gluck, Gluck.
Land! — ruft der Alte;
Jeglicher halte
Dann ihm aus Lethe bereit einen Schluck!

v. Manteuffel.

72.

Trinklied.

Mel. Vom hoh'n Olymp ꝛc.

Auf! Knappen auf! an froher Tafelrunde
Laßt tönen hoch ein freies Lied.
Fort mit dem Feigling, der mit falschem Munde
Schweigt, wenn des Herzens Tiefstes glüht.
Nimmermehr, reicht Euch die Hände darauf,
Töne dem Buben des Bergmanns Glückauf!

Weit von des Tag's philisterhaftem Leben
Dient ernst der Bergmann seiner Pflicht;
Euch draußen macht der kalte Tod erbeben,
Wir schauen frei ihm in's Gesicht.
Wohl denn, Ihr Knappen, die Becher hinauf!
Ehrlichen Häuern ein frohes Glückauf!

Dem braven Fürsten, der versprach zu schützen
Das alte, wohlverdiente Recht;
Denn felsenfest wohl unter Feindes Blitzen
Stand Bergmannsmuth, gar treu gehegt —
Becher, sie kreisen im rascheren Lauf,
Ihm nur ertöne ein treues Glückauf!

Digitized by Google

Und nun dem Liebchen, das dem treuen Herzen
Ein ganzes All', ein Himmel ist,
Das frohen Muth's des Lebens tiefe Schmerzen
Mir von der heißen Stirne küßt —
Hebet die Becher, die schäumenden, auf,
Jubelnd ertönt ihr ein donnernd Glückauf!

Doch auch der Todten lasset uns gedenken,
Die längst verfahren ihre Schicht; —
Nicht auf ihr Grab laßt uns die Blicke senken,
Im Grabe bleibt der Bergmann nicht,
Dort zu den funkelnden Welten hinauf
Folge den Todten der Brüder Glückauf!

Und noch einmal laßt uns die Becher heben
Für jeden braven deutschen Mann,
Der treulich hält am alten Bergmannsleben,
Der Gut und Blut ihm opfern kann.
Strömt es, ihr Sänge, zum Himmel hinauf:
Ihm nur allein sagt der Bergmann Glückauf!

A. Leschner.

Digitized by Google

73.

Tafellied.

Mel. Brüder lagert Euch im Kreise ꝛc.

Knappen, reichet Euch im Kreise
Treu die Hand nach Väterweise,
Leert die Becher, schwingt die Barthen!
Unserm Stand ein froh Glückauf!

Tiefen, welche nimmer tagen,
Berge, die zum Himmel ragen,
Dieser stillen Welt des Knappen
Ruft ein fröhliches Glückauf!

Männern, die mit Wort und Thaten
Muthig in die Schranken traten,
Deren Beispiel uns entflammet
Ihnen dankbar ein Glückauf!

Frauen, die mit keuscher Sitte
Walten in des Hauses Mitte,
Die das Leben uns bekränzen,
Ihnen dreimal ein Glückauf!

Digitized by Google

Mädchen, die mit zücht'gen Trieben
Still und treu und innig lieben,
Nie der Sitte Pfad verließen,
Ruft auch ihnen ein Glückauf!

Ihnen allen, die vor Jahren
Unſrer Knapp'ſchaft Brüder waren,
Und jetzt ruh'n in kühler Erde
Ihnen weiht ein ſtill Glückauf!

Wenn auch wir einſt heimgegangen,
Werden ſie uns dort empfangen,
Wo ſich Liebe nimmer trennet,
Mit dem Brudergruß: Glückauf!

v. Manteuffel.

Digitized by Google

74.

Bergmännischer Tagsbefehl.

Mel. Nur fröhliche Leute ꝛc.

Zum Fest, das uns heute
Vereinigt zur Freude,
Beim goldenen Wein,
Laßt Knappen nur ein!
Chor: Die lassen wir ein!

Wer tief aus dem Schachte
Das Silber uns brachte
Mit blinkendem Schein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Baut einer auf Hoffen,
Und hat er getroffen
Auf haltig Gestein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Digitized by Google

Doch neckt's ihn noch immer
Und zeigt sich kein Thrümer,
Schlägt keck er nur ein,
So laßt ihn herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Und die bis zum Blicken
Die Erze beschicken
Bei glührothem Schein,
Die laßt mir herein!
Chor: Die lassen wir ein!

Selbst wenn mit dem Lothe
Dem langen er drohte,
Er trinkt doch gern Wein!
Drum laßt ihn herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Bei Tag und in Nächten,
In Hütten und Schächten,
Wer unser will sein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Wer Kuxe will bauen,
Wen Schächte und Kauen
Herzinnig erfreu'n,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Digitized by Google

Kommt einer auf Reisen,
Um Fäustel und Eisen
Bewund'rung zu weih'n,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Kommt einer zu schänden,
Was unter den Händen
Rothgiltig uns bricht,
Den mögen wir nicht!
Chor: Den mögen wir nicht!

Will einer mit kecken
Gewitzel uns necken,
Solch' ärmlichen Wicht
Den mögen wir nicht!
Chor: Den mögen wir nicht!

Doch spricht mit der Leier
Zu fröhlicher Feier
Ein Dichter hier ein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Bergleute vom Leder,
Bergleut' von der Feder,
Zum trauten Verein
Schließt innig den Reih'n.
Chor: Ja schließet den Reih'n!

M. Döring.

Digitized by Google

75.

Vier Gläser.

Wer mehr beim frohen Mahle trinkt,
Als er vertragen kann,
Und trunken von dem Stuhle sinkt,
Ist wahrlich nicht mein Mann.

Vier Gläser aber trinket heut',
Vier Gläser schaden nicht,
Auf, schenkt Euch ein und thut Bescheid
Und hört auf mein Gedicht:

Das erste Glas dem König gilt,
Drum leert es jubelnd drauf,
Ihm, der des Bergbau's Hort und Schild,
Ihm ruft ein treu Glückauf!

Das zweite Glas dem Vaterland,
Der Knappen Stolz und Lust,
Dem schönen deutschen Sachsenland
Glückauf aus voller Brust!

Digitized by Google

Dem Bergbau gilt das dritte Glas,
Und wer nicht stimmt mit ein,
Der mach' hinfort nicht wieder naß
Den Gaum mit edlem Wein!

Nun schenkt das vierte Glas Euch ein
Und trinkt es jubelnd aus;
Das letzte laßt der Lieb' uns weih'n,
Und geht dann still nach Haus.

Doch lechzet Ihr noch etwa sehr
Nach edlem Rebengold,
So macht ein Glas noch extra leer
Und trinkt's, auf was Ihr wollt.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

76.

Becherlied.

Mel. Vom hoh'n Olymp ꝛc.

Glückauf! Glückauf! erschallt's in unsern Reihen
Aus unsrer Herzen frohem Drang,
Nie sollen ird'sche Güter uns entzweien,
Das schwören wir beim Becherklang;
Feierlich reichen die Hände wir drauf,
Singen ein fröhliches herzlich Glückauf!

Hoch halten wollen wir am Vaterlande
Mit unentweihter Sohnespflicht,
Und heilig achten all' die süßen Bande,
Womit es uns so sanft umflicht,
Reicht Euch, Ihr Brüder, die Hände darauf,
Singet dem Vaterland herzlich Glückauf!

Und nun, Ihr Brüder, trinkt den Saft der Reben
Auf treue Lieb' einander zu,
Ein jeder lasse hoch sein Weibchen leben
Und trink' sein Gläschen aus in Ruh;

Digitized by Google

Füllet die Gläser und hebet sie auf,
Singet der Liebe, der Treue Glückauf!

Glückauf! dem kühnen Stand, den wir erwählet
Aus eig'nem Trieb und hoher Lust,
Heil jedem, der der Teufe sich vermählet
Und unten wallt mit treuer Brust,
Ringsum von Tod und Gefahren bedräu't,
Genießt er das Leben und freut sich der Zeit.

Und wird der Brüder einer auch gesendet
Weit von uns weg in's ferne Land,
Doch nimmer sei das Herz von ihm gewendet,
Auch fern umflicht ihn unser Band;
Ist einst vollendet die irdische Schicht,
Sehn wir uns wieder im reineren Licht.

Digitized by Google

77.

Wenn's immer so wär'.

Mel. Gesundheit, Herr Nachbar, das Gläschen ist leer ꝛc.

Die Freud' ist ein Engel vom Himmel gesandt,
Sie schlinget um's Leben ein magisches Band,
Sie hebet die Erd'ner zum Himmel empor;
Glückauf diesem Engel, ihm singet im Chor,
Die Gläser erhoben, trinkt freudig sie leer,
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'.

Der Bergmann ist wacker, ihn adelt der Muth,
Er scheuet nicht Tiefen, ihn schrecket nicht Glut;
Er trotzet den Wettern, er lacht der Gefahr,
Doch baut er der Freude gern einen Altar,
Und winkt sie ihm einmal, ruft froh er umher:
Wenn's immer, ꝛc.

Glückauf jedem Biedern, der Bergmannswerth ehrt,
Der herzlich sich freuet, was Gott ihm beschert,

Digitized by Google

Der freundlich ihm eb'net die steinige Bahn.
Ihm klingen die Gläser, ihm stoßen wir an,
Ihn drücke die Sorge des Lebens nicht schwer.
Wenn's immer, ꝛc.

Dem Fürsten, der Bergbau mehrt, ehret und schützt,
Der weisheitsvoll fühlt, was er wirket und nützt,
Dem Vater der Sachsen zum Throne hinauf,
Ertön' aus erheiterter Brust ein Glückauf!
Sein Leben sei nimmer von Segnungen leer,
Wenn's immer, ꝛc.

Den Frauen, die mild uns in's Angesicht schau'n,
Dem Worte des redlichen Bergmanns vertrau'n,
Und mit uns gern wandeln den irdischen Lauf,
Den bringen wir allen ein bied'res Glückauf!
Weit tön' ihnen fröhlich ein Vivat umher;
Wenn's immer, ꝛc.

Döhnel.

Digitized by Google

78.

Bergmännische Schätze.

Mel. Ich hab' den ganzen Vormittag ꝛc.

Was ist des Bergmanns Losungswort?
Sein biedrer Gruß Glückauf!
Er erbt vom Sohn zum Enkel fort,
Der schöne Gruß Glückauf!
Drum, Freunde, hebt die Becher auf,
Und grüßt selbander Euch Glückauf!
Tralla! Tralla! ꝛc.

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
Die Liebe und der Wein!
Die Liebe herrscht in seiner Brust,
Bei seinem Fest der Wein.
Drum bringt der Lieb' ein froh Glückauf!
Und leert die vollen Becher darauf!
Tralla! Tralla! ꝛc.

Digitized by Google

Was ist des Bergmanns höchstes Gut?
Die Treu' und Redlichkeit,
Ein froher Sinn und kecker Muth
Der nur vor Gott sich scheut.
Drum, Freunde, hebt die Becher auf,
Und rufet jubelnd ein Glückauf!
Tralla! Tralla! ꝛc.

Was ist des Bergmanns höchster Ruhm?
Die Treu' zum Fürstenhaus,
Sie ist sein heil'ges Eigenthum,
Hält bis zum Tode aus.
Drum hebt die Becher jubelnd auf,
Und ruft dem König ein Glückauf!
Tralla! Tralla! ꝛc.

Und jetzt reicht treulich im Verein
Euch noch die Bruderhand,
Und schwöret, ewig treu zu sein
Dem treuen Bergmannsstand!
Hebt doppelt hoch die Becher auf,
Und statt des Schwures sprecht Glückauf!
Tralla! Tralla! ꝛc.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

79.

Des Bergmanns Beruf.

Der Bergmann bringt in's dunkle Tief der Erde,
Und sprengt das wilde Felsgestein;
Daß Edles nur zu Tag gefördert werde,
Schlägt er mit Muth und Hoffnung ein.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte muthig auf;
Der Bergmann folgt der Gänge wundervollem Lauf;
Und hat er reich und edles Erz gefunden,
Ertönt ein fröhliches Glückauf!

Was er aus tiefen Schächten mühsam windet,
Bestimmt der Erdendinge Werth;
Doch seines Treibens schönsten Ruhm begründet
Das Eisen an dem Schaar und Schwert.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Wie stünd' es um den Schmuck der edlen Frauen,
Fehlt' ihnen Gold und Edelstein?
Oft kann, was ihre Hände künstlich bauen,
Nur durch Metall so schön gedeihen.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Digitized by Google

Und welche Freude, wenn zum frohen Ende
Der Arbeit harte Schicht sich neigt,
Wenn, nach vollbrachtem Tagewerk der Hände,
Der Bergmann auf zum Lichte steigt.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Wenn auf gefahrvoll unterird'schen Wegen
Der Herr ihn schützte vor Gefahr,
Dann wehet lieblich ihm der Tag entgegen,
Da glänzt der Himmel wunderbar.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Und mag uns Keiner unsern Stand verachten;
Er zeugte viele Brave schon;
Wohl manches Dunkel würde uns umnachten,
War Luther nicht, der Bergmannssohn.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Drum laßt uns jetzt den vollen Becher heben,
Und stimmet Alle mit uns ein:
Wer treulich hält am ächten Bergmannsleben,
Dem soll dieß Hoch! gerufen sein.
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Doch soll vor allem ihm dieß Lied erschallen,
Der uns beschirmt mit treuer Hand;
Denn heilig schlägt das Herz den Knappen allen
Für König und für Vaterland!
Der Bergmann schließt der Berge Klüfte ꝛc.

Digitized by Google

80.

Berg- und Hüttenmann.

Mel. Hoch vom Olymp herab ꝛc.

Tief unter jedem lebenden Geschlechte,
Beginnt des Bergmanns steile Bahn;
Nur in dem Reiche ewig dunkler Nächte
Bricht seines Glückes Morgen an:
Doch fröhlich erschallt aus der Tiefe herauf
Des Bergmanns frohes Glückauf! Glückauf!

Und was er dort auf nie betret'nen Wegen
Den Elementen abgewann;
Der alten Berge reichen, edlen Segen
Empfängt am Tag der Hüttenmann.
Ihn grüßet aus nächtlicher Tiefe herauf
Des Bruders frohes Glückauf! Glückauf!

Was tief im kühlen Felsenbett die Erde
Einst zeugte mit dem Gott der Nacht,
Das zwingt, auf daß es rein und lauter werde,
Der Hüttenmann durch Feuersmacht:
Und blickt es hell aus den Gluthen herauf,
Dann tönet jubelnd sein frohes Glückauf!

Digitized by Google

So reichen Beide treulich sich die Hände
Zum Werke, das uns Allen frommt,
Auf daß der Eine brüderlich vollende,
Was durch den Andern roh zu Tage kommt.
Mit Wettern und Rauch zu den Wolken hinauf
Steigt wirbelnd von Beiden ein frohes Glückauf!

Drum laßt uns treu am alten Bunde halten,
Der unsre Herzen längst umwebt,
Laßt uns für's Gut' und Schöne nie erkalten,
So lang' ein Puls noch in uns lebt.
Rasch füllet die Becher und hebet sie auf,
Und ruft unserm Stand ein dreifach Glückauf!

v. Manteuffel.

Digitized by Google

81.

Trinklied.

Ein jeder Knappe lebe hoch,
Der bei dem vollen Glas
Erlöset von des Haspels Joch,
Des Lebens Müh' vergaß,
Wer Dich verschmäht, Du edler Wein,
Der ist nicht werth ein Knapp' zu sein.

Wenn rein wie Gold, die Rebenfluth
In unsre Adern dringt,
Und jeder Zecher wohlgemuth
Ein kleines Räuschchen trinkt,
Dann scheint die Welt und jeder Schacht
Für lust'ge Knappen nur gemacht.

Drum trink' ich, weil ich trinken kann,
Weil mir der Wein noch schmeckt,
So lang', bis mich der Sensenmann
In ew'gen Schacht versteckt;
Dann rufe ich mein letzt' Glückauf!
Und dann hört auch der Durst mit auf.

Digitized by Google

82.

Zum Knappschaftsfest.

Mel. Wo Kraft und Muth ꝛc.

Willkommen, Knappen, hier in unserm Kreise,
Willkommen, Knappen, hier zum Knappschaftsfest,
Auf dessen Ruf, nach alter Väterweise,
Ein jeder gern das Fäustel ruhen läßt!
Die Schicht von vielen Jahren
Ist glücklich aufgefahren;
D'rum darf der Bergmann, traun! nach schweren Werken
Durch frohes Lied im frohen Kreis sich stärken.

Und, seht! die Männer, die in alten Tagen
Das Werk gefördert wohl durch That und Wort,
Sie schau'n herab mit sichtlichem Behagen,
Was sie gebaut, die Enkel führen's fort.
Verklärte Geister droben,
Zu Euch den Blick erhoben,
Läßt jeder Knappe, mag's zum Himmel dringen,
Ein froh Glückauf! der tiefen Brust erklingen.

Digitized by Google

Gefahrvoll sind, und rauh des Knappen Pfade
Auf tiefem Stollen, im graunumhüllten Schacht,
Und mancher, der dem Ort mit Hoffnung nahte,
Hat im Beruf die letzte Schicht vollbracht;
Doch mit verklärtem Blicke
Schaut edlere Geschicke
Sein Auge nun, und preis't den Herrn der Tiefen;
D'rum tönt Glückauf! den Knappen, die entschliefen!

Doch wir, wir freu'n uns noch der Lebenstage,
Beim Sonnenstrahl, beim stillen Grubenlicht;
Wir jubeln noch, wenn es nach manchem Schlage
Wohl reich an Erzen unterm Fäustel bricht,
Wenn Gang' und Klüfte schütten,
Für Treibeheerd und Hütten,
Und wenn den Kübel füllt der Bergwerkssegen,
Wie tönt Glückauf den Knappen rings entgegen!

Drum freu't Euch des Berufs, Ihr wackern Brüder!
Ob Euch Gefahr auch überall umdroht,
Und steigt Ihr auch auf dunkler Fahrt hernieder,
Rings um Euch glänzt der Hoffnung Morgenroth.
Allhöfflich muß das Leben
Uns Knappen stets umschweben,
Und mancher Silberblick muß uns erscheinen,
Die Lieb' und Treue inniglich vereinen.

Digitized by Google

Ja, unſ're Knappſchaft hält an Lieb' und Treue
Mit feſtem Muth, im ſtarken Männerbund,
Und jeder Knappe ſchwört es heut' auf's Neue,
Und jeder Knappe macht es jubelnd kund:
Feſt ſteh'n und unerſchüttert,
Ob Alles rings erzittert,
Im innigen Verein die Knappen alle;
D'rum tönet ihr Glückauf mit lautem Schalle.

M. Döring.

Digitized by Google

83.

Zum Bergfest.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Jetzt, Freunde, folgt des Herzens frohem Drange,
Und stimmet laut mit ein;
Dieß Bergfest soll mit Sang und Becherklange
Von uns gefeiert sein.

Dem Bergmann gilt's, ihm, der tief in der Erde
Zersprengt das Felsgestein,
Damit des Guten viel gefördert werde,
Was sonst nicht würde sein.

Ihm gilt's, der aus den Schächten mühsam windet
Der Erdengüter Werth,
Und dessen Wirkens höchsten Ruhm begründet
Die Pflugschaar und das Schwerdt.

Ihm, der Euch schafft, Ihr holden Frauenzimmer,
Des Goldes Zauberpracht,
Des Diademes und des Ringes Schimmer,
Der Euch so glücklich macht.

Digitized by Google

Ihm, der auf dunkeln unterird'schen Wegen
Die Kohlenflötze baut,
Ihm, dessen Hände sich stets thätig regen,
Und dem's im Schacht nicht graut.

Dem Bergmann gilt's, ihm, der, wenn nun zu Ende
Die saure Schicht sich neigt,
Nach dem vollbrachten Tagwerk seiner Hände,
Froh auf zum Lichte steigt.

Auf Bergmann's Wohl laßt uns die Becher heben,
Und rufen laut Glückauf!
Auf Jedes Wohl, der ehrt das Bergmannsleben,
Zum zweiten Mal Glückauf!

Und endlich und zum dritten Mal erschalle
Dem Chef des Bergbaus laut:
Ein inniges Glückauf! daß auf uns Alle
Er huldvoll niederschaut.

Digitized by Google

84.

Zum Bergfest.

Glückauf zum Berg- und Jubelfest
Mit Zither und Gesang!
Es singe, wer nur singen mag
Glückauf! zu unserm Lustgelag
Den ganzen Tag entlang.

Glückauf! der Bergmann freut sich gern,
Singt gern ein fröhlich Lied;
Ist gern bei Saitenspiel und Scherz;
Glückauf! Glückauf! ihm lacht das Herz,
Sobald er tanzen sieht.

Glückauf! Glückauf! bei frohem Sinn
Lebt sich's vortrefflich, gut,
Nichts halten wir von Traurigkeit,
Wir loben uns Zufriedenheit
Und leichtes, rasches Blut!

Glückauf! des Lebens froh zu sein
Bedarf's nicht Gut und Geld,

Digitized by Google

Wie mancher hat die Kasten voll
Und weiß nicht, wie er's brauchen soll,
Und wünscht sich aus der Welt.

Glückauf! Glückauf! ganz anders denkt
Des Bergmanns froher Muth:
Was nützt dem Menschen Geld und Gut,
Giebt Gott uns nur gesundes Blut,
Glückauf! und damit gut.

Digitized by Google

IV.

Der Bergmann

in

besonderen Verhältnissen.

Digitized by Google

Digitized by Google

85.

Das Lied vom Luther.

Mel. Freut Euch des Lebens ꝛc.

Knappen, stoßet an,
Luther ist unser Held,
Der sich dem Trug und Wahn
Kühnlich gestellt!
Der Luther war ein Bergmannskind,
D'rum war er brav und treu gesinnt,
D'rum scheut er nimmer die Gefahr,
Weil ihn das Tief gebar.

Knappen, stoßet an, ꝛc.
Der Luther war ein Bergmannssohn,
D'rum führt' er auch 'n rauhen Ton,
Wenn ihm die Hinterlist der Welt
So feindlich nachgestellt.

Knappen, stoßet an, ꝛc.
Der Luther stammt vom Bergmann her,
D'rum wog auch seine Faust so schwer,
D'rum zwang er wie mit Fäustels Wucht,
Durch kräft'ges Wort zur Flucht.

Digitized by Google

Knappen, stoßet an, ꝛc.
Der Luther stammt aus Bergmannshütt',
Drum liebt' er Zucht und gute Sitt',
Und bei Gesang und bei Glückauf
Ging froh das Herz ihm auf.

Knappen, stoßet an ꝛc.
Der Luther ist des Bergmanns Preis!
Denn ging's im Kampf auch noch so heiß,
Und ob die Welt voll Teufel war,
Ihn schreckt' nicht die Gefahr.

Knappen, stoßet an, ꝛc.
Der Luther ist des Bergmanns Ruhm!
So lang besteht das Knappenthum,
So lang wird auch sein Wahlspruch sein:
Gesang und Weib und Wein!

M. Döring.

Digitized by Google

86.

Bergmanns Morgenlied.

Frisch auf von dem Bette, wo ruhig ich lag,
Schon dämmert vom hohen Gebirge der Tag,
Und ruft mich zur Arbeit; ich säume mich nicht,
Und folge mit Freuden dem Rufe der Pflicht.

Dank sei Dir, Allvater! für ruhigen Schlaf,
Du schütztest mein Haus, daß kein Unfall es traf,
Läßt wieder die Sonne, so heiter und schön,
Mein Weib, meine Kinder so fröhlich mich seh'n.

Das dank' ich Dir, werfe den Kittel nun um
Und gürte mein schmandiges Leder darum,
Und setze den Schachthut ganz stolz auf ein Ohr,
Und blicke zufrieden und heiter hervor.

Leb' wohl nun, lieb' Weibchen! Ihr Kinder, seid fromm,
Daß Mutter Euch lobet, wenn Abends ich komm',
Und betet, daß Gott Euren Vater bewahrt
Vor stürzenden Felsen auf schwebender Fahrt.

Digitized by Google

Nun geht's bei des Grubenlichts düsterem Schein
Gebückt in den niederen Stollen hinein;
Jetzt über die Fahrten hinab in den Schacht,
Den graulichen Wohnsitz der ewigen Nacht.

Auch hier schützt Allvater! — Wer redlich und gut
Die Pflichten erfüllet, dem stählt er den Muth.
Nur Frevler erbeben beim Rufe der Pflicht,
Und rief sie zum Tode, so schaudert' ich nicht.

87.

Sonnenaufgang.

Glühend aus Osten, auf purpurnen Wogen,
Kommen die Boten des Tages gezogen,
Rosige Wäldchen mit goldenem Saum,
Und vor des Lebens alltäglichen Sorgen,
Sicher im Arme des Schlummers geborgen,
Ruhet die Welt noch im sorglosen Traum.

Während ich sitze vor nächtlichem Orte,
Oeffnet sich droben die strahlende Pforte
Und es erscheinet der rosige Tag.
Und er erröthet in schämiger Wonne,
Denn es küßt die jungfräuliche Sonne
Ihn und die Welt, die entschlummerte, wach.

Ihr seht sie täglich, die freundlichen Beiden,
Sehet sie kommen und Abends sie scheiden,
Seht sie erröthen im wechselnden Kuß.
[illegible]er das nimmer Vermißt' und Entbehrte
[illegible]kt in den Augen der Menge im Werthe;
Denn nur Entbehrung lehrt wahren Genuß.

Digitized by Google

Darum erfüllet mit doppelter Wonne
Stets uns das Kommen und Scheiden der Sonne,
Weil wir verfahren in Nacht unsre Schicht;
Und wenn die ird'sche wir einst nicht mehr schauen,
Strahlet herüber von schöneren Auen
Dann uns der himmlischen ewiges Licht.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

88.

Beim Aufgang der Sonne.

Dort kommt die liebe Sonn' hervor,
Auf rosenrother Bahn,
Entzücket schaut mein Aug' empor
Und weidet sich daran.

Und eine Dankesthräne steußt
Dem guten großen Gott,
Der diese Sonne kommen heißt
Und dieses Morgenroth.

Der über mich in dieser Nacht,
Als ich im süßen Schlaf
Da lag, allgütig hat gewacht,
Daß mich kein Unfall traf.

Der mir zur Arbeit neuen Muth
Und neue Kräfte schenkt,
Der immer, immer groß und gut,
An seine Menschen denkt.

Digitized by Google

Und Dir, Du gold'ne Sonne, Du,
Die Du den weiten Lauf
Auf's neu betratest, ruf' ich zu
Ein fröhliches Glückauf!

Und wünsche, daß Dein heit'rer Blick
Nichts sehe, was ihn trübt;
Kein Laster, keine List und Tück
Werd' heute ausgeübt.

Und alle Menschen freudevoll
Sollst Du heut' sehn, wie mich,
Und jedem werde leicht und wohl,
Wenn er Dich sieht, wie ich!

Nun Kittel, Hut und Leder her,
Gezäh und Grubenlicht,
Zur Gruh', als wenn's zum Tanze wär',
Eil' ich und schaud're nicht.

Wer fest auf seinen Gott vertraut,
Die Pflicht getreulich thut,
Dem graut nicht, selbst dem Tode schaut
Er in's Gesicht mit Muth.

G. Kapf.

Digitized by Google

89.

Bergmanns Abendlied.

Die Glocke rief zur Fahrt
In's ew'ge Dunkel nieder,
Doch eben rief sie wieder
Herauf zur Gegenwart;

Wo mir des Mondes Licht
Die Gegend rings erhellet,
Und froh den Busen schwellet
Nach schwer verfahrner Schicht.

Wie ist der West bemüht
Zu kühlen Stirn und Wangen,
Die in der Teufe Bangen
Die Bergluft heiß geglüht.

Noch dämmert über'n Teich
Des Abend's Purpurschimmer,
So flammt mein Lämpchen nimmer
Tief in des Pluto Reich.

Digitized by Google

Dort hör' ich nicht Schalmei'n
Fern von den Alpen tönen,
Die Schüsse nur erdröhnen
Durch's klüftige Gestein.

Des Schönen ist so viel
Im Lichtreflex zu schauen,
Indeß dem Schreck und Grauen
Die ew'ge Nacht verfiel.

Doch weil' ich gerne dort,
Wo Gnom' und Elfen hausen,
Wo schlechte Wetter sausen,
Und bohre froh vor Ort.

Denn mich bewahrt der Herr,
Der Tag und Nacht geschieden,
Er schenkt mir Muth und Frieden,
Drum wird der Dienst nicht schwer.

Digitized by Google

90.

Der Bergmann in der Ferne.

Glückauf! Du Sonnenlicht!
Ich fliehe Deinen hellen Schein
Und trete kühn zur Nacht hinein
Und zitt're, bebe nicht;
Wenn auch der Tiefe Grausen
Mich schauerlich umhausen,
Glückauf! Du Sonnenlicht!

Glückauf! Du Felsenschacht!
Am Seile schwebe ich hinab
In Dein geheimnißvolles Grab;
Mich lenkt des Schicksals Macht;
Es führt auf dunklen Wegen
Dem Ziele mich entgegen,
Glückauf! Du Felsenschacht!

Glückauf! mein Vaterland!
Wohl kehre ich dereinst zurück,
Zu suchen häuslich stilles Glück,
Das ich hier nirgends fand.
Fremd ist, was ich erschaue,
Der Pflicht allein ich traue,
Glückauf! mein Vaterland!

Digitized by Google

Glückauf! treu Liebchen mein!
Ein treues Thränchen einst erquillt
Aus meinen Augenliedern mild,
Wenn ich gedenke Dein.
Hart ist's von Deinen Küssen
So ferne sein zu müssen,
Glückauf! treu Liebchen mein!

Digitized by Google

91.

Bergmanns Neujahrgruß.

Glückauf! Aus dem Schooß der Ewigkeit
Ist eine Stufe neu gewonnen!
Da liegt sie vor Dir unentweiht,
Bestrahlt vom ersten Blick der Sonnen.

Glückauf! Wie es lockt das falbe Erz!
Wie Blitze durch sein Staubkleid dämmern!
Das ist für Dich, lieb' Menschenherz!
D'raus sollst Du Dir was Rechtes hämmern.

Glückauf! Vielleicht auch des Goldes beut's:
Das magst Du ja zum ersten scheiden;
D'raus bilde Dir ein Christenkreuz,
Das schmückt, wie nichts mag herrlich kleiden.

Glückauf! auch des Silbers ist wohl d'rin,
D'raus magst Du ächte Münze prägen
Dem armen Bruder zum Gewinn:
So köstlich ist's, des Dürft'gen pflegen.

Digitized by Google

Glückauf! Wenn auch Blei im Erze weilt,
Das häng' an Deiner Wünsche Flügel,
Daß nicht ihr Flug zu kühnlich eilt,
Der Wahn zerreißt des Glückes Zügel.

Glückauf! Und scheidet sich Eisen d'raus,
Dann schmied' ein Schwerdt, handlich zur Rechten,
Trotz Redetrug und Wortgebrauch
Damit die Wahrheit zu verfechten.

Glückauf! Nun hämm're nur frisch d'rauf los,
Lieb' Menschenherz! will's auch nicht frommen,
Und wär' Dein Fund auch nicht gar groß:
Es werden beß're Stufen kommen.

Glückauf! der mächtige Geist im Schacht,
Der ist wohl wunderbar erhaben,
Und hat doch Dein, lieb' Herz, gedacht:
Du sollst den ganzen Schacht einst haben.

W. Thiemich.

Digitized by Google

92.

Zu Neujahrsmorgen.

Glückauf!
Mit diesem frommen Bergmannsgruße
Grüß' ich Dich, junges Jahr, auf neuer Bahn;
Sei uns ein fröhliches im Zeitenflusse
Und fang' mit Freuden und mit Segen an,
Sie mögen beide, bis zu Deinem Scheiden,
Beschirmend über uns die Flügel breiten.

Glückauf!
Des Krieges blut'ge Fahne weiche,
Des Friedens Rosenscepter herrsche mild,
Die Eintracht wohne nur im Sachsenreiche,
Und jede blut'ge Fehde sei gestillt,
Die Liebe reiche ihre süße Spende
Von Deinem Anfang bis zu Deinem Ende.

Glückauf!
Dem Königshaus, das uns regieret,
Glückauf! der heil'gen Constitution;
Die Treue, die allein zum Glücke führet,
Umlag're der Regenten sichern Thron,

Digitized by Google

Daß wir bei der Gesetze weisem Walten
Uns nur allein geehrt und sicher halten.

Glückauf!
Dem Redlichen in jedem Stande,
Der es mit seinem Bruder herrlich meint,
Dem ganzen heißgeliebten Sachsenlande,
Das im Vertrau'n zum schönsten Bund sich eint,
Es geb' ihm lohnend des Gelingens Weihe,
Und Sachsen heiße stets das Land der Treue.

Glückauf!
Dem Ackerbau, des Handels Mühen,
Dem Lehr- und Wehrstand' und der Wissenschaft
Nur im Vertrauen kann ihr Flor erblühen,
Durch dies allein erstarket ihre Kraft.
Nicht unterliegend einem Wechselspiele,
Komm' jeder Wunsch zu einem sichern Ziele.

Glückauf!
Dem Bergmann, der für saure Mühen
Nur immer einen kargen Lohn erhält,
Ihm möge Lohn der düst're Schacht erziehen,
Die Tiefe werde seine reiche Welt.
Und löscht das Grubenlicht, hat er verfahren
Die letzte Schicht, dann rufen Engelschaaren:
Glückauf!

Döhnel.

Digitized by Google

93.

Aufmunterung zur Fahrt.

Mel. Es scheint als wenn mich Erd' ꝛc.

Das Licht zur Hand, wer's noch nicht hat;
Laßt's Euch nicht zweimal sagen,
Es hat die Thurmuhr unsrer Stadt
Schon Viere ausgeschlagen.

Zum Schacht! zum Schacht! die Schicht geht an,
Ihr Kameraden munter,
Und steigt zur Grube, Mann für Mann
Die Seigerfahrt hinunter.

Frisch, Kameraden, bohrt d'rauf los,
Und schont sie nicht die Gänge,
Zertrümmert auch den härtsten Stoß
Die Breite und die Länge.

Nur frisch und munter eingehaut,
Es mag Euch nichts begegnen,
Und Gott, der auf Euch niederschaut,
Mag Eure Arbeit segnen.

Digitized by Google

94.

Lied beim Anfahren.

Mel. Auf, auf, Ihr Brüder ꝛc. oder
Schier dreißig Jahre bist Du alt.

Herab! herab! die Glocke ruft,
Ihr Brüder! in den Schacht;
Wir fahren freudig unſ're Schicht
Und achten die Gefahren nicht
Und nicht des Grabes Nacht.

Denn wir ſind Männer, früh vertraut
Mit jeder Fährlichkeit!
Dem Tode, ſonder Furcht und Graun,
In's fletſchende Geſicht zu ſchau'n,
Hat uns Natur geweiht.

Geweiht! ihr ſtilles Heiligthum
Mit Forſcherblick zu ſpäh'n,
Und, in der Werkſtatt ihrer Müh'n,
Die nimmermüde Geberin
Im Nachtgewand zu ſeh'n.

Digitized by Google

Drum eilen wir die Seigerbahn
Mit Heldentritt hinab,
Und wänden auch von ihrem Schooß
Sich wild die Elemente los,
Was gält' es mehr als Grab?

Dann führen wir zu Tage aus!
Dann feierten wir gern
Nicht fürder an des Todes Rand,
Zu früher Siechheit hingebannt,
In einem bessern Stern.

Drum muthig Brüder! mit dem Licht,
Das nie ein Wetter trübt, —
Mit Gott, der in der Tiefe Nacht,
Wie hoch am Firmamente wacht,
Und uns als Kinder liebt.

Herab! herab! die Glocke ruft!
Glückauf! und Gott mit uns!
So sei es froh und frei gewagt;
So fahren wir wohl unverzagt
Und Gott! und Gott! mit uns.

Kolbe.

Digitized by Google

95.

Zur Fahrt.

Wir fahren zur Grube mit schimmerndem Licht,
Die eisigen Lüfte erschrecken uns nicht,
Denn tief in der Erde ist unser Gebiet,
Wohin es den Knappen so wunderbar zieht.
Glückauf! Glückauf! Glückauf!

Wir fördern die flimmernden Erze zu Tag,
Doch keiner der Knappen behalten sie mag.
Wir wissen zu gut, daß die Gnomen allein
Zur Strafe dem Menschen die Erze verleihn.
Glückauf! ꝛc.

Gold, Silber und Eisen, was haben sie nicht
Auf Erden für Jammer schon angericht't:
Aus unsern Händen kommt's Erz noch so rein:
Die Perle des Schweißes, sie kann's nicht entweihn.
Glückauf! ꝛc.

Bald aber bemeistert sich seiner die Wuth,
Bald kleben am Erze viel Thränen und Blut,

Digitized by Google

Und hat es den Menschen Verderben gebracht,
Verschlingt es die Welle, sinkt's wieder in Schacht.
Glückauf ꝛc.

Drum wäre wohl unser Gewerbe nicht gut,
Da so viel auf unserem Fleiße beruht,
Wenn nicht auch der denkende Menschenverstand
Viel Nutzen vom Erze zu ziehen erfand.
Glückauf! ꝛc.

So fahren wir nieder mit Treue und Muth
Und machen die schimmernden Erze zu gut,
Und macht dann ein Bruder auf ewig die Schicht,
So üben wir trauernd' am Grab' unsre Pflicht.
Glückauf! ꝛc.

Da nehmen die Engel ihn sanft in den Arm,
Da schlummert er ruhig und ferne von Harm,
Bis Gott mit dem Schlägel der Ewigkeit weckt,
Und liebend die Arme entgegen ihm streckt.
Glückauf! ꝛc.

Wir steigen vom Dunkel zum Lichte empor,
Und schließt sich auf ewig das irdische Thor,
So thut sich dort oben das Himmlische auf:
Drum schlummernde Brüder: Glückauf! Glückauf!
Glückauf! ꝛc.

Digitized by Google

96.

Gottvertrauen!

Mel. Feinde ringsum ꝛc.

Knappe! ringsum
Wie eine lauernde Schlange
Lauschet der Tod; ist Dir bange?
Bange warum?

Zitterst Du nicht,
Wenn in den nächtlichen Reichen
Tod und Gefahr Dich umschleichen?
Zitterst Du nicht?

Zittern wofür?
Was kann vor Ort und auf Strecken,
Fahr' ich mit Gott, mich denn schrecken?
Gott ist mit mir.

Digitized by Google

Muth in der Brust
Gott und das Recht an der Seite,
Zitt're ich nimmer im Streite,
Selbst mir bewußt.

Darum Glückauf!
Fall' ich, so fall' ich für Alle;
Wenn ich mit Gott nicht zerfalle,
Nimmt er mich auf.

v. Manteuffel.

Digitized by Google

97.

Fahrtlied.

Melodie des Jägerchors im Freischütz.

Im Dunkel der Erde liegt unser Vergnügen,
Erblinkt bei des Grubenlichts trüglichem Schein,
Drum muthig hinab in die Nacht nun gestiegen,
Drum, wagende Brüder, fahrt fröhlich nun ein.
Und blinkt Euch auf vielfach verschlungenen Wegen
Der Stufen und Erze erglänzender Lauf
Durch Grauen und Dunkel erfreulich entgegen,
Begrüßt ihn mit fröhlichem hellem Glückauf!

Wenn rührig im Takte die Fäustel wir schwingen,
Daß ringsum mit dumpfem weittönendem Fall
Gewichtige Berg' dem Gesteine entspringen,
Der Schuß sich entladet mit furchtbarem Knall,
Darin nun ertönet der Wasser wild Brausen
Und pfeifend der Künste gewaltiges Spiel —
Da stehen wir furchtlos in Schrecken und Grausen,
Erbeben nur freudig im Männergefühl.

Digitized by Google

Hinab darum, wagende Söhne der Teufe,
Zu suchen, zu finden das irdische Glück,
Laßt uns es verfolgen durch Klüfte und Läufe
Mit sicherem Schritte, mit sinnigem Blick.
Drum eilig hinab zu dem Feldort, Ihr Brüder,
Hinab durch den mächtigen, felsigten Schacht,
Nur muthig die schwankenden Fahrten hernieder,
Hinab in die ewig gebärende Nacht.

Stegmayer.

Digitized by Google

98.

Lied vor Ort.

Mel. von Anacker.

Rings im Schacht
Tiefe Nacht,
Nur beim düstern Schein der Blende
Fördr' ich so das Werk der Hände.

Still umher;
Aber schwer
Dröhnt es auf den Strecken wieder,
Fällt die Wucht des Fäustels nieder.

Schwing's vor Ort,
Fort und fort,
Widersteht der Berg auch lange,
Bluten muß das Erz im Gange.

Tag für Tag
Schlag auf Schlag,
Und getrost auf Hoffnung bauen,
Reichen Anbruch wirst Du schauen.

Digitized by Google

Schlag nur ein,
Taub Gestein,
Schlägt um's Erz die dunkle Hülle,
Bald, o bald erscheint's in Fülle.

Licht und hell,
Laß zur Stell',
Guter Berggeist, hör' mich rufen,
Laß mich schau'n die Silberstufen.

M. Döring.

99.

Im Schacht.

Wohin die Sonne niemals blickt,
Kein Sternchen seinen Schimmer schickt,
Der Mond nie freundlich lächelt,
Hier steh' ich, hier, in dicke Nacht
Gehüllet in dem tiefen Schacht,
Den schwach das Licht erhellet.

Und haue sonder Furcht und Graus
Auf edlen Trümmern Stufen aus,
D'rin Silbererze flimmern,
Ist's fest, so zwingt des Pulvers Macht
Den Felsen, daß er bebt und kracht,
Und auf die Sohle stürzet.

Zwar droh'n mir Wasser, die der Grund
Der Erde mir aus offnem Schlund
Entgegen speit, der Felsen
Hängt fürchterlich auf mich herab,
Stürzt er, so wird er schnell mein Grab;
Doch denk' ich, er wird halten!

Digitized by Google

Haucht mich der Schwaden Odem an,
So bin ich ein verlorner Mann,
Seh' nie die Sonne wieder,
Entzünd't das Pulver sich einmal,
Eh ich es denke, Knall und Fall
Zerschmettern mich die Wände.

Schon mancher fand hier schnellen Tod,
Der noch gedacht, sein Abendbrod
Mit Weib und Kind zu zehren;
Dieß jagt den Feigen Schrecken ein,
Drum kann kein Feiger Bergmann sein,
Er flieh' aus unsern Schächten.

Ich habe immer frohen Muth,
Und trau auf Gott, der groß und gut
Die er erschaffen, schützet;
Er hält der drohn'den Felsen Wuth
Zurück und hemmt der Wasser Fluth,
Giebt uns gesunde Wetter.

Und fänd' ich hier mein frühes Grab,
Klag' nicht, lieb Weib, der Dich mir gab,
Gott wird Dich, Arme, trösten;
Er schützt Dich, wenn ich nicht mehr bin,
Giebt Dir noch Brod und frohen Sinn,
Ist Vater unsrer Kleinen.

Digitized by Google

100.

Nach der Schicht.

Glückauf, komm, liebe Zither, komm,
Ertönen mußt Du heute!
Du bist allhöflich, bist so fromm,
Bist meines Herzens Freude.
Glückauf! verfahren ist die Schicht
Und an des Tages gold'nem Licht
Kann ich mich heute sonnen.

Sie, die dort hängt in Strahlenpracht,
Wir seh'n sie selten schimmern:
Denn unser Tag im stillen Schacht
Ist nur Kikaten-Flimmern.
Doch bei dem blassen Grubenlicht
Sehn wir auch manche Thorheit nicht,
Die frech zu Tage blendet.

Digitized by Google

Und schöner, schöner lacht sie dann
Von ihrer blauen Höhe,
Wenn ich ihr Antlitz dann und wann
Fern vom Gedinge sehe.
Die Augen, die sie täglich sehn,
Die wissen wahrlich nicht, wie schön
Sie Gottes Hand entronnen.

Süß ist die Feier nach der Müh'!
Schön ist's, der Welt zu nützen,
Drum scheu' ich mich vor Huschen nie,
Und nie vor Ort zu sitzen;
Bin ehrlich, wie gediegen Gold,
Und jedem ist Katzuper hold,
Der's Künstelhängen hasset.

Glückauf! ist gleich mein Hüttchen schlecht,
Mein Wunsch begehrt nichts weiter;
Mein ist ein Weib, wie Gold so ächt,
Wie Silberblick stets heiter.
Ihr liebes freundliches Gesicht
Lacht mir in's Herz nach jeder Schicht
In jede Ader Freude.

Wo ist ein artiger Geschick?
Glückauf, daß ich's nicht kenne!

Digitized by Google

Bei ihrem schönen frommen Blick,
Ist labend auch Verghenne
Und streicht nicht ohnedieß dem Mann,
Der And're glücklich machen kann,
Der Edelste der Gänge?

Wer reicht der Welt die Schätze dar,
Verdienst und Fleiß zu lohnen?
Wer giebt dem Pflüger seine Saat?
Wer Herrschern ihre Kronen?
Wo ist ein Volk, wo ist ein Land,
Das nicht der Künstler unsrer Hand
Mit Segen überschüttet?

Jauchzt, die Ihr führt, was edel heißt,
Ihr Klüfte, hallt's, ihr Wände!
Der König und der Bettler preist
Die Arbeit unsrer Hände.
O würde nur dem Stolze nie,
Und nie dem Geiz, was unsre Müh'
So schwer gewinnt, geschmälert!

Was ist doch Pracht und Herrlichkeit,
Was alles Gut am Ende?
Nur haltig in dem Gang der Zeit
Wird alles dann zu Blende.

Digitized by Google

Wie zittert dann der reiche Mann,
Der keines Armen Dank gewann,
In Todesschacht zu fahren!

Glückauf! getrost fahr' ich davon,
Weil ich dort edler werde;
Glückauf! Glückauf! wir kennen schon
Den Mutterschaaß der Erde.
Da ist's so kühl! da ist's so still!
Kein Schwabengift und kein Gerüst
Kann uns dann weiter schaden.

Wagener.

101.

Glückauf! der Bergmann liebt Gesang!
O singet, wack're Brüder,
Und Du, o lieber Zitherklang,
Ertön' in uns're Lieder;
Glückauf! verfahren ist die Schicht,
Wir seh'n das gold'ne Tageslicht
Mit frohem Muthe wieder.

Glückauf! die Sonne scheint voll Pracht,
Wir sehn sie selten schimmern,
Uns leuchtet nur im finstern Schacht
Des Grubenlämpchens Flimmern;
Doch dürfen wir bei seinem Licht
Uns auch um manche Thorheit nicht,
Die oben herrscht, bekümmern.

Digitized by Google

Glückauf! wie lacht die Sonne dann
So hell und freundlich nieder,
Wenn wir ihr Antlitz dann und wann
Vergnügt erblicken wieder;
Die Augen, die sie täglich sehn,
Empfinden wahrlich nicht, wie schön
Sie glänzt auf uns hernieder.

Glückauf! ist gleich Müh' und Gefahr,
Mit unserm Werk verbunden,
So haben wir doch immerdar
Erquickung d'rauf gefunden,
Zu Hause lacht nach jeder Schicht
Des Weibchens freundliches Gesicht,
Uns Freud' und frohe Stunden.

Glückauf! wir haben heitern Geist!
Hallt's, Klüfte, hallt's, ihr Wände!
Der König und der Bettler preis't
Die Arbeit unsrer Hände;
Wenn nur der Stolz' und Geiz'ge nie,
An dem, was wir mit saurer Müh'
Gewinnen, Antheil fände.

Glückauf! wir fahren froh hinab,
Wenn wir hier edel waren,

Digitized by Google

Uns droh'n nicht mehr im stillen Grab
Gift, Dämpfe und Gefahren;
Wir scheu'n nicht, wie der reichs Mann,
Der keines Armen Dank gewann,
Im Todesschacht zu fahren.

102.

Bergmanns Heimfahrt.

Des Tages Arbeit ist nun vollbracht,
Im tiefen Schacht
Hat Gott uns heut' gnädig erhalten,
Glückauf! und singet ein Lied dem Herrn
— Er hört es gern —
Für sein freundlich erbarmendes Walten.

Dem Bergmann drohet das ganze Jahr
Gar viel Gefahr
In den unterirdischen Tiefen,
Oft reißen feindselige Kräfte sich los,
Die in dem Schooß
Der Erde schon jahrelang schliefen.

Tief unter den Menschen erblickt er nicht
Des Tages Licht,
Sieht die Strahlen der Sonne nicht funkeln,
Sein einsames Lämpchen erhellt ihm nur
Des Weges Spur,
Und leitet allein ihn im Dunkeln.

Digitized by Google

Hoch über ihm wölbt sich ein kühn Gebäu,
Nicht schreckenfrei
Kann das staunende Aug' es beschauen;
Oft hauchen die Dünste ein tödtliches Gift
In dem Geklüft,
Und füllen die Brust ihm mit Grauen.

Oft stürzt sich auch brausend ein wilder Quell
Mit Blitzes Schnell'
Aus der Felsen geöffneten Ritzen;
Wer kann nun, Allmächt'ger! als Deine Macht,
Die treulich wacht,
Den bangenden Bergmann beschützen?

Auch heut' ist uns wieder in Deiner Huth
Bei frohem Muth
Ein Tag nun in Frieden entschwunden.
Du gabst uns die Kräfte, bei treurm Fleiß
Und vielem Schweiß
Entfloh'n uns die elenden Stunden.

Drum eh' der Bergmann zu Bette geht,
Soll sein Gebet,
Zum gnädigen Lenker sich schwingen,
Er gab nach der Arbeit uns süße Rast,
Auf Brüderl laßt
Zum Preis ihm die Zither erklingen.

Mayrhofer.

Digitized by Google

103.

Häuerlieder.

Von A. Leschner.

1.

Mel. Ich hab' ein kleines Hüttchen nur ꝛc.

Lieg' ich vor stillem Ort allein
Bei meiner Lampe mattem Schein,
So sehn' ich mich hinaus zum Tag,
Der jetzt dem Liebchen glänzen mag.

Als mich das Glöcklein rief zur Schicht,
Ich auszog bei dem Sonnenlicht,
War's still in ihrem Kämmerlein,
Ich stand auf heller Haid' allein.

Da betet' ich wohl zu dem Herrn',
Dem treuen Knappen hilft er gern,
Da betet' ich für sie und mich;
Das Herz schwoll mir so wonniglich.

Digitized by Google

Es tönt mir jetzt des Fäustels Schlag,
Ihr lacht der junge helle Tag
Sie freuet sich der Sonnenpracht,
Dem Häuer ist so weh im Schacht.

Wär' diese jetzt die letzte Schicht,
Wenn jetzt das treue Herze bricht;
Dann kommt sie zu dem Schacht und weint,
Denn Bergmann hat es treu gemeint.

Sie weint sich dann die Aeuglein roth,
Denn ach! ihr Liebster ist ja todt;
Sie pflanzt auf's Grab der Rosen zwei,
Der Bergmannslieb', der Bergmannstreu'.

2.

Mel. Morgenroth, leuchtest mir ꝛc.

O wie schön
Ist es auf den Bergeshöh'n,
Wenn ich hör' das Glöcklein läuten,
Muß ich von den Lieben scheiden,
Scheiden von der Liebsten mein!

Digitized by Google

Himmelsblau
Ob ich Dich auch wieder schau!
Wenn im Thau Euch Sonnen blitzen,
Betet dann: Gott möge schützen
Seinen Häuer in der Nacht.

Denn gar bald
Küßt der Tod den Bergmann kalt,
Gestern noch an Liebchens Munde,
Und vielleicht in einer Stunde
Todt schon in dem tiefen Schacht.

Nun Glückauf!
Heb' mein Auge zu Dir auf;
Herr, Du wolleſt mit mir fahren,
Wolleſt mich vor Leid bewahren,
Deine Erde iſt ja grün.

Doch iſt Schicht,
Löſcheſt Du mein Grubenlicht,
Legt man mich zur Todtenbahre
Und mein Lieb' im gold'nen Haare
Heiße Thränen weint ſie drauf.

Digitized by Google

3.

Der alte Häuer.

Der Häuer steht vor seiner Hütt',
Er ist so ganz allein,
Sein altes Haupt, er senkt es müd,
Mit Silberlocken spielt der Süd'
Im rothen Abendschein.

Der goldnen Sterne holdes Licht
Vergißt er allzumal,
Das helle Glöcklein ruft zur Schicht,
Er hört das helle Glöcklein nicht:
Er schaut zum Grab im Thal!

Mein theures Weib, Du ruhst nun aus
Von dieser Erde Leid;
Schläfst sanft in Deinem engen Haus,
Ach! wär' auch ich zum Grab hinaus,
Gott schenk' mir bald die Freud'.

Der goldnen Sterne holdes Licht
Erglänzet allzumal,
Das helle Glöcklein ruft zur Schicht,
Der alte Häuer hört es nicht,
Er ruht beim Weib im Thal.

Digitized by Google

4.

Der betrogene Häuer.

Es hatte ein Häuer ein Mädel lieb,
Juchhe!
Das Mädel gar bösliche Spiele trieb,
O weh!
Der Häuer sein Lieb vor der Schicht wohl küßt,
Juchhe!
Der Dirne Gedanke wo anders ist,
O weh!
Der Häuer fährt aus mit dem Herz voll Lust,
Juchhe!
Sein Liebchen ruht froh an des Fremden Brust,
O weh!
Der Häuer kehrt still zurück zum Schacht,
O weh!
Die treulose Dirne gar lustig lacht,
Juchhe!
Das Mädel, der Buhle, im Tanze glüh'n
Juchhe!
Die Knappen den Häuer zu Tage zieh'n,
O weh!
Der Häuer begleitet den Grabgang geht,
O weh!
Vom Buhlen verlassen die Dirne steht.
Juchhe!

Digitized by Google

104.

Der Bergmann.

Von einem Bergmann träumte
Mir jüngst in stiller Nacht,
Ich sah ihn niederfahren
In seinen dunkeln Schacht;
Er hatte braune Locken,
War frisch, voll Jugendmuth,
Und strebte zu erfassen
Der Berge höchstes Gut.

Ich sah ihn wiederkehren;
Doch kam er, wie er ging,
Und immer fuhr er nieder,
Obgleich er nichts empfing.
Die Zeit floh schnell vorüber
Und, der ein Jüngling war,
Er stieg aus seiner Grube
Mit schneebedecktem Haar.

Digitized by Google

Da trug er in den Armen
Viel Gold mit klarem Schein,
Und lächelte so schmerzlich
In Gottes Welt hinein.
Die Jugend war verklungen,
Das Leben war so heiß;
Was will mit seinen Schätzen
Der lebensmüde Greis?

Wilhelm Kilzer.

105.

Geognostenlied.

Mel: Auf, auf Kameraden, auf's Pferd ꝛc.

Auf! auf! Geognosten! das Fäustel zur Hand,
Durch Thal und Gebirge gezogen!
Schon hebet sich dort an dem bergigen Rand
Aurora aus purpurnen Wogen:
Drum auf! Ihr Brüder! und gürtet Euch schnell,
Es wird ja in Osten der Himmel schon hell.

Wir wandern fröhlich nach Süd' und nach Nord
Durch duftende Felder und Auen,
Uns reißet ein forschender Eifer fort,
Den Bau des Gebirgs zu durchschauen,
Selbst wo das Gebirge die Wolken küßt,
Noch unseres Forschens kein Ende ist.

Wir begrüßen fröhlich den jungen Tag,
Den jubelnd die Lerchen verkünden;
Wir eilen den Schluchten und Thälern nach,
Die aufwärts zur Höhe sich winden,
Und achten des Mittags Hitze nicht,
Die doppelt am schroffen Gehänge bricht.

Digitized by Google

Wir forschen nicht blos im Ideenreich,
Die Natur auch soll uns belehren,
Und mit dem steinernen Schatze zugleich
Die Schätze des Wissens sich mehren,
So treiben wir's rüstig, so lang es noch tagt,
Bis endlich wir uns Gewißheit erjagt.

Und winkt uns am Abend im friedlichen Thal
Des Landmannes gastliche Hütte,
Dann stärkt uns ein einfaches, kühlendes Mahl,
Bereitet nach ländlicher Sitte;
Und ruhig schau'n wir mit heiterem Blick
Auf des Tages getragene Lasten zurück.

Und wenn am Gebirge die Sonne dann sinkt,
Und der Tag vor dem Dunkel entfliehet,
Wenn die Flur, die ermattete, Stärkung trinkt,
Und Dämm'rung die Berge umziehet:
Dann ruht es sich süß in dem Arme der Nacht,
Und glücklich, wenn Liebchen im Traume dann lacht.

v. Manteuffel.

Die erste Fahrt.

Zum erstenmale soll ich heut'
Den Schacht hinunter fahren,
Hab' lange mich darauf gefreut,
Doch keinerlei Gefahren.
Doch jetzt, da's einmal ernstlich gilt,
Klopft mir das Herz, so laut und wild.

Jetzt fällt mir alles plötzlich ein,
Was Götze mir erzählet,
Ich denke, schlimmer wird noch sein,
Was weislich er verhehlet;
Denn alles sagt man Kindern nicht,
Wie meine Mutter immer spricht.

Hier stürzt ein Felsen Centnerschwer
Herab, da wüthen Fluthen
Aus offenem Gebirge her;
Dort wandelt gar mit Ruthen
Ein Heer von Kobolden herum,
Die sehen — Hu! — nach mir sich um.

Digitized by Google

Und bricht die Fahrt; dann gilts, wenns gut
Noch geht, mir Arm und Beine;
O! o! — Verschwunden ist mein Muth,
Da sitz' ich nun und weine:
Doch — Vater kommt! Fort, Thränen, weicht,
Die ihr von meiner Feigheit zeugt.

Nun Muth gefaßt! er geht voran
Die Seigerfahrt hinunter,
Spricht: Lieber Fritze, sei ein Mann!
Wer Gott vertraut und munter
Die Pflicht erfüllt, hat keine Noth —
Ich glaube ihm und wag's mit Gott.

107.

Der Bergknabe.

Vater, ich mag's nicht mehr leiden,
Auf den Straßen so zu steh'n;
Mußt mich wie ein Bergmann kleiden,
Und mit mir zum Schachte geh'n.

Schlugst mir's ab mit Deinen Worten:
Bist zu klein, Du armer Tropf;
Siehst Du, ich bin groß geworden
Seit dem Jahr um einen Kopf.

Was die Leute sagen müssen!
Als mein Bruder so groß war,
Hat ihn schon ein Schuß zerrissen,
Als er in den Schachten war.

Bist ja Steiger, kannst's ja machen,
Brauchst die Großen nicht dazu;
Mutter, schaff' mir meine Sachen,
Laß Dir nimmer wieder Ruh'!

Digitized by Google

Mußt mir auch ein Fäustel geben,
Ein recht spitzes Eisen auch;
Da soll's helle Funken geben
Aus des Felsens hartem Bauch.

Schaffst mir auch ein knappes Leder,
Und ein festliches Habit,
Auf dem Schachthut man die Feder
Stolz, wie meines Herrmanns, sieht.

Dann besuch' ich meinen Bruder,
Setze mich zum Grube hin,
Sag' es dann dem todten Bruder,
Daß ich auch ein Knappe bin.

Fr. Müller.

108.

Zum Wiegenfest des Bergobern.

Wohl sitzet der Bergmann gar emsig vor Ort,
Bewehrt mit Schlägel und Eisen,
Er baut auf Hoffnung, es werde sofort
Rothgiltig die Ader sich weisen,
Und blutet das Erz im gesegneten Gang,
So tönet Glückauf! — die Tiefe entlang.

Und wenn er nicht leere Schichten verfuhr,
Nicht zwecklos gestümpft das Gezähe,
Da grüßt ihn noch einmal so hold die Natur,
Da tönt's in der Ferne und Nähe:
Glückauf! Du glückliches Bergmannskind,
Das die Schätze der tiefen Erde gewinnt.

Glückauf! es ist doch ein herrlicher Gruß,
Und erfüllt mit frohem Behagen,
Ob das Glöckchen beflügelt den eilenden Fuß,
Ob die Stunde der Schicht geschlagen,
Bergfertig so mancher nach Hause schleicht,
Ein Glückauf macht jegliche Mühe leicht.

Digitized by Google

Doch am frohsten entsteigt es der Bergmannsbrust,
Erscheinst Du auf unseren Halden,
Da ergießt sich gleich wilden Wassern die Luft
Bei unseren Jungen und Alten,
Und frohe Gesichter von Haus zu Haus,
Da sieht es einmal allhöfflich aus.

In Deiner Huth zeigt das Bergmannsloos
Gar edle und viele Geschicke,
Die bösen Wetter werden wir los
Und verfahren die Schichten mit Glücke,
Wir beginnen und schließen den Tageslauf,
Mit dem innigen Gruß: Glückauf! Glückauf!

Drum wünschen wir heut' Dir zum Wiegenfest
Zu der neu begonnenen Zeche,
Daß der Neubau des Lebens, gediegen und fest,
Noch lange nicht biege und breche,
Die Hoffnung des Bergmanns ruht ja darauf,
D'rum rufen wir alle: Glückauf! Glückauf!

M. Döring.

Digitized by Google

109.

Hüttenmanns Jubelfeier.

Mel. Der Bergmann bringt ꝛc.

Ein Hüttenmann in funfzig Jahresschichten
Schaut heut' des Lebens Silberblick;
Er muß das feuchte Aug' zum Himmel richten,
Sieht er auf seine Fahrt zurück.
Dir Jubelgreis
Strahlt heut' der Freude heller Glanz,
Dich Jubelgreis
Schmückt des Verdienstes Silberkranz:
Drum tönt Dir auch aus jedes Knappen Munde
Aus voller Brust: Glückauf! Glückauf!

Standst Du auch oft in heißer Gluth und röstest,
Der Lebenstage hart Gestein;
So hielst Du doch die Furkel fest und löst'est
Die Schlacken ab vom Silberschein.
Du quickt'est kühn
Den Schmerz mit Kraft und Stärke an,
Die Kräfte zieh'n
Im Amalgam die Freuden an:
Sie fließen lauter aus des Ofens Feuer
Und es erschallet froh Glückauf!

Digitized by Google

Doch heut' hast Du die frohe Schicht beendet,
Die Keiner unter uns gethan,
Wie hat sie doch zu Deinem Glück gewendet
Des Lebens kurze, rauhe Bahn!
Du findest heut'
Gedieg'nen Silbers reinen Blick,
Drum wünschet heut'
Der treue Hüttenmann Dir Glück:
Für alle Schichten Deines fernern Lebens,
Tön' Dir ein fröhliches Glückauf!

Und Euch, Ihr hohen edlen Männer alle,
Die Ihr des Bergmanns Glück bedacht,
Sei jetzt bei dieses Bechers reinem Schalle
Ein fröhliches Glückauf! gebracht.
Das Königshaus
Steh' unter Gottes treuer Hand,
Das Königshaus
Umschling' des Segens goldnes Band,
Und jeder Knappe ruft zu dessen Heile,
Aus seines Herzens Grund: Glückauf!

Du Führer Aller, unsres Bergbau's Zierde,
Nimm hin des Herzens Ruf: Glückauf!
Und Dir, der Hütten Stolz und erste Würde,
Erschalle fröhlich ein Glückauf!

Digitized by Google

Die Knappschaft blüh'
Zu unsers Landes Segen fort,
Die Knappschaft blüh'
Und steh' auf festem Fels und Hort,
Und was der Knappe tief im Herzen wahret,
Das sprech' er aus in dem: Glückauf!

Und haben wir die letzte Schicht verfahren
Tief in der Erde finstres Grab,
So folgt uns, die wir treue Männer waren,
Der letzte Abschiedsgruß hinab.
Das Glöcklein schweigt,
Es lischt das helle Grubenlicht,
Das Glöcklein schweigt,
Es ist vollbracht die letzte Schicht;
Noch einmal tönt als Wunsch zum sanften Schlummer,
Das Bruderwort: Glückauf! Glückauf!

Digitized by Google

110.

Zum Jubelfest des Bergpredigers.

Glückauf! Glückauf! zum hohen Fest,
Ehrwürd'ger Jubelgreis!
Wer fünfzig Jahr in Wort und That
Gepredigt hat des Herren Rath,
Verdient des Liedes Preis.

Nicht Blumen welh'n wir Dir zum Kranz,
Gefärbt vom Sonnenstrahl;
Ein frohes Herz will freies Wort,
Es strömt in Ton und Liedern fort
Und klingt durch Berg und Thal.

Nie nannte, was die Seel' uns füllt,
Der Blumenschmelz Dir ganz;
Der Kelch erbleicht, der Duft verfliegt,
Das Blatt verwelkt, die Blüthe stiebt,
Und kurz sind Farb' und Glanz.

Digitized by Google

Du hast mit biedrem Vatersinn
Stets unser Wohl bedacht,
Gelehrt, gewarnt zu jeder Zeit,
Getheilt des Lebens Lust und Leid
Und treu für uns gewacht.

Wenn aus der Erde dunkelm Schacht
Erkrankt der Knappe stieg,
Das Herz beengt, die Wange bleich,
Da klang Dein Wort so freudenreich
Und herrlich war sein Sieg.

Du hast nach ächtem Bergmannssinn
Aus tiefer Wissenschaft
Der Weisheit Gold, der Tugend Stahl,
Der Rede farbenreichen Strahl
Gesucht mit reger Kraft.

Und auf der Berge rauh Gestein,
Wo Winterreif nur thaut,
Hast Du gesäet früh und spat
Der Gottesfurcht und Tugend Saat
Und froh dem Herrn vertraut.

Und sieh nun grünt auf weiter Flur
Die Saat, von Dir gesä't,
Und Lieb' umblüht und Dank und Lust
Des Kindes, wie des Greises Brust
Und Halm und Aehre weht.

Digitized by Google

Und in des Hauses engerm Kreis
Sproßt jeder Tugend Zier;
Froh stehen Kind und Kindeskind
Um Dich, deß Glück und Stolz sie sind,
Und danken Gott mit Dir.

Und von des Himmels lichten Höh'n
Glänzt hell der Zukunft Lohn;
Du siehst den Kranz, und fürchtest nichts,
Und schreitest, heitern Angesichts,
Vor Deines Gottes Thron.

Glückauf! ehrwürd'ger Jubelgreis!
Zu Deinem Fest Glückauf!
Leb' wohl, bis Sand und Zeit verrinnt,
Leb' lang und wohl, mit Weib und Kind!
Glückauf! Glückauf! Glückauf!

H. Schumann.

Digitized by Google

111.

Chor der Bergleute am Namenstage des Königs.

Fliege wie Chorgesang
Stürmisch den Kreis entlang,
Heiliges Lied.
Sprich, was das Herz bewegt,
Wie es vor Freude schlägt,
Wie es erglüht.

Schwebe, den Feenstab
Schwingend zu uns herab,
Freude, zum Mahl.
Fülle mit Deinem Geist,
Der durch das Weltall kreis't,
Unsern Pokal.

Glückauf! dem schönen Tag',
Segen dem Jubel nach,
Glückauf! und Heil!
Ihm, den der Herr der Welt
Zum Herrschen uns gestellt,
Werd' es zu Theil.

Digitized by Google

Rein wie das Silbererz,
Redlich wie unser Herz,
Sei sein Geschick,
Segen umglänz' sein Haus,
Immer zu Tage aus
Wachs' ihm das Glück.

Wenn uns im finstern Schacht
Leuchtet kein Stern der Nacht,
Preisen wir ihn.
Wenn uns, entrückt dem Schacht,
Wieder die Sonne lacht,
Preisen wir ihn.

Weihend ihm unsre Müh'n,
Betend voll Glut für ihn,
Fahr'n wir hinab,
Winden vom Erdenschoos
Sich gift'ge Wetter los,
Auch in — das Grab. —

Friederichs Name schallt,
Fröhlich durch Berg und Wald,
Segen dem Land,
Das seine Huld beglückt,
Das er mit Freude schmückt,
Glück unserm Stand!

Digitized by Google

Segen von Gottes Hand,
Freude dem Bergmannsstand'
Ausbeut' im Schacht!
Wenn nicht mehr angefrischt,
Das Grubenlicht verlischt,
Ruhige Nacht!

Döhnel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sächsische Bergreyhen.

Herausgegeben

von

Moritz Döring.

Zweites Heft.

Grimma,
gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs.

1840.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Schwieriger als die Zusammenstellung der Lieder des ersten Heftes war die des zweiten. Denn während dort befreundete Sangesgenossen zu dem Vorhandenen Neues und Treffliches fügten und die Lücken glücklich ausfüllten, waren wir hier, wo es galt, die ehrwürdigen Ueberreste bergmännischer Gesangskunst, wie sie aus einer längst verschollenen Zeit zu uns herübertönten, zu sammeln, oft genöthigt, die Gleichgiltigkeit der Vorgänger anzuklagen, welche diese Schätze nicht bewacht, ja oft gar nicht beachtet hatten. Es blieb uns daher nur das traurige Geschäft übrig, wie aus einem allgemeinen Schiffbruch einzelne Trümmer zu retten. Und da wir uns überdies von vorn herein von dem Vorurtheil frei zu machen suchten, als verdiene Alles ohne Ausnahme, was die Vorzeit uns biete, unsere Be-

Digitized by Google

wunderung und da wir so Manches bei Seite legten, was nur auf den zweideutigen Werth des Alterthums Anspruch machen konnte, so wird hoffentlich Niemand sich wundern, daß unsere Sammlung nicht reicher ausgefallen ist. Vielleicht hat sie dadurch an innerm Gehalt gewonnen. Von vielen Seiten bin ich bei dieser Zusammenstellung mit Materialien unterstützt worden und wenn ich die mir theuern Namen der Männer, die mir hülfreich zur Seite standen, nicht nenne, so geschieht es blos in der Besorgniß, ihnen dadurch zu mißfallen. Die Quellen, aus denen wir schöpften, sind übrigens bei jedem Liede ausdrücklich angegeben.

In dem ersten Bande sind in der Angabe der Verfasser bei den Namen Mücke und Seebach einige Irrthümer vorgefallen, die ich zu entschuldigen bitte.

Freyberg, d. 12. Octbr. 1840.

M. Döring.

Inhalt.

Seite

I. Religiöses.

1. Ein geistliches Berglied 3
2. Herzog Heinrichs Lied 5
3. Romanze vom großen Bergbau der Welt 7
4. Ein edel Berckreyn zw singen 13
5. Gott die Ehre 16
6. Bergmanns Hoffnung 19
7. Buß-Lied 21
8. Lob-Lid 24
9. Ruft zum Bergherrn 28
10. Ein hübscher Bergreihen 30
11. Bergreihen 35

II. Bergmännisches.

12. Ein hubscher Spruch von den Edlen Berckwerg . . 41
13. Wenn haltig kein Bergmann nicht wär' 53
14. Ein Loblied auf das edel Bergkwerck 57
15. Bergmännischer Betrieb 59
16. Lob des Bergwerks 68
17. Segen des Bergbaus 71
18. Wunder des Bergbaus 74
19. Ein Bergkreyhn, von Michael Bauer 78
20. Berglied 81
21. Bergarbeit 84
22. Bergmanns Preiß 86
23. Glückauf 89
24. Ein Bergreyn von den Hayern 91
25. Der Bergmann 95
26. Eyn Bergkreyhn 97
27. Bergmanns Luft 99

Digitized by Google

		Seite
28.	Ein fein Bergkreyhn von eyn bergkman, ein schmelzer vnndt koler	101
29.	Der unterirdische Pilger	103
30.	Aufmunterung zur Arbeit	114
31.	Bergmanns Lebenslauf	117
32.	Spruch des Zubußboten	119
33.	Der Bergmann und der Erzgang	121

III. Oertliches.

34.	Sachsens Bergbau	127
35.	Preis Freybergs	136
36.	Ein Berg-Reyen von Freyberg	137
37.	Das Bergwerk ist doch lobenswerth	139
38.	Ein Schönes Bergkreyen von St. Annaberg	143
39.	Ein Bergrey von Schneeberg	147
40.	Schneeberg in einem Bergreyhen	152
41.	Ein Bergreyhen vom St. Marienberge	154
42.	Ein christlich Lied für gemeine Wolfart	159
43.	Ein Bergreyen von St. Joachimsthal	162
44.	Reyhen von Goldberg	166
45.	Bergmannslied auf Kunz von Kauffungens Prinzenraub	167

IV. Besonderes.

46.	Bergreyhen zur Anwesenheit des Fürsten	173
47.	Berggesang zur Erbhuldigung	175
48.	Zu demselben Feste	177
49.	Bergreyhen bei der Gegenwart Friedrich August II. in Freyberg, von Carl v. Kirchbach, Berghauptmann	178
50.	Glückauf zur Schicht	180
51.	Der Bergmann, der Ruthengänger und der Bauer	181
52.	Der Spuk	187
53.	Ein newes Weltlichs Lied von dem Wein	189
54.	Ein neuer Bergreihen von der schönen Sommerzeit	193
55.	Der Berggesell	196
56.	Liebeswunsch	199
57.	Bergreyen von einem Hirschen	201
58.	Der Bergmannsjunge	204
59.	Der Berg- oder Wäschjunge mit der Zithor	206
60.	Das gebirgische Mädel	209
61.	Bergmannslied	211
62.	Kurlied. Als Räthsel.	213

Digitized by Google

I.

Religiöses.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Ein geiſtliches Berglied.

(Aus: Bergpoſtilla oder Sarepta, Nürnberg 1587.)

Gott, Vatter, Son, heiliger Geiſt
Durchs ſprechen gut Erz wachſen heiſt,
Auß queckſilber und ſchwefel rein,
Ja ſeiffen, gengen, fletz und ſtein.

Gott ſchuff rot gold im Paradeis
Zur ſterck, zier, luſt und im zum preiß,
Adam der erſte Bergman gut
Wuſch gold, rent eiſen, durfft kein rut.

Metall gotts gab und ſegen iſt,
Wol dem ders braucht on arge liſt,
Macht kein Gott drauß, hengts Hertz nicht dran,
Dient Gott darmit und jederman.

Wer Gott ſiht in ein ſchön handſtein,
Arbt treulich, rufft in an allein,
Glaubt ſtark durch's wort an Jeſum Chriſt,
Solchs ein ſeliger Bergmann iſt.

Digitized by Google

Gott der du schaffst Liß, glantz und quertz,
Verwandel solchs bey uns in ertz
Veredel unser geng mit geschick,
Durch dein Geist unser sünd abquick.

Laß uns ergreiffen deine fart,
Dein warm Son den menschen zart,
Der sich für uns senkt in den tod,
Auff der fart fert man auff zu Gott.

Wer nur dich hat, dein wort und hold,
Ist im besser denn vil stück gold,
Der höchste schatz deines Sones blut
Gotts gringste gab ist geld und gut.

Ein Schmeltzerin zu Zarpath war
Glaubt und bewart Elie lahr,
Die ward ernehrt, hatt fried und rast,
Sie gnoß Gotts worts und ires Gast's.

Herr laß dir auch befohlen sein,
Die Kirch diser Sarepta klein,
Sie [illegible]'st dein wort und helt es schon,
Zal[illegible]t Herr mit Propheterlohn.

Digitized by Google

2.

Herzog Heinrichs Lied.

Ein geistlicher Bergreihen der Bergleute von Freiberg.

Vom Jahre 1536.

(Mosch zur Geschichte des Bergbaues in Deutschland. S. 147.)

Ich hab gehört
Von Gottes Wort,
Das gefält mir wol,
Demselbigen sol
Mein leben ich vertrawen,
Auch mehr erfahr
Wie trewlich gar
Es sich anding
Viel heil es bring,
Den die darauff fest bawen.

Dieweil es sich
So gnädiglich
Erbietten thut,
Aus seiner Gut,

Digitized by Google

Will ichs mit ihm auch wagen,
Ihm stehen bey,
Vnd glauben frey,
Was mirs verkund
Aus Hertzensgrund,
An ihme nicht verzagen,
Vnd danken Gott,
Der sein gebot
Dadurch gelahrt,
Vnd mich bekahrt,
Zv jhm vnd seinem Worte.
Drauff mich verlaß,
Sind ich weiß das
Kein Gutes nicht
Vom fleisch geschicht,
Der helff vns hie vnd dorte.
Amen.

Digitized by Google

3.

Romanze vom großen Bergbau der Welt.

(Der durch das geistliche Schlegel andächtige Bergreihen das Gedinge seines Glaubens herausschlagende Bergmann.)

Im Ton: Wie schön leucht uns der Morgenstern ꝛc.

Aufrichtet Augen, Herz und Sinn
Zu jenen blauen Bergen hin,
Da Gott der Berg-Herr thronet.
Fahrt von der Erde tiefen Bahn
In grünen Hoffnungs-Kleidern an,
Wo milder Segen wohnet;
Betet, tretet
Im Gemüthe
Zu der Güte,
Die beschweret,
Was den Leib und Geist ernähret.

Gott hat in diesem Erdenball
So mancher Erze reichen Fall

Mit weiser Hand verborgen.
Gold, Silber, Kupfer auf sein Wort,
Streicht in den edlen Gängen fort,
Die Menschen zu versorgen,
Mächtig, prächtig
Durch die Flötzen
Heißt ersetzen
Die Metallen,
Daß sein Ruhm muß herrlich schallen.

Es steht so manches rauhe Land
In Werken seiner Wunder-Hand
Macht, Kraft und Weisheit spielen,
Wo man kein zartes Blümchen spürt,
Kein Frühlings-Gras sich grün auffährt,
Muß die Natur erzielen,
Lichte, dichte
Berggeschicke
Zum Glücke,
Die erweisen
Wie man soll den Schöpfer preisen.

Es streicht in diesem Erdenhaus
Im Erz zu hellem Tage aus
Des großen Vaters Liebe,
Die wittert vor bei Tag und Nacht,
Aus jedem Stollen, Kluft und Schacht,
Die weißen Quarzgeschiebe

Geben eben
Wie die Gänge
Durch die Menge
Zu erkennen,
Was wir Vater-Güte nennen.

Denn da sieht ihren milden Gott
Die Armuth nach dem herben Spott,
Und vielen Zähren-Triesen.
Wenn das Vermögen ist verwüst,
Und alle Mittel zugebüßt,
Kommt aus der schwarzen Tiefen
Letzlich, plötzlich
Reiche Beute
Für die Leute,
Die vertrauen
Gott, und gläubig auf ihn bauen.

Drum rufen wir auch diesen an,
Der fundige Gebirge kann
Eröffnen und erhalten;
Er wolle mit der Segens-Hand
Auch über unser Sachsenland
Forthin genädig walten,
Hören, lehren,
Wenn wir schürfen
Und bedürfen
Hülf und Rathen,
Sonst ist's nichts mit unsern Thaten.

Digitized by Google

O großer Grundherr aller Welt,
Weil deine Vorsicht uns erhält
Auch von der Erden Schätzen,
Bescheere gutes Erz allhier,
Und laß die Gänge, Macht und Zier
In ewge Teufen setzen.
Müglich, tüglich
Laß uns bauen
Ohne Grauen
Mittel finden,
Und den Mangel überwinden.

Zähl uns in Assers Stamm mit ein,
Und laß uns so gesegnet seyn,
Daß Erz an Schuhen klebe,
Daß sich kein edler Gang abschneid,
Und uns vergnüge jederzeit,
Viel reichen Vorrath gebe.
Gröb're, beß're,
Sieh aufs Gleiche,
Daß der Reiche
Dem nicht schade,
Der bedürftig deiner Gnade.

Doch bitten wir dich, Herr! zugleich,
Mach' uns zuerst am Geiste reich,

Digitized by Google

Mit himmlischer Genüge;
Daß unser Gang zu dir gericht,
Die Stunde ja verrücke nicht,
Noch tausend Mittel kriege,
Handel, Wandel
Sei gerichtig
Und vorsichtig
Laß uns bleiben,
Weil wir hier das Bergwerk treiben.

Schenk uns nur, allerhöchster Hort!
Was Christus hat gefördert dort
Aus seiner Leidens-Grube
Da er zum Lebens-Gange brach,
Und hieß uns alle folgen nach,
Die Beuten, die er hube,
Muthig, blutig,
Durch die Klüfte
Seine Hüfte
Hilft uns wallen,
Wenn des Leibes Schacht muß fallen.

Die Welt ist unser Golgatha,
Wo ein Kreuzgang dem andern nah:
Laß Zion uns erblicken,
Und Karmel, da in stolzer Ruh,
Elias ruft der Knappschaft zu,
Weit von den Erdgeschicken:

Digitized by Google

Glückauf! Blick auf!
Komm gefahren
Vor den Jahren,
Komm in Sprüngen
Von der Sabbaths-Schicht zu singen.

Drum führ' uns einst, wie Simeon,
Auf einer sanften Fahrt davon,
Zu deinen Friedenszechen,
Wo man das neugeborne Kind,
Auch den Erz-Engel mächtig sind,
Und Freuden-Gold kann brechen:
Oedes, schnödes,
Müssen merken
Die Gewerken
Hier in Hoffen,
Bis sie dort den Gang getroffen.

Digitized by Google

4.

Ein edel Berckreyn tzv ſingen an ſundagk.

(Mitgetheilt von Schneeberg.)

Die woche aber vergangn nun iſt
Ihr Bergkleut haltet euch frohlich zſammen
Vnd lobet all den Hern jeſum Chriſt,
Preißet vnd rümt ſeyn heilig namen,
Das er hat ewer tun laſen glingen
Lob, er vnd tanck tut jhr jhm dafür ſingen,
preißet ihm hoch
bittet jhn auch
Das er mit euch wole weiter einfaren.

Ein Bergkman mus ja deß morgenß auff ſein
Vnd in die tiſen der Erdte einfarn
Er befilt ſich Got dem Hern alleyn,
Vnd bittet Er wol jhn gnediglichk war'n
In klüfften vnd gengen bei hawn vnd ſchüßen,
Wovon die bergkleuth ſich vern müßen,
welches jhr brauch
Vnd tugent auch
Vor andern allen zv leben auf erdenn.

Digitized by Google

Wir bitten hertzlichen dich Herre jesu Christ,
Do wölst dich vnnser in gnaten annemen,
Weil du der recht bergk Fürst selber bist,
Welchen wir alle bekennen vnd eren,
Mit Hertz vnndt mundt vnndt zunge dich loben
Dein name sey bei vns herlich erhoben;
Du bist Got
Der auß der notth
Vns arme bergkleuth mechtiglich rettet.

Wir han allhie ein klein bergkwergk
Darin vil bergkleuth sich neren,
Es beruht aber nit in jhrer sterk,
Sondern in göttlicher Hülff vnd vermeren,
Vil reich ausbeuthe hat es geben,
Mancher hat auch drynn gelan sein leben,
Ach herr wolst jhnen
Verzein jhr sünd
Vnd sie mit ewger freuth ergetzen.

Drum solen frölich die bergkleuth seyn,
Wenn sie vun jhrer Bergerbet ausfaren,
Den hern loben vnd dankbar jhm seyn,
Weil er sie allzeit tut trewlich bewaren,
In Schachten, Gruben vnd strecken tif trinnen,
Wo sie reichhaltige Ertze gewinnen,
allwo auch mit
vil Vnart blüt,
Welches verstelt die edlen Geschycke.

Digitized by Google

Ein Bergkmann ist vil er wohl whert,
Weil er vor andern sein leben waget,
Er feret so tif hin unter die erdt,
Vndt vertrawt seins heilandes zusage,
Das er jhm sein schutz nicht woll entzin,
Sondern jhm allzeit trewlich beistan,
In Grub vndt Schacht
Bei tag vndt nacht
Das er keyns Vnglücks sich dürfte befaren.

Des suntags soln bergkleuth andächtig seyn
Dem höchsten bergk Fürst bergk Reyhn auch singen,
Des Montags farn sie widerumb eyn,
Lassen die Schlegel vnd eisen erklingen,
Auff Klufft vnd gengen sie brauchen das Schüßen,
Kein erbet sie sich lan verdrüßen,
Was sunst vor müh
Sie spath vndt frü
Sie han, eh die Ertzt sie gwinnen.

Wer ist der vns dies lid hatt erdacht,
Von vnsern klein bergkwergk zsammen?
Es hat's ein junger Bergknapp gemacht,
Zur er vndt lob seines Jesu namen,
Wünschet auch allen bergkleuthen zugleiche
Glücke auff erden vndt daß himmel Reiche,
Got geb alein
Alle den seyn
Nach dieser zeytlich ewige freuden.

Digitized by Google

5.

Gott die Ehre.

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Gott sei allein die Ehre
Dem Bergmann Jesu Christ,
Mit Wunderzeichen zu sehen,
Wie das beschaffen ist,
In Gold und Silbergruben,
Wie auch die Schmelzerei,
Mit Wunderzeichen zu sehen,
Wie das beschaffen sei.

Wenn die Bergleut früh aufstehen
Und ihr Gebet verricht't,
Das Grubenglöcklein erhören,
Und dazu ein jeder verpflicht't,
Behüte euch Gott, meine Lieben,
Kinder wie auch mein liebes Weib,
Meine Reis' muß ich vollenden,
Gott weiß es, wo ich bleib.

Digitized by Google

Mein Schlegel und das Eisen,
Das muß gewinnen's Brod,
Wir alle können's beweisen,
Viel tausend bleiben todt.
Oft mancher wird blessiret
Am Arme oder Bein;
Wenn mit dem Pulver wir schießen,
So sprenget das Gestein.

Wir freien Berggesellen
Wir gehen alle schwarz;
Schwarz Kittlein und schwarz Leder
Schwarz ist die Bergmannart;
Schwarz müssen alle gehen,
Wir trauern lebenslang,
Ein mancher kommt oft um's Leben,
Wohl gar vor Orte bleibt.

Der Bergoff'cir darf tragen
Von Sammt 'nen grünen Hut,
Und darauf darf er ja tragen
Des Fürsten Wappen gut.
Feuerzeug in der Tasche,
Schwamm, Schwefel, Stahl und Stein,
Damit wir Feuer können machen,
Sobald wir fahren ein.

Digitized by Google

Nun will ich mein Liedlein beschließen,
Den edlen Berggesang,
Wir fallen Gott zu Füßen
Dem edlen Bergmanns Mann,
Wir danken ihm für seine Gaben,
Die er uns hat verehrt,
Wir wollen ferner ihn loben,
Gott sei allein die Ehr.

Digitized by Google

6.

Bergmanns Hoffnung.

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Glückauf, Glückauf, zur edlen Hoffnungzechen
Das weiß ein Christ, wenn er sie baut,
Daß hier gediegne Erze brechen,
Er eine reiche Stufe haut;
Muß er gleich manche Schicht verfahren,
So hofft er doch getrost, bis sich die Gänge schaaren.

Glückauf, Glückauf, wenn taube Erze brechen,
Und schießt gleich mancher Knauer vor,
Kann dieß sein Grubenlicht nicht schwächen,
O nein, sein Auge sieht empor;
Zuletzt kann er sich doch ergötzen,
Wenn seine Gänge selbst in ew'ge Teufe setzen.

Digitized by Google

Glückauf, Glückauf, demnach wer also bauet,
Daß sein Bau nicht auflässig wird,
Wohl dem, der hofft und Gott vertrauet,
Weil er noch reichen Segen giebt,
Glückauf, Glückauf, laßt uns beständig hoffen,
Denn es wird doch zuletzt reichhaltig Erz getroffen.

Digitized by Google

7.

Bußlied.

(Hofmanns Reichsteinscher göldner Esel. Jehna 1674.)

Aus diser Tifften, großer Gott,
Schrey ich von ganzem Herzen,
Erbarm dich meiner Seelen-Not,
Und mindere di Schmerzen,
Di dein Zorn in mir angerichtt,
Heilst du mich, Heilland, selber nicht,
So muß dein Werk verderben.

Ich bin ein gifftig Kobelt-Land,
Ich will es frey bekennen,
Das deiner Glutt nicht halt Bestand,
Und nur taug zu verbrennen.
Mein Silber ist ein larer Schaum,
Ich meine der Verdienste Traum
Wer wollte di vorschlagen?

Dein schönes Bild, daß wi klam Gold
In mir geschaffen, funkelt,
Ist durch deß Teufels Neid, und Schuld
Deß ersten Falls verhunkelt:

Digitized by Google

Was auſſen gleißt, iſt Glanz und Kiß!
Der Welt Urtheil iſt ungewiß,
Das mich noch from will ſprechen.

Wenn deß Geſezes Peuſchel pucht
Auff mein unartig Leben,
Und mit deß Fluches Feuer ſucht
Di feſte Wand zu heben,
Muß ich mit lauter Weh und Ach,
An der verzweifelt-böſen Sach
In Ewigkeit verzagen.

Doch ſchau deß Glaubens äuglein an,
Das in der ſchwarzen Stuffen
Blikkt auff den hohen Sonnen-Mann,
Von dem es abgetroffen,
Sein Blut verädelt meine Sel,
Di in der finſtern Leibes Höl
Auff di Erlöſung wartet.

Erwärme, Herr, durch deinen Geiſt,
Selbſt deines Wortes Samen,
Daß er lebhafft in mir beweiſt,
Zu Lobe deinem Namen,
Mit vollen Kräfften wachſen mag,
Und an dem großen Freudentag
Zu Seligkeit ausſchlagen.

Digitized by Google

Wird gleich mein Leib, ins Grab gestürzt,
Von Würmern ganz durchmottet,
Wird doch kein Bein davon verkürzt;
Er soll rein außgekottet
Aus seiner Gruben Hall aufstehn,
Und mit der Sel vereinigt gehn
Ins Englisch-gleiche Leben.

Da werd ich, als ein schöner Blikk
Von Bösen abgeschieden,
Nichts wissen von deß Teufels Tükk,
Und alles Trübsals Leiden:
Schaff, Herr, ein reines Herz in mir,
Deß Geistes Will enthalt mich dir,
Daß ichs durch dich erlange.

Digitized by Google

8.

Loblied.

(Hofmanns Reichsteinischer göldner Esel. Lehna 1674.)

Herr wi sind deine Werke
So groß, so hoch, so vil?
Wenn ich dieselben märke,
Find' ich noch Maß, noch Zil,
Welch Menschen-Kind kan gründen
Di Wunder deiner Hand,
Di überall zu finden?
Wer ist, der sie erkant?

Wer kan es recht erlernen,
Was du vom Firmament
Durch Sonne, Mond und Sternen
Uns schaffest aller End?
Ein jeder Steinlein zeuget,
Daß du der Schöpffer bist,
Vor dem sich alles neiget,
Dir Ehr und Ruhm zumißt.

Digitized by Google

Dein Wort besamt di Erden,
Daß aus der fetten Guhr
Erz und Berg-Arten werden,
So di Krafft der Natur
In den verborgnen Tigeln
Durch recht gegebne Glutt.
Weiß wunderlich zu zigeln,
Bis Stein und Stuffen gutt.

Di sündigen Geschikke
In Zechen hin und her
Beweisen schöne Blikke
Dem Hauer nach Begehr,
Di vollen Gänge streichen
Durch den Erzreichen Berg
Di groß Außbeute reichen
Und fördern Kost und Werk.

Diß mächtiges Gehänge
Führt göldenes Metall,
Ein ander Querz-gesprenge
Bricht lautern Silber-Fall,
Aus schlichigem Gesifer
Wird zehrr Stahl gerennt,
Der tiffe Kupffer-Schifer
Wird ja zuletzt erkennt.

Digitized by Google

Di Zwitter in den Geiſſen
Und Stöcken ſtürzen Zin;
Di Blei im Glanze ſchweiffen
Bey buntem Wißmut hin,
Queckſilber, Spißglas, Schwefel,
Salz, Kobelt, Vitriol,
Salpeter, Flöß-gepöſel
Kiß, Alaun wittern wol.

Du kanſt den Sand anfeuchten,
Daß außgeklärter Mott
Verädelt ſchön muß leuchten,
In weiß, grün, gelb und rot,
Da brennen di Rubinen,
Dort glänzet ein Saffir,
Bey dem Schmaragden grünen,
Samt der Kryſtallen Zir.

O Vater aller Väter
Wi groß iſt deine Kunſt?
O weiſer Wunderthäter,
Wi reich iſt deine Gunſt?
Wi milde fleußt dein Segen
Im Erdreich überall,
Daß Berg und Thal ſich regen,
Mit Güttern ohne Zal.

Digitized by Google

Dich lobt, der sich auf Tauern
Ins Feld gelegt und schürfft,
Und der in festen Knauern
Frisch pucht und Wände wirfft,
Dich lobt, der in Geschüben
Hat volle Klüfft erkist,
Und dem in den Getriben
Sein Kuks gediegen ist.

Dich lobt, den du begabet
Mit deiner Schätze Frucht,
Dich lobet, der sich labet
In böser Krankheit Sucht,
Dich lobt dem gutts beweiset,
Dich lobt, was webt und schwebt,
Wol dem, der dich stets preiset,
So lang er allhi lebt!

Digitized by Google

9.

Ruft zum Bergherrn!

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Mit dem großen Gott einfahren
Ist die allerbeste Fahrt,
Mit dem großen Gott arbeiten
Machet das Gedinge frei.
Ruft zum Bergherrn Tag und Nacht
Hier ist Segen in dem Schacht.

Zu dem großen Bergfürst rufet
In den Schächten, vor dem Ort,
Daß er eure Bitt' erhöre
Und euch Segen gebe dort.
Ruft zum Bergherrn Tag und Nacht,
Hier ist Segen in dem Schacht.

Wenn die Lebensschicht verfahren
Muthet ihr bei Jesu ein,
Wo die engelischen Schaaren
Eure Schlegelgesellen sein.

Digitized by Google

Ruft zum Bergherrn Tag und Nacht
Hier ist Segen in dem Schacht.

Wenn ihr nun habt abgeteufet
Länget ihr bei Jesu aus,
Da werd't ihr den Lohn empfangen,
In dem obern Zechenhaus.
Ruft zum Bergherrn Tag und Nacht
Hier ist Segen in dem Schacht.

Digitized by Google

10.

Ein hübscher Bergreihn.

(Aus einer Sammlung Bergreihen s. l. e. a. Aus der Reformationsz

In Bruder Veits Ton.

Lobt Gott, ihr frummen Christen,
Freut euch und jubilirt,
Mit David den Psalmisten,
Der vor der Arch hoffirt,
Die Harfen hört man klingen
In deutscher Nation,
Darumb viel Christen bringen
Zum Evangelion.

Von Mitternacht ist kummen,
Ein evangelisch Mann,
Hat die Schrift fürgenummen,
Damit gezeiget an,
Daß viel der frummen Christen
Böslich betrogen sind,
Durch falsche Lehr der Sophisten,
Und ihre Wechselkind.

Digitized by Google

Die jetz und grimmig schreien,
Wenn's auf der Kanzel stahn,
Mord über Ketzereien,
Der Glaub will untergahn
Des geweihten Wassers Krafte,
Will niemand achten mehr,
Darzu der Priesterschafte
Thut man kein Zucht noch Ehr.

Wer glaubt des Luthers Lehre,
Ist ewiglich verdammt,
Dergleich' und anders mehre,
Schreien sie unverschamt,
Damit viel Christen treiben
Vom Evangelion,
Die bei dem Scoto bleiben,
Und seiner Opinion.

Ihr Gesalbten und Beschornen,
Laßt ab von solchem Stand,
Das Recht habt ihr verloren,
Seyd gewarnet und ermahnt.
Gott will jetzt an euch strafen,
Den Mord und großen Neid,
Den ihr mit seinen Schafen,
Habt getrieben lange Zeit.

Digitized by Google

Gar bald wird niederfallen
Mammon, der euer Abgott,
Und euch Gottlosen allen
Zu Schanden und zu Spott,
Ihm ist durch Luthers Lehre,
Gekummen all sin Macht,
Wöllt ihr euch nicht bekehren,
Ihr werdet mit ihn verjagt.

Her, her; ihr lieben Brüder,
All die recht Christen seyn,
Zum Fähndlein tracht' ein jeder,
Ehr wöllen wir legen ein.
Die Feinde wöllen wir angreifen,
Ich mein das Beschorn Geschlecht.
Ich hör die Trummel und Pfeifen,
Her, her, ihr lieben Knecht.

Ein jeder soll auch hören,
Wer unser Hauptmann ist.
Der Künig aller Ehren
Unser Herr Jesu Christ.
Der will uns helfen streiten
In aller Angst und Noth,
Jetzt in den letzten Zeiten,
Als er versprochen hat.

Digitized by Google

In trummeln und in Pfeifen,
Will Gott kein Gefallen han,
Zum Waffen wölln wir greifen,
Den Harnisch legen an,
Den Paulus hat geschlagen
In seiner Lieberei,
Schild, Helm, Panzer und Kragen,
Ein Schwerdt ist auch dabei.

Laßt sie nun anher hauen,
Das arm beschorn Geschlecht,
Die auf ihr Werk fest bauen,
Und auf ihr geistlich Recht.
Ihr Geschütz hat nit wohl troffen,
Ist viel zu hoch gericht,
Noch eins sind sie verhoffen,
Es wird sie helfen nicht.

Mit dem thun sie sich richten,
Hab' ich vernummen wohl,
Der Pabst in Jahres Fristen
Ein Concilium halten soll.
Darinnen soll man sehen,
Ob Luthers Lehr sey wahr,
Wie soll aber dem geschehen,
Der nicht erlebt das Jahr.

Digitized by Google

Auf Christu soll er schauen,
Der unser Hauptmann ist,
Auf seine Wort vertrauen;
Kein Lüge noch arge List,
An ihn'n nie ward erfunden
Auch kein Betrüglichkeit,
Wär Luther überwunden,
Würd mancher Sophist erfreut.

Nimm jetzt also vergüte,
Du gesalbte geschmirte Sekt,
Gott halt' in seine Hüthe
All die er hat erweckt,
Durch evangelische Lehre,
Vom Schlaf der Gleißnerei,
Dem Glori, Preis und Ehre,
Immer und ewig sey.

Ihr Fürsten und ihr Herren,
Habt kein Verdrieß daran,
Das Wort Gotts helft handhaben
Darzu den Christen mahn
Gott wird's euch wieder gelten,
In seinem höchsten Thron,
Wenn Seel und Leib sich scheiden,
Und müssen schnell davon.

Digitized by Google

11.

Vergreihen.

(Des Knaben Wunderhorn II. 136.)

Ach Gott, was wollen wir aber heben an,
Daß wir das recht und wohl ersinnen,
Wir wollens auch nicht unterwegen lahn,
Von den Hauern da wollen wir singen,
Sie hauen das Silber, das Gold mit Fleis,
Sogar aus festem Gesteine,
Gott weiß wohl wo es liegt.

Ein Hauer in die Grube fuhr,
Aus frischem freiem Muthe,
Man sieht wohl, daß er Eisen führt,
Darum gewinnt ihr das Gute,

Digitized by Google

Wenn er kömmt wieder wohl auf sein Ort,
Wenn er an Gott gedenkt,
So ist er fein wohl behüt.

Wenn er nun sitzt und will bestechen,
Die ganze Woche so sehr,
Hilf lieber Gott, das Erz woll brechen,
Wir ringen ja fast nach Erze,
Gott hat es nur selber verriegelt gar schon,
Für manchen gar verschlossen,
Es bauet mancher Mann über das Jahr.

Er wird des gar hart verdrossen,
Gott will es uns wieder aufriegeln gar schön,
Der Hauer mit seinen Händen,
Er getraut des zu genießen zwar,
Wenn uns Gott nun ein Glück gäb,
Daß wir das Erz begreifen,
Unser Lob steht auf dem Bergwerk so breit,
Wir achten keines harten Reifes,
Wir sitzen gar gern bei gutem Getränk,
Wies Menschenbild geneusset,
Der Malvasier oder Rheinische Wein,
Den trinken gar gern die Reichen,
Wenn nun die Hauer kommen dar,
Wenn uns die Herren erkennen,

Digitized by Google

Unser Lob, das preiset man gar,
Herr Wirth, die Stube ist uns viel zu enge,
Auch rücken wir Tische und Bänke,
Wir begießen das Flötz recht überall,
Sieht man die Aeuglein herwanken,
Dazu kommen uns die Fiedler dar,
Man hört die Saiten klingen,
Dazu die werthen Pfeifferlein gut,
Man sieht die Hauer herspringen,
Dazu die Jungfräulein säuberlich,
Sie tragen rosenfarbe Mündlein,
Ihr Wänglein sind Lilienweis,
Der gewaltige Münzerhof ist uns viel zu enge,
Darauf wir das Silber bringen,
Merkt euch ihr werthen Münzer gut,
Helft mir die Hauer erkennen,
Sie hauen das Silber aus der alten Wand,
Die Gott der Herr selber gebauet hat,
Mit seiner selbst Gewalt.

Auf dem Berg findet man,
Manchen guten Berggesellen,
Der wohl des Bergs geneusset,
Wo findet man den einen bessern Berg,
Da uns das Silber reusfleusset,
Damit so preisen wir St. Annaberg,
Er ist geziert also schön,

Digitized by Google

Man lobt ihn in aller Welt,
Damit so preisen wir St. Joachimsthal,
Er ist geziert also schön,
Man singet ihn in der Hauer Thon,
Damit so preisen wir, dem Kaiser seine Kron,
Sie ist geziert also schon,
Man singet sie in der Hauer Thon.

Digitized by Google

II.

Bergmännisches.

Digitized by Google

Digitized by Google

12.

Eynn hubſcher Spruch

von den Edlen Berckwerg,

welches, wu es ordentlich vnd wol regirt wirt, eyn vnentlicher Schatz iſt, land vnnd leuthen, kurtz begriffen ym yar vnſers Heyles 1520.

(Moſch, zur Geſchichte des Bergbaues in Deutſchland. S. 155.)

Jr lieben herrn ſtellt euch zw rw,
Vnd hort eyn cleynes weylen zo,
Mir iſt in meynen ſin gefallen,
Das vns ſal teglich helffen allenn,
Wu die Oberkeyt deme worde noch gedencken,
Vnd ſich von dem rechten wege nicht lieſſe lencken
Nicht anſehn, geſetzte rede noch geferbte wort,
Dan manche Herrſchafft iſt dadurch verfurt,
Die do ſuſt nicht mochte werden geletzt,
Wu ſie auf geferbte Wort nicht hetten glauben geſetzt,
Darvmb ech treuwlich rathen will,
Man ſeh zo zeythen ſelbs yns Spyll,
Uff das recht gſche zo aller zeit,
So wirt man groſſer ſorgen queit,

Digitized by Google

Damit laß ich das beſtehenn,
Vnd wil nu etwas weyter ghen,
Wie man erſtlich Berckwerck ſal heben an,
Wu es anders eyn guthen beſtant ſall han,
Wie ich mir dan hab furgenommen,
Vnd will auff dieſer Bahn reynher kommen,
Erſtlich ſal der erbherr ſeyn geſchickt,
Alsbaldt er ertz in ſeyn lande erblickt,
Es ſey golt, ſylber, kopffer, zyn adder bley,
So ſall ers eyn yden vorgunnen frey,
Sall keynem keyne Maße nicht wegernn,
Sonder wu ſich ein yder hin wyll legernn,
Es ſey uff ecker, wyſenn oder tall,
An wege, anſtege, auch vberall,
Wu yder mann ſeyn luſt hin treyt,
So wirt geſuchet weyt vnd breyt,
Nach klufft vnnd gengen mannichfalt,
So erreget man das Berckwerck mit gewalt,
Dornach ſo wirt eyn zulauffenn,
Auß allen landen mit groſſen Hauffenn,
Vnd fallen zuſam, alß wern ſie blyndt,
Do ſieht man mancher mutter kynt,
Ein yder will der erſte ſeyn,
Vnd legen ſich mit gwalt ein,
Vnnd ſuchen die genge heyn vnd wyder
In den Gebyrgen auff vnd nyder,
Das wert, bis das ſie fundig wern,
Dornach ſo kan mann nicht entpern,
Heuſer, Hutten, vnnd ander notturfftigkeyt,

Digitized by Google

Alsbalt sey dan der erbherr bereyt,
Vnnd habe erstlich in gutter acht,
Das er ein ordentlich regiment macht
Mit regierer, die redlich vnnd auffgericht seyn,
Zo regirn vber knapschafft vnnd gemein,
Die nicht eugen yren eygen nutz,
sonst gewynt das Werckwerck bald eyn stoß,
Die do seyn kegen mannigklich senfftmutig,
Kegenn frembden vnd bekannten gutig
auch die do rechte maße halten,
Ken den jungen vnd ken den alten,
Die sich wyder frewntschaft noch seyntschafft lan vorkeren
thun dem armen als dem grossen Herren,
Eynen yden nach gelegenheyt,
So bleybet Fryd vnd eynickeyt.
Vom rechten Wege soln sie sich nicht lencken,
Ob gleich etwan eyner keme mit rencken,
Vnnd sprech zo ynen, helfft mir, das merckt eben,
So will ich euch auch teyl mitte gebenn,
Es sey ein schicht, aber die halbe gruben,
Vorwar das seyn die rechten Buben,
Sie sollens nicht annemen bey yren Gewyssen,
Dan eyde vnd pflicht werden dadurch zurysssen.
Sie soln nicht zo gach seyn, noch auch zo hitzig,
Noch gegen den Leuthen mit bosen Worten spitzig,
Das sie anhuben zo tauben vnnd zo wütten,
Das sich der teuffel kaum kendt vor yn hütten,
Sie schnytten ym eyn kappen an,
Das er schamroth ging dar von,

Digitized by Google

Noch dennoch wurdt ym syn gebrech nicht gewent,
So gedachten die zv horer, ey das euch der teuffel schendt,
Wie seyt yr solche grobe knottell,
Bey vns geschechs nicht dem ergesten Bottel,
Der Henger sollt vor euch zv schaffen han;
Also gedenckt eyn yder man.
Was nutz vnnd frummen do von entspringen wurdt,
Das behertzigen die, den es geburt,
Besser wer, das sie darauff trachten,
Wu mit sie de gemeynen man willig machten,
Geben eynem ydem guten bescheyt,
Das wer das beste bey meinem eydt,
Auch soln sie nicht teyl bawen, wydder wenig noch vill,
Auff das sie nicht vbertretten das rechte zyll,
Zuvorauß soln sie nicht eygene Hütten haben,
Darynnen sie die gewercken mochten schynden und schaben,
Vnnd ob es gleich nicht wurde vorbracht,
So blyben sie dennoch nicht vnverdacht,
Auß Ursach, do merckt mich recht,
Es were keyn schichtmeister also schlecht,
Er wurde den regenten wolln dien,
Vnd also musten die andern Hutten alle stille steen,
Die etwan mit groser kostunge weren auffgericht,
Die zv vielen wieder, vnd wurden zu nicht,
Als ich bewern wyll in kurzer frist,
Wie es auff sant annenberg gescheen ist,
Durch eygen nutz etzlicher regenten,
Wie sie den edelen Fürsten blenten,
Vnnd geben ym auff ein solch lateyn,

Digitized by Google

Als sollt es seyn F. G. groß außtreglich seyn,
Vnnd war das der erste Olofantz,
Man schlug die Hutten alle in eyne schantz,
Biß auff drey, das will ich rugen,
Thäten sie seyn F. G. zv fugen,
Dornach ging es rondt vmb,
Nichts war so schlecht, man sant ym krum,
Damit sie es zv wegen brachten,
Vnd die andern Hutten zu nichte machten,
Do von sich noch manch man het mogen enthalten,
Mit weyb vnd kindt bester sanffter alten
Hatten dennoch keyn Genugen dran,
Fingen noch vil ein ergers an,
Vnnd brachten auff die vor schicht,
Damit wart erst das Berckwerck zv nicht,
Vorwusten die schlacken allzumall,
Vor allen Hutten vbergall,
Manchem wart do das seyne genommen,
Wydder got, ere vnnd frummen,
Unnd welcher dar widder wollte seyn,
Dem leget man eyn solch gebiß eyn,
Vnnd retthen das an alles hell,
Es were meynes G. H. Befell,
Vnnd belogen also den frummen fürsten,
O wie wirt sie der teuffell drumb bürsten,
Die den Schaden haben auffgericht,
Ich wollt, das sie zw rysse die gycht,
aber ich meyn wydder haubtmann noch ein erbarn rath,
Wan er ken teyll an diesen Dingen hat,

Digitized by Google

Vnnd hetz nach yrem wyllen sollen seyn angefangen,
Die sache were nicht auff dem Zane nauß gegangen,
Sie hetten solchs nicht zvgegeben,
Aber es halff nichts yr wydderstreben,
Kurtz vmb man hats nun dahin gebehnt,
Das etzlich Heußer wuste stent,
Darczv vill gruben liegen bleyben,
in den sich noch wol wer zv bereyben,
Solchs hat sich durch eygen nutz entspunnen,
Vnnd kumpt nun täglich an die sunnen,
Das hochgedachten Fursten am tzehenden ser ap geht,
Vnnd der gemein man in armuth stet,
Der frembt man ist fast vorjagt,
So hat man den eynwoner alßo vortzagt
Gemacht durch die vil neue stuck,
Das bald keyner mehr will vor die luck,
Das will ich tzum teyl haben gemelt,
Wie woll es sonst an vill stucken felth,
Welch ich vmb kurtze habe vormitten,
Unnd habs eyn wenig oben hyn beschnitten,
Do mit will ichs auf dyße Zeyt
Gemelt han was an gutten regenten leyt,
Furthyn wyll ich zv vorsten geben,
Wie man sie erkennen soll recht vnnd eben,
geben eynem ydem gutten bescheyd,
nemen von keynem wydder gifft noch gabe,
Begern keynes frembden guts noch habe,
Bauen keyne teyll wydder wenig noch vill,
Lassen Hütten haben, der sie haben will,

Digitized by Google

Tragen keyn haß noch Neyd im Gericht,
vnnd laſſen ſich keyn Geytz betrügen nicht,
Seyn nicht ſchnorriſch noch porriſch,
Noch kegen den leuten murriſch,
Trincken ſich auch nicht truncken vnd voll,
Dan das laſter mit nichte nicht ſeyn ſoll,
Auch die dem gemeynen nutz trewlich fürſtan,
Als etliche edle romer gethan,
Die durch den gemeynen nutz alſo ſeyn vortorben,
Das ſie ſeyn in groſſer armut geſtorben,
vnnd haben als vill nicht hynter yn gelan,
Da man ſie mocht zur erden beſtetet han,
Solche regenten ſolden ein herrn vil nutzer ſeyn,
Dan golt, ſylber, vnd edelgeſteyn,
Do bey will ichs laſſen bleyben,
Wiewol ich het noch vill mer zu ſchreyben,
Wenn ich ſollt vorzelen lindt,
welche zv regenten untüchtig ſynt,
Des will ich mich ytzt nicht vnderſtan,
Ich ſal den erbherrn drumb ſorgen lan,
auch betrachts eyn yder ſelber woll,
Wie eyn regent geſchickt ſeyn ſoll,
Der andre ſoll loblich vnd erlich regirn,
Vnnd eyn gantze ſammelung mit ſeynem lob zyern,
Dann das groſte an gutten regenten leydt
vnnd das ein herr vill freyheit geyt,
Schafft freyde vnd ſicherheyt auff der ſtroſſen
Welde noch waſſer ſal er ſich nicht erbarmen laſſen,
vnnd beſchwer das Bergwerck nicht zuvil,

Digitized by Google

Er lege nit mer drauff denn es wol tragen will,
vnnd sey ya fleyßig dar auff gericht,
Das yder man gut ausrichtung geschicht,
Auff das der fremb man nicht werde vorzogen,
In Berckhendeln durch schlymme forttel betrogen,
mit der außteylung vnd anderem gleychen,
auff das er von dem Berckwerck nicht thw abweichen,
Man soll alleczeit seyn darauff gestelt,
Das man Bergklewt bey lust erhelt,
Wan keyn Dücke hat Bergwerck mer zu falle bracht,
Dan das man Berckleut vnlustig macht,
Zum andern die grossen sterben
Thun die Berckwerck auch verterben,
Zum dritten tewrung vnd krieg
Brengt dem Berckwerck auch wenig glück,
Dan dadurch leufft das gesellig dar von,
So muß man vill gruben liegen lan,
Das vierde tarff ich vergessen nicht,
Wu nicht gute betzalunge geschicht,
Mit gutten gelde, das man gerne nympt,
Das sich in allen landen woll getzymbt,
vnnd die außteylung zv rechter zeyt gefallen,
die eynlag aus den zvbuß zechen allen,
auf das den erbtern wochentlich werde gelont,
vnnd das keyns davon werdt vorschondt,
welcher der erbt nicht thut genug,
den yage man wyder zv den pfluck,
vnnd laß yn allbo ackern vnnd reuthen,
Unnd trachte nach andern gutten berckleuthen,

Digitized by Google

Die ſich vorſten auff kluffte vnd genge,
Unnd hawen das ſylber nach der menge,
Aber eyn ſteyger, der das ertz nicht kennt,
Unnd eyn hewer, der das feuſtell blent,
Eyn knecht der nicht den haſpell zeugt,
Vnnd der junge, der das Berckstrecken ſleugt,
Der ſchichtmeyſter der ſich nicht thut beweyſſen,
Auff der Zeche mit vnßelt vnd eyßen,
auch wydder breth noch holtz einkaufft,
Sonder wochentlich yns warm bad laufft,
vnd vortzert vnnützlich der gewercken gelt
den geb man ein polickt vber felt
Aber eyn frummen redlichen man
ſoll man altzeit in eren han,
Unangeſen wyder freund noch fynt,
Alleyn man gebrauch der, die do tuglich ſynt,
Daß es nicht ſey fetter noch ſchweger erbt,
Die ſache wurde ſonſt gar verterbt,
Das ſey alſo vom verterben geſagt,
Nun hab ich fürbas weytter gefragt,
Was groſſer nutz vnd frummen,
Der durch berckwerck auff iſt kommen,
Das iſt nur kurtzlich worden kundt,
Vnnd iſt auch alſo der rechte grundt,
Wie die durlauchten Furſten zu ſachſſen
Durchs berckwerck ſeyn hoch erwachſſen,
Das man ytzt wenig ſint yren gleich
In dem gantzen Romiſchen Reych,
Desgleych yo leuth vnd lant

Digitized by Google

Besetzt, erbawet vnnd woll bekannt,
Stete, dorffer, vnnd der vill,
Der ich eyns teyls yetzt nennen will,
Als Freyberg, die gar loblich stat,
Von erst anfang von Berckwerck hat,
Ungeferlich bey vier hundert yar,
Do sichs ereugt ist offenbar,
Das war also gar von sylber reych,
Das nie erhoret war desgleych
Es war das Sylber alßo vberhaufft,
Das man ein marck vmb sechs alte schock kaufft,
Vnnd ist als vil zom tzehenden eynkommen,
Als ich in kronica habe vernommen,
Das sie, wu sies hatten wollen than,
Das gantze Bhemerlant mochten bezalt han,
Auch Erberßdorff, Geyer vnd desgleychen
Wolckensteyner pflege thut auch nicht weychen,
Dippelßwalde, Glaße hutthe, Geußing vnd der alte Berck,
Ist das nicht ein wunderlich werck.
Das ßo manich ertz vnnd metall
Sal gefunden werden vber all,
Vnnd sunderlich yn den Gebirgen,
Willmer, denn yn eben landen yrgen
Noch seyn die Berckwerck nicht alle gemelt,
Vom Schneeberck sagt man yn aller welt,
Was vor sylber ist rauß geronnen,
Do von die Fürsten also seyn auffkommen,
Bald er nach yn kurtzen Jaren
Wolt Got seyn genad nicht lenger sparen,

Digitized by Google

Vnnd thet auff der genoden ſchreyn,
Do hyb man yn das ſylber nein,
Deßgleich vor noch nie war geſchen,
Ich habs ſelbs mit mein augen geſen,
Als kem es von eym Goldſchmidt her,
Nun mocht ymant frogen mer,
Wu das mocht geweſen ſeyn,
Do das ſylber alſo reyn
Iſt funden worden in der erden,
Das yr das moget ynne werden,
So will ichs ſagen altzu hant,
Sant Annenberck iſt es genant,
Der ſich in kurtzen yaren hat angefangen,
Es ſeyn noch nit dreyſſig yar vorgangen,
Das nymant do von zv ſagen weſt,
Nun fynt man do vill fremder geſt,
Auß Ungarn, Polen, Behmen vnnd von Reyn,
Die alle do Burger worden ſeyn,
Vnnd haben gebawet eyn lobliche ſtat,
Wie dann mennicklich geſehen hat,
Erſtlich eyn ſchone Kyrche lang vnndt weyt,
Dorynne dient man got zv aller zeyt,
Woll getzyrt außen vnnd ynnen,
Wie mans kont öffs beſte beſpinnen,
Mit gold, ſylber vnnd edel geſteyn,
Orgeln, glocken groß vnnd kleyn,
Das alles gehort zv Gottes ere,
Do ſuſt keyns nie hyn kommen were,
Wu nicht wer Berckwerck auffkommen,

Digitized by Google

Als yr nun wol habt vernummen,
Wie woll es ist nicht gar verbracht,
Yboch das groste ist brann gemacht,
Dartzv eyne muntze lobelich,
Do sitzen die Muntzer tugentlich;
Vnnd machen das allerschonste gelt,
Das man lobet yn aller welt,
Das, vnnd anders mer,
Kumbt alles vom Berckwerck her,
Damit ich nun beschlyssen wyll,
Vnnd ob ich nicht das rechte tzill
In allen stucken getroffen han,
Wolt jr michs nicht entgelden lan,
Wann es ist keyn schütz nimmer als gut,
Der nicht quch eyn felert thut.

Digitized by Google

13.

Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

(Mündlich mitgetheilt aus Johanngeorgenstadt.)

Ein Bergmann ist eine edle Zier
Allhier auf dieser Erde,
Sie bringen das Silber und Gold herfür,
Wie es geschrieben steht,
Man kann es ihnen beweisen,
Sie gewinnen's mit Schlegel und Eisen.
Man könnte nicht sprechen,
Allhier auf den Zechen
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Es wäre gewißlich nicht recht gethan,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Es müßte sich schämen der Edelmann,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.
Könnt' Tressen am Kleide nicht hangen
Mit silbernen Sporen nicht prangen,
Er könnt nicht tragen
Einen goldenen Kragen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Digitized by Google

Kein Goldschmidt könnte eine Uhr beschlagen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Keine Jungfer könnte keinen Ring nicht tragen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.
Es könnte sich nicht schmücken das stolze Weib,
Keine Nadel hätt' sie an ihrem Leib,
Sie könnte nicht prangen
Mit goldenen Spangen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Kein Potentat könnte keine Kriege nicht führen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Keinen Soldat könnte das Bajonet zieren,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Die Bomben, Granaten, das schwere Geschütz,
Das könnte nicht gehen als wie der Blitz,
Man könnte nicht schlagen,
Keine Feinde nicht jagen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Kein Jäger, der könnte kein Wild nicht schießen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Die Hirsche, die fielen ihm nicht zu Füßen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Die Füchse und die Hasen,
Die müßt' er laufen lassen,
Er könnte nicht schießen,
Keine Kugel nicht gießen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Digitized by Google

Kein Ackermann könnte keinen Acker bestellen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Es gäbe auch keinen Zimmergesellen
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.
Die Richtschnur thät es nicht machen,
Der Bergmann thät sie auslachen,
Das Winkeleisen,
Das muß es ausweisen,
Das kommt vom Bergmann her.

Kein Schneider, der könnte kein Kleid nicht machen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Es fehlte ihm auch an vielen Sachen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Die Scheer' und auch das Biegeleisen,
Das muß dem Schneider den rechten Weg weisen,
Er könnte nicht nähen,
Auch gar nicht bestehen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Kein Hammerschmidt wäre nicht auf der Welt,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Man könnte nicht prahlen mit blankem Geld,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Keinen Hammer hätt' er in seiner Hand,
Keinen Nagel hätt' er in seiner Wand,
Kein Schuster keine Ahl,
Kein Schlosser keinen Stahl,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Digitized by Google

Kein Grasemäher könnte kein Gras nicht mähen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Die Sense muß das Protokoll führen,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär',
Der Steiger steckt sie in's Wetzefaß,
Der machet dem Mäher die Sense naß,
Keinen Kloppstock, keinen Hammer
Hätt' er in seiner Kammer,
Wenn haltig kein Bergmann nicht wär'.

Digitized by Google

14.

Ein Loblied auf das edel Berckwerck.

(Mündlich mitgetheilt von Schneeberg.)

Die Bergmennſche weiſe gefalt mir ſer wol,
Wen ieder ſo lebet wie er pillich ſol,
Auffrichtig, gottfürchtig vnd fleiſig dabey,
Dis ſynt die berckmenniſchen tugenten drey.

Dem Berckman, ſo teutſche Aufrichtigkeit liebt,
Der höchſte Bergkfürſte Berg Segen auch gibt,
Ein Praler hingegen hat ſelten Gedieg,
Auff wanckenden füſſen beſtehet ſeyn gelück.

Die gottesfurcht zirt den Berckman vor alln,
Vnd one ſie kan er got nimals gefaln,
Ein gotloſes Weſen beſteht nicht vor got
Vnd bosheit wird entlich der gantzen weldt ſpott.

Ein fleiſiger arbeyter iſſet ſeyn brodt
Mit guten gewiſſen, mit ihm hats nit not,
Wer aber die Faulheit ſich leſſet beliebn,
Wird entlich wie flichtige ſpreue zerrſtiebn.

Digitized by Google

Glück auf! dem der fleisig vnd auffrichtig ist,
Glück auf! dem der gotesfurcht nimmer vergist,
Glück auf! dem der berckmennisch tugent libt,
Glück auf! dem der solchen sich gentzlichen gibt.

Allhoflich stehts alzeyt mit solchen Berckman,
Der sich solch tugent mit rechten rümen kan,
Glück auf! dem Gewercken, der Got veste traut,
Und mit solchen berckleuthen kure verbaut.

Drum lob ich das berckwerck, drum lib ich es auch,
Drum halt ich bestentig berckmennischen brauch
Auffrichtig, gotfürchtig vnd fleisig alzeyt,
Dis bleibst die losung rechtschafner berckleuth.

Glück auf! ihr berckleuth ich halt es mit euch,
Vnd wüntsche euch allen berckssegen zugleich
Got laße das berckwerck in flor fort gan
Got laße das berckwerck in segen bestan.

Digitized by Google

15.

Bergmänniſcher Betrieb.

(Von Conrad Müller. S. Brückmann Magnalia Dei II. 1051.)

Wer da will recht Bergwerk bauen,
Suchen Schätze in der Erd,
Der muß erſtlich Gott vertrauen,
Und nicht achten viel Beſchwerd,
Weil man durch groß Bemühen
Kan Reichthum an ſich ziehen,
Silber, Gold und Edelſtein
Wird der Müh Belohnung ſeyn.

Die Bergwercks Baukunſt-Beliebte
Schürffen, legen Muthung ein,
Wenn nun ſuchen die geübte
Ruthengänger richtig ſeyn,
Die Berg-Arth bald anzeiget,
Wornach die Ruth ſich neiget,
Klufft und Gänge, Fletz-Geſchieb,
Dieſes hat der Bergmann lieb.

Digitized by Google

Ist die Muthung erst bestätigt,
Wird die Fund-Grub bald belegt,
Und Gewerkschaft angenöthigt,
Daß sie gern Zubuß einlegt.
Man schafft herbei Gezimmer
Und machet, daß es nimmer
An Gezäue, wie man spricht,
Oder Gezeug fehle nicht.

Wenn der Schacht erst eingesenket
Fahrt und Sprossen wohl verwahrt,
Seil und Kübel eingehencket
Ist des edlen Bergmanns Arth,
Daß er mit Schlägel, Eisen,
Mag seine Kunst beweisen,
Er fährt mit dem Gruben-Licht
Nieder, wo schön Ertze bricht.

Fimmel, Peuschel, Fenstel, Keile,
Böhrer, Pulver, und was mehr,
Dient zum Sprengen, wird in Eile
Angebracht und darmit sehr
Mit Schacht, Weil und Gedinge,
Die Arbeit nicht geringe,
Angefordert, nur allein
Zu Gewinnung Ertz und Stein.

Digitized by Google

Blend, Kieß, Druſen, Spath und Glimmer,
Quartz und ander Berggeſchick,
Pflegen ſonſt den Bergmann immer
Anzuweiſen auf gut Glück,
Die Marcaſiten führen,
Wo beſſers iſt zu ſpühren,
Ja des Lettens-Farb allein
Kan ein guter Leiter ſeyn.

Gallmey, Schiefe und Miſtpickel,
Wolffram, Talck, die ſchöne Guhr,
Zwitter, Graupen, Kupfer-Nickel,
Glaßkopff, dieſer aller Spuhr
Die Hoffnung mercklich ſtärcken
Dem Bergmann und Gewercken
Auch offtmahls bei erſter Schicht
Alabaſter, Marmor bricht.

Jaspis, Porphir und Agathen,
Amethiſten und Cryſtall,
Demant, Rubin und Granaten,
Smaragd, Saphier, dieſes all'
Find' ſich in Streck und Strößen,
Wenn man auf Erz geſchoſſen;
Was ich nicht all' nennen kan,
Trifft man im Gebirge an.

Digitized by Google

Gottes Wunderwerk man spühret,
Im Gebirg und harten Stein,
Wie mit Ertze schön gezieret
Alle Klüfft und Gänge seyn.
Roht- und Weißgülden stehen,
Im weißen Quartz auch gehen
Rammelweise Trumb und Gang
Mächtig, Ell- auch Lachterlang.

In der Teuffe sehen nieder
Gäng mächtig von Silber, Bley,
Grob- kleinspeißig Glantz, weiß jeder,
Daß er am Gehalt reich sey,
Zinn, Kupffer, Wißmuth, Eisen,
In ihrem Gestein weisen
Ihres Schöpffers Meister-Stück.
Frisch auf, Bergmann, hoff auf Glück.

Glaß-Ertz und Lasur die machen,
Hoffnung zu großem Gewinn,
Findet man gediegne Sachen,
Ey! so lachet Hertz und Sinn.
Spieß-Glaß, Zinnober stehen
Bey Gold-Ertzerei wir sehen,
Andre Arten von Metall
Findt man, Gott Lob! überall.

Digitized by Google

Auch die edlen Geiffenwercke
Bringen offt viel Nutzen ein,
Schierel, Katzensilber, mercke,
Führen zwart wohl leer Gestein,
Diß stürzt man auf die Hall,
Doch gläubt ihr Bergleut all,
Solch Anzeig bey Quell und Bach
Zeigt, daß reich Ertz folge nach.

Wenn gleich Hornstein, Kobold, Schwaden
Offtermahlen wird gespührt,
Auch ein tauber Blend zeigt Schaden,
Der den Bergmann leicht verführt.
Muß man doch diß nicht achten,
Sondern hierbey betrachten,
Daß auf Ping und Alten Mann
Man auch Edles finden kan.

Vitriol, Alaun, Salpeter,
Und was sonst Ertz-Saltze seyn,
Finden ihre Zubereiter
Aus Gebirg und den Gestein,
Für allem unvergessen
Das Kochsaltz, das wir essen.
Dieses an den Tag gebracht,
Hat viel tausend reich gemacht.

Digitized by Google

Drum ihr Bergleut' unverdrossen,
Fahrt mit Gott nur hurtig an,
In dem festen brauf geschossen
Wältigt Ertze wer nur kan,
Damit Herr und Gewercken
Aus eurem Fleisse mercken
Eure Treu, auch Ruhm und Ehr
Sich mit eurem Löhne mehr.

Seuckt den Richt-Schacht nur tieff nieder,
Seiger, Dohnleg, gilt hier gleich,
Treibt ein Stollen, der bringt wieder
Nutz, wann Berge Wasserreich.
Dem Kunstschacht nicht vergesset,
Die Rad-Stube wohl abmesset,
Richtet Pump und Kunst so ein,
Daß die Grub bleib Wasser rein.

Wenn die Schächte wohl versehen
Mit Trag-Stempel, Trägewerk
Und die Kappen-Höltrer stehen
Samt den Jähern starck bei Stärck,
So darf man sicher trauen,
In Grub und Stollen bauen,
Unbesorgt wo Ertze stehn,
Keine Grub werd untergehn.

Digitized by Google

Iſt des Ertzes viel gewonnen,
Wird es aufs Roßbett gebracht
Und in Hütten wol erſonnen
Ausgeſchmoltzen mit Bedacht,
Der Roſt Ertz-Stein zu Wercke,
Denn durch des Feuers Stärcke
Auf dem Gahr-Heerd und dem Leſt
Fein gemacht das allerbeſt.

Die Stich-Oefen, hoch und krumme,
Müſſen auch das ihre thun,
Wenn die Meiſter nicht zu dumme
Schläffrig bei der Arbeit ruhn,
Des Ertzes Meng' betrachten,
Auf Fluſſes Zuſchläg' achten
Damit nicht der Schlackenſtein
Mög' des Silbers Räuber ſeyn.

Beſſer zieht zum Schlich die Ertze,
Die ſo reich an Quartzen ſeyn,
Daß man nicht was guts verſchertze
Alles ausgebracht werd rein.
Die Zuſchläg' nicht vergeſſet,
Flüß und Bleyſchlacken meſſet,
Ein, zwey, drey Theil ſetzet bey,
Darmit das Ertz flüſſig ſey.

Digitized by Google

Stellet das Gebläß heißgrädig,
Räumt die Raß aufs Auge recht,
Daß das Feuer im Ofen ſtätig
Helle ſpiel; merckts Meiſter, Knecht.
Seht, daß des Gahr-Heerds mitten
Werd' von Gebläß beſchritten
Und die Schlacken ſeparirt
Vom Metall, wie ſichs gebührt.

Seigert, darret, ſeyd bemühet,
Eylet dem Treib-Heerde zu,
Und mit dem Glett-Hacken ziehet
Ab die Glett, damit im nu
Das Silber komm zum Blicke,
Welches vieleicht mit Glücke
Goldreich iſt, mehr als ihr denckt,
Scheidet das, was Gott uns ſchenckt.

Neue Freude dann entſtehet,
Wann man hört der Müntzen Klang,
Drum nur friſch zur Arbeit gehet
Lobt und danckt Gott mit Geſang,
Vor ſeinem reichen Seegen,
Hierbei man zu erwegen
Wer viel Zubuß gern gezehlt,
Dem nie reiche Ausbeuth fehlt.

Digitized by Google

Also ist das Bergwerckbauen,
Wie Liebhabern wohl bewußt,
Denen die nur Gott vertrauen
Gleich dem Bergmann eine Lust.
Drum fröhlich ihr Gewercken,
Last euch in Hoffnung stärcken,
Helffet, daß der Thaler klingt,
Und man gern Berg-Lieder singt.

Digitized by Google

16.

Lob des Bergwerks.

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Laßt uns Bergwerk fröhlich bauen,
Weil vor allen der Bergmann
Gold und Silber zeigen kann,
Zinn, Bley, Kupfer muß er hauen,
Steiger, Häuer, Groß und Kleine,
Graben schöne Edelsteine.

Unser Kompaß muß uns weisen,
Was der Gang für Stunde hat,
Ob er flach sei oder spat,
Oder wie er sonst mag heißen,
Ob er stehend oder morgen,
Lassen wir das Glücke sorgen.

Tiefe Schächt' und lange Strecken
Kann uns zum Vergnügen seyn,
Fahren freudig aus und ein,
Lassen uns kein'n Unfall schrecken,
Wenn wir nur in tiefen Gründen
Reich und edle Erze finden.

Digitized by Google

Sucht man mathematisch Wissen,
Künstler, sieh den Bergmann an,
Was schön denken hat gethan,
Und wie Bergleut bauen müssen.
Göpel, Pochwerk, Kunstmaschinen
Müssen uns zum Nutzen dienen.

Schmelzen, Scheiden, Erzprobiren
Ist und bleibt ein Meisterstück,
Man sieht bey dem Silberblick
Wie er Herz und Aug' kann rühren,
Drum es bleibt zu allen Zeiten,
Daß hier Künst' zum Worte streiten.

Blaue Farben, Schwefel, Eisen,
Wißmuth, Schmirgel, was man soll
Und der feine Vitriol
Alles schöne Gaben heißen,
So uns können Nahrung geben,
Daß wir Menschen können leben.

Kron' und Scepter dieser Erden
Rühmen auch des Bergwerks Kraft
Weil man aus der Erde schafft,
Daß das Land beschützt kann werden,
Auch die größten Potentaten
Können Bergwerk nicht entrathen.

Digitized by Google

Große Damen, zarte Schönen,
Die des Bergwerks schöne Pracht
In Juwelen reizend macht,
Können andern Putz verhöhnen
Denn es ziert Rubin, Brillanten,
Topas, Smaragd die Scharmanten.

Ei so laßt nun immer denken,
Wen sein Neid zum Narren macht,
Und des Bergbau's nur verlacht,
Kann Vernunft uns nimmer kränken,
Bey uns soll vergnügt auf Erden
Frisch: Glückauf! gesungen werden.

Digitized by Google

17.

Segen des Bergbau's.

(Der durch das geiſtliche Schlägel und Eiſen andächtiger Bergreyhen das Gedinge ſeines Glaubens herausſchlagende Bergmann. S. 171.

Gleich wie ein jedermann ruhmet den Baum,
Welcher die ſchönſten Früchte thut tragen,
Aepffel, Citronen, Pomrantzen und Pflaum'n
Die mir und auch vielen andern behagen;
Ich breche Aepffel und du brichſt Citronen
Der Pomerantzen will keiner verſchonen,
Birnen und Nuß
Ohne Verdruß
Laſſen ſich eſſen, mit Zucker-Melonen.

Gleich wie auch niemand hat ſonderen Scheu
Vor dem Geruche der Liljen und Roſen,
Niemand iſt der da nicht lobete frey
Schöne Violen, Narcißen, Zeitloſen,
Dem müſſen ja ſeyn verſchloſſen die Sinne,
Daß er zu ſolchen nicht Liebe gewinne,
Sie ſchaffen, daß
Auch man ſie baß
Vor allen andern zu lieben beginne.

Digitized by Google

So große Freude der auch mag haben,
Der im Luſt-Garten ſpatzieren umgehet:
So hoch erfreue ich mich alle Tag,
Wenn ich die Fahrten angreiff und beſehe,
Den großen Wunderbaum tief in der Erden,
Auf den Gott allerlei Früchte thut werden.
Der Herr, der Gott
Der aus der Noth
Rettet und hilffet von allen Beſchwerden.

Das Gold ſo roth und das Silber ſo weiß
Wird beydes von dieſem Baume gebrochen,
Das Eiſen harte, das Bleye ſo weich,
Muß man auch von dieſem Baume erhoffen,
Das Kupffer thut auch von ihme entſprieſſen,
Des Zinnes läſſet er viel von ſich flieſſen,
Den Wißmuth friſch
Und Schwefel-Kieß
Kann man von ſelbigem Baume genießen.

Am weißen Silber und am rothen Gold
Viel tauſend Menſchen ſich können ergötzen;
Bleyes viel brauchen die Chevalier ſtoltz
Mit Eiſen kann man die Feinde verletzen.
Viel Schmiede ſich von dem Kupffer ernehren,
Die Kannengießer des Zinnes begehren
Der Kobelt auch
Nach ſeinem Brauch
Thut uns die blaulichte Farbe verehren.

Digitized by Google

Lobet den Herren ihr Berge und Thal,
Lobet ihn alle, ihr Felsen und Steine,
Preiset den Herren itzund überall
Rühmet ihn herrlich in großer Gemeine,
Lobet, ach lobet den Schöpfer dort oben,
Sein Nahme sey bey uns herrlich erhoben,
Wer Gott vertraut
Hat wohlgebaut,
Er kan verlachen der Feinde ihr Toben.

Digitized by Google

18.

Wunder des Bergbaus.

(Aus: Geistlicher Bergbau von Grundig.)

Auf, mein Hertz, auf auf ihr Sinnen,
Wachet aller Sorgen frey,
Haltet fest und werdet innen,
Daß Gott wunderbarlich sey
Wie sonst in den hohen Lüften,
Also auch in hohlen Klüfften.

Das, was niemahls kan erblicken,
Das gestallte Sonnen-Licht,
Pfleget Gott so schön zu schmücken
Das reichhaltig Ertzt da bricht,
Und viel edele Metallen
Höfflich in einander fallen.

Kaiser-Säle, Residentzen,
Fürsten-Pracht und Herrlichkeit
So von Gold und Marmor glantzen,
Muß man rühmen weit und breit,
Doch sind sie vor Grub und Schächten
Nur ein eitel Spiegelfechten.

Digitized by Google

Herren-Häuser, Edel-Sitze,
Wie sie auch gezieret seyn,
Sind nur Menschen Hand-Geschütze,
Fallen öfters jählings ein,
Schächt und Gruben Gott selbst bauet,
Da man große Wunder schauet.

Hangend, liegend, fest Gesteine
Sind an diesem Wunder-Bau
Starke Stützen, starke Beine,
Werden immer schwach und grau,
Dach und Fach mit edlen Gängen
Hier und da sich gern vermengen.

Da sind spate, da sind flache,
Beide Silberreicher Art,
Der kömmt von der Morgenwache,
Jener von der Abend-Fahrt,
Da sind mächtige, da schmahle,
Wie sie misset ihre Sahle.

Bald sind Weiten, bald sind Längen
Ausgewölbet oben her,
Gleichen sich Spatzier-Umgängen
Und Lust-Plänen ohngefehr,
Da sind Stollen, dort sind Strecken,
Strossen, Oerter und Feld-Ecken.

Digitized by Google

Wie nun an des Himmels Throne
Sonne, Mond und Sternelein,
Wie an einer Königs-Crone
Kleinodien gehefftet seyn;
So in Erd- und andern Teuffen
Gottes Seegen man muß greiffen.

Kieß, Glantz, schmeidig Ertz und Flötze
Auf den Gängen hin und her
Brechen viel geschickte Schätze
Setzen über Läng und Quer,
Schimmern, funkeln, leuchten, scheinen
Aus den höfflichen Gesteinen.

Perlen in den Muschelnhecken,
Marck gesencket ist ins Bein,
Kernen in den Schalen stecken
In den Bergen kühler Wein
Rothes Blut aus Adern springt,
Rosen spitzger Dorn umringt.

Also Quärtzen, Spath und Blende
Setzen in das Ertz mit ein,
Feste Knauer, rauhe Wände
Der Anbrüche Muscheln seyn,
Nüsse man aus Schalen kauet,
Stufen aus den Steinen hauet.

Digitized by Google

Daraus kan man Silber-Kuchen,
Rothes Gold und harten Stahl
Schmeltzen, Bley kan man da suchen,
Kupffer, Eisen, ohne Zahl,
Gulden, Groschen und Ducaten,
Daß Ausbeuten reich gerathen.

Drum, ihr Christlichen Bergleute,
Preiset Gottes Gütigkeit
Daß er euch so manche Beute
Hat beschereet jede Zeit,
Lobet ihn mit Melodeyen
Und mit Christlichen Berg-Reyhen.

19.

Ein Bergkreyhn

von

Michael Bauer.

Ein alt erlichk bergkman zv der Buckaw.

(Mündlich mitgetheilt von Schneeberg.)

Frewet euch jhr bergkleuth alle
preiſſet den höchſten Got
Vnd lobet jhn mit ſchalle
Der bergk Fürſt vnſer Hort,
Er gibt vns ſchone gabben
Vom bergkwerck aus der erd,
Ein gwerk kan ſich dran laben
Wenn er ausbeuth begert.

Wolt jhr ſegen erhalten,
So lebet wol in frid,
jhr bergkleuth jungk vnnd alten,
Denkt an des Höchſten gůt
Wir haben vil exempel,
Wo zanck tut reiſen ein,
Verſchwindet gotes ſegen,
Er kömt von jhm allein.

Digitized by Google

Wir müssen got vertrawen,
Mit bethen halten an,
Trew mit einander bawen,
Den friden liben tan,
So wird vns reichen segen
Der bergk Fürst geben kan,
Wann wir nur christlich leben,
Er ist ein reicher Man.

Schichtmeister last euch sagen,
bedencket ewre pflicht,
Ein gwerk mus vil drann wagen,
Eh er offt außbeuth krigt,
rechnung müsst jhr ablegen
Bey got vnd obrigkeyt
von dises bergkwercks segen,
Bedenckts wol allezeyt.

Den Steiger auff der gruben
Wird alles anvertrawt,
Er ist ser hoch zu loben
Wenn er bergkmennisch bawt,
Wann er kan außbeuth geben,
Helt man jhn lib vnd werth,
Wo nicht thuts offt schlecht stehen,
Wenn er zubuss begert.

Digitized by Google

Ihr heuer knecht vnd jungen,
Wann jhr nun faret ein,
lobt got mit hertz vnd zungenn
Thuns doch die vögelein,
tun jhren schöpfer preissen,
so balt der morgen kämpt,
Vilmer solt jhr beweisen,
Weil jhr seid gotes kint.

Adieu jhr bergkleuth alle
Ich wunsch euch insgemeyn,
Got geb euch reiche falle,
Die reichhaltig tun seyn,
Got hilf lass wol gelingen
itzt vnd zu ieder zeyt
So woln wir dir lobsingen
Hir vnd in ewigkeit.

Digitized by Google

20.

Berglied.

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Frisch auf, ihr Bergleut auf
Frisch auf und gehet jetzt herfür
Und singt mit frischem Muth
In dieser Bergrefier.
Rast Tag und Nacht
Stets in dem Schacht
Glückauf im Schacht
Daß es erschallt
Und mit Gewalt
Durch Berg und Thäler klingt.

Wir hauen Erz und Stein,
Das hauen wir mit großer Müh
Die Gänge stehen fein
Mit Silber schön geziert.

Digitized by Google

Ruft Tag und Nacht
Stets in dem Schacht,
Glückauf im Schacht
Mein Grubenlicht
Macht mir die Schicht
Daß oft das Pulver kracht.

Ihr Häuer schlaget ein,
Führt Schlegel und Eisen in der Hand
Bezwinget das Gestein
Entblößt den rechten Gang,
Ruft Tag und Nacht
Stets in dem Schacht,
Glückauf im Schacht;
Bezwinget jetzt
Die harten Flötz
Schlagt das Geding heraus.

Glückauf Bergbrüderschaft,
Kommt, schauet jetzt den Anbruch an,
Den der Bergfürst gemacht,
Das Erz jetzt stehet an.
Ruft Tag und Nacht
Stets in dem Schacht
Glückauf im Schacht;
Macht euch bereit
Zu der Ausbeut
Gewerken freudig macht.

Digitized by Google

Macht Schicht und fahret aus
Bringt eine schöne Schaustuf' mit,
Das Erz in's Vorrathshaus
Wo man's mit Freuden erblickt.
Ruft Tag und Nacht
Stets in dem Schacht,
Glückauf im Schacht
So sey zuletzt
Gott Dank gesetzt,
Der uns reiche Anbrüch' macht.

Digitized by Google

21.

Bergarbeit.

Von

J. G. Hoffmann.

(Der durch das geistliche Schlägel und Eisen andächtiger Bergrephen das Gebinge seines Glaubens herausschlagende Bergmann S. 167.)

Kommet lasset uns doch schauen
In das edle Bergwerck nein,
Wie so artlich man thut hauen
In so hart und fest Gestein
Bei Tag und Nacht unversehret
Man in tiefe Schächte fähret.

Unser Steiger muß vor allen
Brechen in die Grube Bahn,
An der Fahrt hinunter wallen,
Tasch und Feuer bei sich ha'n,
Alsdenn folget ihm geschwinde
Häuer, Knecht und jung Gesinde.

Päuschel, Schlägel wir da nehmen,
Große Fäustel offt mit Macht,
Uns zum Schiessen auch bequemen,
Daß das Pulver offtmahls kracht,

Digitized by Google

Stehend, liegend, flache Gänge,
Wie sie streichen in der Menge.

Findet man denn gut' Anbrüche,
Sind wir fröhlich allzumahl,
Da gebrauchet niemand Flüche,
Loben Gott im tiefen Thal,
Unsern Schöpfer und Ernehrer,
Gott den reichen Ertz-Vermehrer.

Einer zu dem andern saget:
Schau, die Stuff' ist lobenswerth,
Wenn der Stollen uns behaget,
Den wir haben längst begehr't,
Drum den Kübel frisch gefüllet,
Haspel muß nicht seyn gestillet.

Außer können wir wohl ziehen
Noch viel Ertz in mancher Schicht,
Der Bergmeist'r thut sich bemühen,
An Geschworn'n es nicht gebricht,
Vom Schichtmeister unverdrossen
Wird bald das Quartal geschlossen.

Digitized by Google

22.

Bergmanns Preiß.

(Brückmann Magnalia Dei I. 310.)

Manche tragen Lieb und Luſt,
An den prächtigen Palläſten:
Andre gründen ſtarke Feſten,
Als die ihres Hertzens Bruſt,
Wehr und Burg, darauff ſie bauen;
Und doch offt vergeblich trauen.

Wo ein köſtlich Bergwerk iſt;
Da hat Gott gebaut: da flieſſen
Milch und Honig, und verſüſſen
Einen Mund, der Reichthum küſt:
Milch iſt Silber; für der Bienen
Ihren Safft, kan Gold dir dienen.

Dieſer Honigfarbne Sand,
Den auch ſchlechte Bauren leſen,
Iſt ein ſolches ſtarkes Weſen,
Welches zwinget Leut und Land.
Liegt der, auf des Eſels Rücken,
Springen Maur und Wall zu Stücken.

Digitized by Google

Das! das ist die Wunder-Frucht,
Da man Tag und Nacht nach trachtet,
Schweiß und Blut dafür verachtet;
Die, mit großer Kunst, gesucht
Wird in ausgehöhlter Erden,
Um, auf Erden, groß zu werden.

Seht! wie die Natur geneigt
Dieser Sachen sich verpflichtet,
Wenn sie Gäng und Adern richtet,
Und mit Händen gleichsam zeigt,
Wie, und wo, in welchen Gründen,
Ihre Schätze zu befinden.

Sonne, du wirkst klares Gold;
Du auch, Mond, uns zu gefallen,
Das, was unter den Metallen
Blasst für Furcht; wiewohl ihm hold
Ist ein jeder; Venus giebet
Auch ein Bergwerk, das man liebet.

Der geflügelte Merkur
Läst belebtes Silber lauffen.
Jupiter stellt Zinn zu kauffen;
Bley, Saturn. Des Martis Spuhr,
Kennt man an dem harten Eisen,
Welches tapffre Leute preisen.

Digitized by Google

Der von dem man alles hat,
Hat es in den tiefſten Gründen
Eingelegt; auf daß wir fünden
Was uns dienlich. Will kein Raht
Guter Kräuter etwas gelten?
Ein Metall das hilfft nicht ſelten.

Grübe man kein Bergwerk nicht
Hätten Mahler wenig Farben,
Schmied' und Schloſſer müſten darben.
Was dem Menſchen nur gebricht,
Wird ihm ja, in dieſem Leben,
Um Metall und Ertz gegeben.

Manches ſchöne Blümelein,
Macht ſich, doch nicht lang, beliebet:
Blumen, ſo der Schacht uns giebet,
Raubt kein Nordwind ihren Schein,
Ihre Zier kann immer blühen,
Länger, als wir Athem ziehen.

Digitized by Google

23.

Glück auf!

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Frisch auf, ihr Bergleut, jung und alt,
Und preißet Gott, daß es erschallt
Und lasset ihn stets walten
Weil er uns hat die Gnad' gegeben,
Daß wir beim edlen Bergwerk leben,
Glückauf, Glückauf, Glückauf!

Wenn wir ausfahren oder ein,
Schickt er uns seine Engelein,
Die uns allzeit behüten,
Sie halten uns mit ihrer Macht,
Bei Tag wie auch bei finstrer Nacht,
Glückauf, Glückauf, Glückauf!

Fahrt nur vor eure Straßen hin
Und habet stets in eurem Sinn
Den Nutzen der Gewerken.

Digitized by Google

Laßt Schlegel und Eisen auch klingen dabei,
Daß man seh, daß ihr fleißig seyd,
Glückauf, Glückauf, Glückauf!

Fällt euch etwa eine Feste vor
So nehmet ihr alsdann die Bohr
Und thut sie bald zersprengen,
Fördert das Erz bald heraus am Tag,
Daß man es alsdann schmelzen mag,
Glückauf, Glückauf, Glückauf!

Wenn unsre Arbeit ist geschehn
So thuen wir mit Freuden gehn
Und unsre Fahrt ergreifen,
So werden unsre Schichten aus
Und wir gehen mit Freud nach Haus
Glückauf, Glückauf, Glückauf!

Digitized by Google

24.

Ein Bergreyn

von den Hayern.

(Mosch Geschichte des Bergbaues in Deutschland S. 173.)

Wir hayer führen einen freyen mut
in den Bergen do leydt-groß gut
das berkwerk wollen wir preyssen
wir gewinnens mit schlegeln vnd mit Eissen
daß Silber vnd rote gold
Got ehr vns die zarten Jungfrawen
wo wir das Berkwerk bawen
sie haben vns Hayer holt.

Der Christman bringt vns gar ein kalten schein,
er dringt vns mit gewalt do ein
ehr will vns gar verderben
ehr will vns Hunger sterben.
Die liebste Fraw Nachtigal
die früchtlein seyn abgefallen
wo bleiben wir Hayer alle
das ist vnser größte klag.

Digitized by Google

Ein klein Glück schlagen wir Hayer nicht aus,
Auff dem alten berg halten wir Hayer den Winter hauß,
da wonet vnser liebe groß = Mutter,
zv Got wollen wir vns schmucken
Gott hülfft vns den Winter nauß
Gott hülfft vns auf weiten Bergen
frölich wöllen wir singen
wir trinken und leben in sauß.

Zu Schwatz giebt man uns Hayern ein guten Lohn
Do legt man vns Meichßner nicht gerne ab,
Wollen wir vns dahin keren
Den Winter zv erneren
eyne lehnschaft nemen wir an
wolln wir nit wasser sauffen
vnd mit der druhen lauffen
die Schmaruzler werden vns gram
leyt vns nit vil daran.

Ach lieber Gott das ist nicht vnsers gefugs
daß wir sauffen das wasser wol auß dem krug,
wir wollen vns schmücken vnd drücken,
auff den Reichstein wollen wir rücken
do haben wir noch wieder das Lohn,
do lassen wir die vögelein sorgen.
will vns der Wirth nicht borgen
so schreybe ers an die wandt.

Digitized by Google

Der Pußler ist ein guter Mann
er schreibet vns die wirdschafft selber an,
das gelsterlin thun wir knauffen
der Pustlerin wollen wir lauffen
damit wir das Land berennen
wir wollen vns peitzern vnd neiseren
vnd mit der Pustlerin ander reyn
der fetzer leydt in dem gneiß.

Auff dem Reichstein hält man vns hayer holt,
auff dem Kuttenberg hawt man das Silber in Ungarn das rote gold,
dahin kauffen wir alle
duts vns nit wolgefallen
St. Annaberk nehmen wir ein
ehe wir ein Lohn verdienen
der Steiger helt vns innen
auf den Sonnabent nimmpt ers ein.

Auff St. Annabergk können wir die schönen Frawlein immer erneren,
bei den Steygern da müssen wir daz lohn verzehren,
die Steyger wolln wir ja rauffen
auff den Schneeberk wollen wir lauffen
da haben wir noch wieder das lohn
darauff gehn wir spatzieren
dem schönen frewlein hofieren
sie bieten vns jr mündlein roth.

Digitized by Google

Der Schneeberk ist gar ein alter bergk
da hält man vns Hayer gantz lieb vnd werdt
darauff da thun wir bleiben,
bis man vns thut vertreyben,
die Esselfrist nemmen wir ein.
Da lassen wir den allmechtigen Gott walden
Do ligen wir Hayer am kalden
das machet der welsche wein.

Wir Hayer führen einen reychen schall
vnser lob das preist man ganz vberall
in Landen vnd auch in steten
sehet daß wir es nicht vordeten,
daß wir behalden den preiß:
Gott ehr vns die zarten Junkfrawen
sie wenden vns leidt vnd trauren
jre wenglein sind lilgen weiß.

Wer vns diesen Reyen hat bekandt
Hensel Seliger ist er genandt
er singet jhn in seinen nöten
die von Newenberk wollten jn lassen tödten
in solcher Armut ach herre Gott Vater so lange
ein Jahr lag er gefangen
der liebe Got halff ihm aus.

Digitized by Google

25.

Der Bergmann.

(Mündlich mitgetheilt aus Johanngeorgenstadt.)

Glückauf ihr Bergleut all,
Seyd lustig, fröhlich allezeit
Stimmt an mit großem Schall
In solcher Herzensfreud.
Daß ihr im Schacht
Bei Tag und Nacht
Arbeit't, arbeit't,
Und schlaget drauf los,
So geht es getrost,
So geht es allezeit.

Ihr Herren hört doch an.
Nichts ist auf Erden Bergwerk gleich
Wo kommt denn alles her,
Das manchen machet gleich?
Gold, Silber, frey
Zinn, Kupfer, Bley

Digitized by Google

Das lacht, das lacht,
Weiß mancher wohl nicht,
Was es kost't, eh's bricht,
Eh es an Tag gebracht.

Verstand und Redlichkeit
Muß allezeit beim Bergbau seyn,
Dann kann man mit der Zeit
Schauen reiche Ausbeut.
Es kost't zwar viel,
Eh es zum Ziel
Gereicht, gereicht.
Wer muthig fort baut,
Dem Höchsten vertraut
Das Glück sich zu ihm neigt.

Digitized by Google

26.

Eyn Bergkreyhn.

(Mündlich mitgetheilt von Schneeberg.)

Ich bin ein bergkman wolgemut,
Alein auff got ichs wag,
Ist gleich daß gluck nit imer guth,
Hof ich doch alle tag
Ich will daß bergkwerck bawen
Vnd gotes gute trawen,
Die alle ding vermag.

Es lebt noch got der hochst geert,
Vnd meine zuversicht,
Der reich außbeuth offt hat beschert
Wo manns gemeynet nicht,
Den wil ich lobn vnndt preißen,
Frisch brauchen schlegel vnd eisen,
Er wird mich lassen nicht.

Digitized by Google

Got kan ein Aufftlein bald auffthuen,
Dovon ich itzt nit weiff,
Es mus gutt ertzt in eynem Rum
Da ſten auff ſeyn geheiff,
Wir wolen frolich ſingen,
Bergkreyhen laſen klingen,
Dir ertzt Bergk her ſei preiß!

Digitized by Google

27.

Bergmanns Luſt.

(Mündlich mitgetheilt aus Johanngeorgenſtadt.)

Ach wenn ich nun betrachte das bergmänniſche Leben,
Ich hab' mich in das edle Bergwerk begeben,
Ich liebe und lobe zwei Schlegelgeſellen,
Das Bergwerk zu bauen mir baß gefällt.

Ei ſaget mir, ei ſaget mir, wer Luſt hat zu bauen,
Da wo man die ſchönen Anbrüche thut ſchauen,
Gold, Silber, Zinn, Eiſen, auch andere Erze,
Drauf thut ſich erfreuen der Leib und das Herz.

Bergmänniſche Reden ſind ſchnödiſche Worte,
Ob einer ausfährt, ob er lieget vor Orte.
Früh Morgens heißt ſtets es Glückauf! und des Abends,
Da folgen nicht Sorgen, nicht Kummer darauf.

Oft ſtreichen die Maaßen auf andere Gänge
Da zeigen ſich ſchöne Anbrüche in Menge,

Digitized by Google

Und wenn ich in der Grube das Licht bring' herfür
So tanzen die Herzen vor Bergmannsbegier.

Ei nun, so will ich mich denn ewig bemühen,
Auf immer und ewig das Bergwerk zu lieben,
Das Bauen nicht lassen in meinen jungen Jahren,
Die allerletzte Grube soll seyn mein Grab.

Digitized by Google

28.

Ein fein Bergkreyhn von eyn bergkman, eyn ſchmelzer vnndt eyn koler.

(Mündlich mitgetheilt aus Schneeberg.)

Ein Schmeltzer, koler vnndt bergkmann,
Die kahmen offte zſammen,
Vnd fungn zu disputtiren ahn
Sprachen in Gotes nammen,
Der bergkman tinkt ſich hübſch vndt fein,
Er wolt nit der geringſte ſeyn,
Den Vorzugk wolt er haben.

Den bergkman lobt man vberal
Den bergkman tut mann preiſſen,
Der ertzte, quartz vndt all metall
Gewinnt mit ſchlegel vnd eiſen,
Er hatt bey furſten vnd heren gunſt,
ſein erbet tut er nit umſonſt,
man tut ihm gnad erweyſſen.

Digitized by Google

Der schmeltzer sprach: ich bin der man,
Den jhr bei euch must haben,
Der ertzt vnndt quertz zerschmeltzen kan,
Die reichen gotes Gaben.
Daß ertzt den bergkman nutzet nicht
Wenns nicht der Schmeltzer zugericht,
Man lobt die schmeltzer Knaben.

Der koler horte dise worth,
fing drober ahn zelachen,
Er sprach ohn koleh gahts nit fort,
On mych konnt jhr nichts machen,
Mit kol macht mann das ertzt zugut,
Darbei jhr mich verachten tut,
Bedencket doch die sachen.

Endlichen spragen sie ale drey,
Last vns beysamen halten,
Ein ieder tut das Sein darbey
Die jungen mit den Alten,
Der bergkman, schmeltzr vnd koler frey
Die synd vergnüget alle drey
Vnndt lan Got stete walthen.

29.

Der unterirdische Pilger

oder

Chymischer Berg-Reyhen.

(Bruckmann, Beschreibung alter Gebirge.)

Ein Pilger wolt ausspüren
Der Erd' Metallen-Geist,
Da hiß man ihn spaziren,
Ins Bergwerck man ihn weist,
Da führen ihre Schicht
Vier Männer mit zwei Weibern,
Di trügen in den Leibern,
Worauf sein Herz gericht't.

Er glaubts und fuhr in Stollen,
Da fand er einen Held,
Daß Faust vom Stahl geschwollen,
Zum Schlegel sich wol stellt,
An Kleidung war er roth:
Nachdem der Krig geendet,
Zur Arbeit er sich wendet,
Wolt er nicht leiden Noth.

Digitized by Google

Der fuhr mit harten Worten
Den fremden Landsmann an,
Sprach: Wer zeigt dir di Pforten,
Di keiner treffen kann?
Wer stälet deinen Mutt,
Dich so ohn' Furcht zu wagen?
Wen suchstu wegzutragen?
Hat deine Brust auch Blutt?

Der Gast erschrakk darüber,
Doch gab er Antwort drauff,
Sprach freundlich zu ihm: Liber!
Mein Held, halt' mich nicht auff:
In den Berg soll ich gehn,
Vir Männer, stark von Leibern,
Di sollen mit zwei Weibern
Allhir in Arbeit stehn.

Di Stuffen, di si puchen,
Di sollen der Zeug seyn,
Den alle Weisen suchen,
Aus dem der Weisen Stein
Wird künstlich zugericht't,
Drum bin ich hergezogen
Werd' ich auch seyn betrogen?
Krig ich ihn oder nicht?

Digitized by Google

Du haſt wol recht vernommen,
Sagt ihm der erſte klar:
Wir Männer ſind herkommen,
Mit dem Frau=zimmer=par,
Und haben, was du wilt
Beſonders und zuſammen,
Weil wir von einem Stammen:
Doch merke, was es gilt.

Ich zweifle noch am Krigen,
Wir haben's tiff verſtekkt,
Den kannſtu zwar beſigen,
Ders leichtlich dir entdekkt,
Ich geb es wahrlich nicht,
Es ſei denn, daß im kämpffen,
Du meine Macht kannſt dämpffen,
Und mich dein Schwerdt hinricht't.

Hir, hir in der Herzkammer
Trag ich den edlen Schaz:
Kannſtu mit einem Hammer
Dir darzu machen Plaz,
So büß' ich leider ein.
Denn diſes muß mir geben
Krafft, Nahrung, Stärk und Leben,
Und allen, di hi ſein.

Digitized by Google

Du bist ein harter Knorren,
Hub drauff der Pilger an,
Ich bleib izt unverworren,
Mit dir, du Krieges-mann,
Wie wol ich könte thun,
Wi David mit der Schleuder
Doch ich schon unser beider,
Und will dich lassen ruhn.

Ich raht dirs, sprach der Hauer,
Trit mir nicht auff den Fuß,
Mein Libchen siht auch sauer,
Im Fall si kämpffen muß;
Reiz ihre Waffen nicht,
Ist mein Zorn Leuen-stärke,
So thut si Leuin-werke,
Wenn man auf si loß sticht.

Laß unsern Heuptmann sizen
Laß seine Frau zu Ruh:
Was kann ein Könitz nützen?
Die Königin dazu?
Ihr Pralen ist zu groß:
Kanst du gleich was erheben,
So must du vil außgeben,
Eh dein Gewinn steht bloß.

Digitized by Google

Doch wirstu weiter gehen
Ins innerste Gemach,
Wirstu sehn andre stehen,
Di füllen Dach und Fach:
Bewältigest du sie,
So kanstu frölich leben,
Und deinem Nächsten geben,
Was er darff spät und früh.

Der Frembde fuhr bald weiter
Und liff den Strekken nach,
Kein Mensch war sein Begleiter,
Er fund ein neues Dach;
Da stund ein glänzend Mann,
Mit Kleidung wol versehen,
Den sprach der Gast mit Flehen
Gleich wi den ersten an.

Der Knappe gab ihm wider
Mit Nein! Nein! nur Bescheid,
Solt ich und meine Brüder,
Uns tödten vor der Zeit,
Das ist zu vil begehrt;
Der König selbst muß sterben,
Di Königin verderben,
Wird dir dein Wunsch gewehrt.

Digitized by Google

Den Frembden stach das Fünkeln
Deß Mannes ins Gesicht,
Daß er zu allen Winkeln
Im Augenblicke richt't,
Ob imand zu der Hand,
Der seinen Sinn möcht' merken,
Und ihn von seinen Werken
Abtreiben mit Bestand.

Er dacht ihn umzubringen,
Zu rauben seinen Schaz,
Meint, es würd ihm gelingen,
Weil er so krigte Plaz,
Den König auff di Bahr
Samt dem Gemal zu legen,
Diweil durch Jenes Regen
Auch lebte dises Par.

Weil er nun ganz alleine,
Greifft er den Knappen an,
Der mit dem klaren Scheine
Di Frembden reizen kan;
Stößt nach der Gurgel frei,
Der schreit, Gewalt zu sparen,
Er wöll' ihm offenbaren,
Was ihm annehmlich sei.

Digitized by Google

Der Gaſt liß ſich erbitten
Und fragte: Was er ſei?
Der ſprach: hineingeſchritten!
Da ſizet an der Reih
Ein alt Kißgrauer Mann,
Der hat mehr von den Schäzen,
Der kann dich baß ergözen,
Als ich dir zeigen kann.

Es wird dir frei gelingen
Di vorgeſezte Sach
Und kanſt ihn leicht bezwingen,
Weil er von Alter ſchwach:
Der iſts, der Hütter iſt
An Königlicher Pforten,
Dem man einzuantworten,
Den Schlüſſel hat erkiſt.

Der Fremde ging von dannen,
Fund endlich einen Greiß,
Der leicht zu übermannen
Ohn' alles Blutt und Schweiß,
Sein Kittel war gering,
Er ſah beſchmuzt, elen,
Und lehnt ſich an di Wände,
Betrübt, weils ihm ſo ging.

Digitized by Google

Der Pilger sprach ingleichen
Ihn um den Handstein an,
Er möcht' ihm den doch reichen,
Der Geist sprach: Liber Mann,
Gehst du dem Zeuge nach,
Nach dem die Herrn und Fürsten
Unmenschlich brennend dürsten,
Wi Tantalus am Bach?

In mir kanstu ihn haben,
Ich bin schwach, sonder Mich,
Weil ich die teuren Gaben
Im Magen trag allhi,
Davon mir Nahrung kömmt,
Und aller andrer Leibe,
Nicht wider mit dem Weibe
Sich über dich ergrimmt.

Derselbe trägts im Herzen,
Und schleußt's invendig ein,
Doch macht es mir vil Schmerzen,
Soll ich Gewähr-Mann seyn,
Mein Grab ist ja dein Stoß,
Ach schone meines Lebens!
Was würgst du mich vergebens?
Ich bin alt, arm und bloß.

Digitized by Google

Ich bin der Kinder-Fresser,
Was Noth, daß du vil lachst?
Mein Nachbar hat vil besser,
Was du so emsig suchst;
Drum pralt er also sehr,
Er ist, schau nur ein Lager,
Der Königin Herr Schwager,
Was wiltu ferner mehr?

Hast du den übertäubet,
So hastu mehr Gewinn,
Wi sehr er sich auch sträubet,
Nimstu sein Reichtum hin,
Vil eher als bei mir,
Mir Armen und Verachten,
Ich geb' es zu betrachten,
Was meines Stands-Gebühr.

Der Pilger trug Erbarmen.
Liß sich diß machen weiß,
Dacht heimlich: Von dem Armen
Erhalt' ich keinen Preiß,
Eh will ich mit Gewalt
Durch ritterliches kämpfen
Den nächsten Nachbar dämpfen,
Gibt er's nicht alsobald.

Digitized by Google

Gesegnet so den Alten
Und geht von ihm hinweg:
Der mocht sich nicht enthalten
(Weil jener von dem Zwegk
In Eil verführet war)
Daß er nicht in der Stille
Sich in der grauen Hälle
Zulachte gutt und gar.

Bei so gestalten Sachen
Sach unser Gast zurükk
Und sah den Schmuzbart lachen,
Rif lachend: Altes Stück,
Was lachst du mich viel aus?
Sih da, bist du der Schleicher
Der manchen armen Streicher
Gebracht um Hof und Hauß?

Kanstu den Jakken strechen
So stech ich dir ihn auch,
Den Hals wil ich dir brechen,
Wi hart auch dir der Bauch,
Treib denn mit andern Spot:
Den Schaz mustu mir geben,
Wi lib dir auch dein Leben.
Und stiß ihn also todt.

Digitized by Google

Dis war des Reisens Ende,
Der Pilger kam anheim,
Und grub in eine Blende
Den jetzt gesungnen Reim:
Wer sich mit diser Sach
Einmal auch wil besachen,
Schau auff deß Alten lachen,
Natur di spricht: Mir nach! —

30.

Aufmunterung zur Arbeit.

(Mündlich mitgetheilt aus Johanngeorgenstadt.)

Auf, auf, ermuntre dich,
Betracht' die Bergwerksgaben,
Sie liegen tief begraben,
Und brechen wunderlich.
An edlen Gäng'n und Flötzen
Da find'st du dein Ergetzen,
Drum spare keinen Fleiß,
Ob tropfet gleich der Schweiß
Laß Schlegel und Eisen klingen,
Damit kannst du's bezwingen,
Was fest und knaurig scheint,
Schlag nur frisch drauf, mein Freund.

Schützt die Gezeuge an,
Lindert die große Pumpe,
Die Wasser halt't zu Sumpfe,
Seht was ein Kunstrad kann.
Wenn Sätze nicht recht gießen,
So seyd dahin beflissen,

Digitized by Google

Schlagt Spund und Thürel auf
Bringt neues Leder drauf.
Die Wechsel wohl verschmieret,
Daß man kein'n Mangel spüret,
Die Sätze heben voll,
Und alles so sein soll.

Ihr Bohrhäuer herbei
Die Gänge sind verfahren,
Ihr müßt euch wohl bewahren
Daß ihr sollt fleißig sein,
Besetzt die Löcher richtig;
Denn Pulver, das ist flüchtig
Nehmet die Druſen wahr,
Denn es bringt oft Gefahr.
Den Grand nur fest geschlagen,
Das kann ich nicht vertragen,
Wenn Schüsse heben nicht,
Ist wider eure Pflicht.

Ihr Jungen füllet ein
Macht Karr'n und Kübel richtig,
Denn das ist recht und pflichtig,
Daß ihr sollt fleißig sein
Ihr Knechte ziehet fleißig,
Bis daß die Schicht auf dreißig
Ausläufte kommen raus,
Und zwar in's Vorrathhaus.

Digitized by Google

Dann schlißen wir Register,
Und zeigen's unserm Frister,
Der machet Quittung drauf,
Seht, so geht unser Lauf.

Macht Schicht und fahret aus
Das sind die frohen Worte,
Die schallen bald vor Orte,
Das Tagwerk ist heraus.
Kommt, kommt mit mir zum Lohne,
Ja, ja, wir brauchens schone,
Vier Wochen werden lang,
Uns wird fast angst und bang.
Brod, Bier, Tobak und Lichte
Sind unsere Gerichte,
Das Tagwerk ist heraus
Macht Schicht und fahret aus.

Digitized by Google

31.

Bergmanns Lebenslauf.

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Wenn das Glöcklein drey thut läuten,
So heißt's: Bergmann steh auf mit Freuden,
Es heißt: Bergmann geh auf die Zech,
Dann wirst du wohl finden
Steiger, Häuer und die Knecht'.

Zünd' ich an mein Grubenlicht
So heißt's: Bergmann fahr' ein die Schicht,
Fahr' ein die Schächtlein tief und lang,
Dann wirst du wohl finden
Einen schönen Silbergang.

Und als ich kam vor mein Ort
Daß saßen die lieben Englein und wachten dort
Sie thun mich recht lehren und weisen,
Wo ich soll ansetzen
Mein Schlegel und Eisen.

Digitized by Google

Schlag' ich drauf mit allem Fleiß,
Daß von mir abdringt der Schweiß,
So bin ich doch derhalben nicht
Unverzagt, dieweil ich schönes
Silber sah; das Herz drauf lacht.

Wenn die Schicht verfahren ist,
Ruf' ich zu dir, Herr Jesu Christ,
Befehl Leib und Seele in deine Händ'.
Du wirst mich wohl führen
In das himmelische Zelt.

Digitized by Google

32.

Spruch des Zubußboten

von

Caspar Hübler.

(Der durch das geistliche Schlegel und Eisen andächtiger Bergreyhen das Gedinge seines Glaubens herausschlagende Bergmann. S. 130.)

Handstein', Handstein', ihr Gewerken
Gottes Güte läßt sich merken,
Schaut wir haben angetroffen,
Nicht umsonst ist unser Hoffen.
Anbrüch', Anbrüch' sind vorhanden,
Hoffnung läßt nicht werd'n zu Schanden.
Ey, Gott Lob, nun sind zu g'warten
Neu-Gäng', G'schick' und Berg-Arten.
Bergwerckbauen,
Gott vertrauen,
Frisch drauf hauen
Soll niemand gereuen.

Zubuß, Zubuß herzuschießen
Laßt, ihr Herrn, euch nicht verdrießen
Bergwerck will Verleger haben,
Will man der göttlichen Gaben.

Digitized by Google

Laß't euch, laß't euch nicht flugs schrecken,
Wenn's ein wenig kömmt ins Stecken,
Dürfft euch nicht im Kopffe kratzen,
Gott giebt Ertz offt ganze Patzen;
Bergwerck hauen,
Gott vertrauen,
Frisch drauf hauen
Soll niemand gereuen.

Ausbeut', Ausbeut' werdt ihr heben,
Reichen Segen wird Gott geben,
Seine Gnad' wird er verleihen,
Glück wird kommen und erfreuen,
Ey so komm du liebes Glücke
Komm, bring mir auch ein groß Stücke,
Förd're Werk, Kunst, Pochwerk, Schmieden
Holtz, Hau, Meiler, Hamm'r und Hütten,
Laßet bauen,
Gott vertrauen,
Frisch Ertz hauen
Bis wir Ausbeut' schauen.

Digitized by Google

33.

Der Bergmann und der Erzgang.

(Mündlich.)

Wenn ich in tiefen Erdengründen,
Den schönen Erzgang wohl betracht'
So kann ich zur Genüge finden,
Was mich und ihn vergleichend macht;
Und wenn ich in der Tiefe bin,
So denke ich in meinem Sinn.

Der Erzgang liegt hier in der Erden
Die ist die Mutter, so ihn trägt,
Und Anfangs, als der Mensch that werden,
Des Herren Hand aus Erd' ihn prägt,
So haben Menschen und Erzgang
Für's erste einerlei Anfang.

Digitized by Google

Der Erzgang und mein Leib vergleichet
Sich aus der Maaßen herrlich schön,
Wie dieser in der Erden streichet,
So kann ich auf derselben gehn,
Und wie die Klüft' in jenem sind,
So man bei mir die Adern find't.

Die Füsse und die Hände bilden
Das Streichen der Haupttrümer ab;
Das Haupt mit seinen Augenschilden,
Den Glanz, so man in jedem hat;
Die rothen Lippen prangen hier,
Rothgilten Erz ist jenes Zier.

Der Erzgang, der wird stark behauen,
Mit Schlegel, Eisen, die von Stahl,
Und so ich mich will recht beschauen,
Geschieht einmal für allemal,
An mir von Gott dergleichen auch
Durch des Gesetzes Hammerbrauch.

Der Erzgang, der wird rein gewonnen,
Wo möglich durch der Menschen Händ,
So ist Gott gegen mir gesonnen,
Wofern ich mich nur zu ihm wend',
Mit Sanftmuth er mich ziehen will,
Halt' ich nur seiner Liebe still.

Digitized by Google

Der Erzgang ist oft hart und feste,
Er will dem Eisen weichen nicht,
Und da ist denn das Allerbeste,
Daß man mit Pulver ihn besiegt;
Oft bin ich auch als Fels und Stein,
Und da kömmt Gott mit Creuzes-Pein.

Der Erzgang, der wird klein geschlagen,
Gefördert dann zu Tage 'raus,
Und da der Jugend vorgetragen,
Die sondert alle Proben aus,
Und was vor's Beste wird erkannt,
Das wird den Hütten zuerkannt.

Da kömmt es denn zur Feuer-Probe:
So auch mein Leib in Creuzes-Glut,
Damit die Unart und das Grobe
Sich weg und gar bei Seite thut;
Hernach kühlt man mit Wasser ab
Das Wasser, so man hiervon hat.

Das and're wird zu Asch und Staube,
Dergleichen meinem Leib geschieht,
Wenn er in seiner Sterbehaube
Nun wieder von der Erde zieht:
Die Seele, welche Silber hält
Wird ihrem Jesu zugesellt.

Digitized by Google

Die Schlacken wirft man weg von ferne,
Derselben achtet Niemand nicht,
Dabei, o Sünder, lerne, lerne,
Wie dieß gewiß an dir geschicht
An jenem großen Rechnungs-Tag,
Da auf dich wart't der Höllen Plag.

So sag' ich, denk' ich in der Erden,
Wenn ich vor meinem Orte sitz,
Und da mit Mühe und Beschwerden
Mein Tagwerk 'raus schlag, daß ich schwitz.
Mein Leib ist einem Erzgang gleich,
Gott, mach' ihn einst am Halte reich.

Digitized by Google

III.

Geistliches.

Digitized by Google

34.

Sachsens Bergbau.

(Aus: geistlicher Bergbau von Grundig.)

Auf, ihr wüsten Berg und Hügel
In dem reichen Meißner Lande,
An der Mulda, Schwartze, Bockwe,
Flöha und dem Zschopau-Strande,
Oeffnet euren finstern Grund,
Bringt das Tieffe an das Licht,
Den verborgnen Erden-Schatz,
Da man Ertz mit Hauffen bricht.

Auf, ihr hohen Ertz Gebürge
Und entblöset Klüfft und Gänge,
Stöcke, Fälle, Flötze, Nieren,
Drusen, Liegend und Gehänge,
Werfft Geschiebe an den Weg,
Leget einen Silber-Schatz
Unter die Damm-Erde hin,
Untern Rasen macht ihm Platz.

Digitized by Google

Auf, ihr schönen Berg-Gebäude,
Schächte, Göpel, Stollen, Künste,
Feld-Gestänge, Wetter-Lotten,
Führt die Wasser, Schwaden, Dünste,
Böse Wetter ab und aus,
Setzet neue Thun-Stöck ein,
Haspelt frische Fahrten an,
Werfet Seil und Kübel drein.

Auf, ihr edlen Silber-Zechen,
Machet eure Gänge mächtig,
Zeiget eure reichen Güter,
Wie sie wunderlich und prächtig
Zwischen dem Gesteine stehn,
Eure Stuffen sollen seyn
Schwartz-Glaß-Weiß-Rothgülden-Ertz
Das gediegen bricht mit ein.

Auf, ihr Zinn- und Zwitter-Graupen,
Die man in der Berge Gründen
Und in Seiffen an den Flüssen
Pflegt zu suchen und zu finden,
Lasset euer Pochwerk an,
Auf dem Plan-Heerd waschet den Schlich,
Schmeltzet rein und sauber Zinn,
Das dem Silber gleichet sich.

Digitized by Google

Auf, ihr Bley-Ertz, Glantz und Weisse,
Grüne, gelbe, braune Arten,
Die offt in den tieffen Schächten
In die dreißig, viertzig Fahrten
In dem Quartz und Spathe stehn,
Kommt herfür in eurem Guth
Ohne welches Fried und Krieg
Wenig Nutz und Schaden thut.

Auf, ihr bunten Kupffer Blumen,
Von dem Schöpffer hoch gezieret,
Schüttet reichlich eure Gaben,
Vor die Seiger-Hütten führet
Edle Ertze, da die Kunst
Silber aus dem Kupffer zwingt
Und durchs Feuer mit Verstand
Zwei Metall aus einem bringt.

Auf, ihr nutzbarn Eisensteine
Von dem roth, schwartz, gelb und weißen,
Brecht in großer Anzahl Fudern,
Gebet Gänse, so von Eisen,
Setzt die Hammerwerck in Flor,
Daß man davon liefern kann,
Was uns unentbehrlich ist
Und gebrauchet jedermann.

Digitized by Google

Auf! ihr Stockwerk weißer Erde,
Zeiget euch in großer Menge,
Setzet nieder in die Teuffe
Und erstreckt euch in die Länge,
Gebet kostbar Porcellain,
Daß uns Meissen liefern kan,
Welches auch vor allen andern
Einem jeden stehet an.

Auf, ihr Ertz- und Rauschgeel-Hütten,
Ihr Saflor und Farben-Mühlen,
Kobald, Wißmuth, Wasser-Kiese,
Die mit weissem Gifte spielen,
Streicht Chur-Sachsens Wappen-Feld
Himmelblau und Rauschgeel an,
Blau die Schleem und Zschopau giebt,
Rauschgeel aber Lindemann.

Auf, ihr Stein- und Erden-Saltze,
Vitriol Ertz und Alaune,
Lasset eure Erd und Schiefer,
Schwartze, graue, blaue, braune,
Die mit Kieß sind eingesprengt,
Geben blauen Vitriol,
Und den Crystallin-Alaun,
Grub und Hütten gehen wohl.

Digitized by Google

Auf, ihr Kieß und Schwefel-Erze,
Treibet ab die edlen Gaben,
Lautert in der Lauter-Hütten,
Gieſſet Schwefel, den man haben
Und faſt täglich brauchen muß;
Und du Wunder der Natur,
Ihr Steinkohlen, kommt herfür,
Wo der Pflug hat ſeine Spur.

Auf, ihr Flöß und Edelſteine,
Demant, Jaspis und Granaten,
Carneol und Amethiſten,
Chryſolith, Smaragd, Gagathen,
Die das Land zu Meiſſen trägt,
Laſſet euren Glantz und Schein,
Als der Fürſten Zierd und Schmuck,
Voller Licht und Klarheit ſeyn.

Auf, ihr Stein- und Marmor-Brüche,
Serpentin- und Veilgen-Steine,
Gründet, ſchmücket die Gebäude,
Macht Gefäße groß und kleine
Künſtlich nach der Drechsler's-Kunſt,
Die Eurora lobt und liebt
Du Viol-Stein, rieche wohl,
Den der ſchwartz Zinnwald giebt.

Digitized by Google

Auf, ihr harten Schmirgel-Steine,
Ertzbaum Christi, Fund und Maaßen,
Welche sonst von fernen Landen
Man hat müssen bringen lassen,
Schneidet Edelstein und Glaß
Nach der allerfeinsten Art,
Wo der Künstler keine Müh
Und den besten Fleiß nicht spart.

Auf, ihr Berg und freyen Städte,
Freyberg, Schneeberg, Brand, dich freue,
Annen-Schwartzen-Alten-Berge,
Johann-Georgenstadt die neue,
Eibenstock, Marienberg
Wolckenstein, Thum, Wiesenthal,
Glaßhütt, Buchholtz, Elterlein
Geyer, freut euch allzumahl.

Ehrenfriedersdorf und Geißing,
Berggießhübel und Schlettaue,
Scheibenberg und Bärenstein,
Das Neustädtel und die Aue,
Frauenstein und Josephstadt
Voigtsberg, Grünhayn, Klingenthal,
Falkenstein und was Bergmännisch
Bauet, freu sich allzumahl.

Digitized by Google

Auf, ihr klugen Bergbeamten
Weil das Glück sich sehen läßt,
So verschreibet neue Zechen,
Setzet Lochstein und vermesset,
Haltet Anschnitt, gebt Gewähr,
Theilet Gold und Ausbeut aus,
Liefert auch den Zehenden
In das Münz und Silberhaus.

Auf, ihr bauenden Gewercken,
Innerhalb und außer Sachsen
Weil ihr noch auf Hoffnung bauet,
Wird nun euer Glücke wachsen,
Gebet Zubuß und Receß,
Kommt nicht in das Retardat,
Gott bescheert in einer Nacht,
Was man lang verleget hat.

Auf, ihr Bergleut, Steiger, Häuer,
Haspelzieher, Scheidejungen,
Gehet mit der Ruthen, schürffet,
Fahret auf, was euch verdungen,
Edle Anbrüch giebet Gott,
Auf und frisch ein Berglied singt,
Daß im Schacht und vor dem Ort
Schlägel und das Eisen klingt.

Digitized by Google

Nun, Gott wolle Glück und Segen
Zur Regierung, langes Leben
Graue Haar, gesunde Kräffte
Jederzeit von oben geben
Unserm großen Fürsten-Held,
Der großmächtig in der That
Unsern Weisen an Verstand
Gleichet aus des Höchsten Gnad.

Unserm frommen Landes-Vater,
Der friedfertig ist zu preisen,
Und genädig gegen alle,
Der auch fürstlich sich erweisen
Und kan ernst und freundlich sein,
Streitbar in dem Krieg und Streit,
Doch erleuchtet auch dabey,
Und beherzt in Noth und Leid.

Daß er auch kan seyn gestrenge
Gegen die, so Böses dichten,
Aber glücklich im Berathen
Und glückseelig im Verrichten,
Gütig gegen dem, der sich
Von der Boßheit wiederkehret,
Milde gegen jedermann,
Der Schutz, Hülff und Gnad begehret.

Digitized by Google

Freuet euch nun, Land und Leute,
Denn die Schätze dieser Erden
Können mit dem theurem Fürsten
Nimmermehr verglichen werden.
Gott hat ihn zum Fürst und Herrn,
Der Chur Sachsen selbst gesetzt
Drum wird Friederich August
Theuer, werth und hoch geschätzt.

Digitized by Google

35.

Preis Freybergs.

(Gedichtet von Georgius Kleppisius auf Freyberg.)

Freude Germaniae
Du edle Tochter Misniae
Unter dir wächst Silber und Gold,
Ueber dir schwebt Gottes-Huld,
Umb dich die Lufft ist gut und rein,
In dir fromm weiße Leute seyn
In dir viel Nutz und Frommen schafft
Ein treu gehorsam Bürgerschafft
In dir grünt weiblich Zucht' und Ehr,
Jungfräuliche Zucht blüht in dir,
In dir höret man Gottes Wort
Durch reine Lehre da und dort.
In dir ist, Gott Lob, Korn und Wein,
Und was sonst mag von nöthen seyn,
Bistu die? — wer wolt dich nicht kennen,
Und dich Fortunae Tochter nennen?
Ihr' Freude und Luft, glaubet mir,
Haben Gott und Menschen an dir.

Digitized by Google

36.

Ein Berg-Reyen

von Freyberg.

(Mosch, zur Geschichte des Bergbaues in Deutschland. S. 168.)

Gottes Gelückes des bedörffen wir woll
wo wir inner dem weiten land rummer fahren,
hülff reicher Chryst vom hymel rab,
verleihe vns weisser sinnen,
Daß vns kein vnglück wiederfare.

Freyberg du bist'ßen ein gar würtzes gertelein,
darinnen leyt ein vil gut hauß, das heist zo den Frewdensteyn,
do stehen vns die seuberlichen Jungfrawen wol
An der zinnen.

Ir vberdank ist jr vbermut,
der leuchtet für golde so rot,
Ir leib wol gezieret recht
sam der Engel schaar.

Digitized by Google

Lieber Gott wenn do mir der junkfrawen ein beſcheret,
auß rechter lieb aus ganzer ſtetigkeit,
ſo würde meine frewde gemeret
Du ſenigliches trawren
wenn du ſolt von mir weichen.

Vnd wer vns dieſen Reyen ſang,
zween friſche Hayer aus Güte,
alſo ſeyn ſie vns nicht genannt,
ſie ſeyn vns aber wol bekandt,
ſie haben vns von den ſeuberlichen Junkfrewlein
ſo viel geſungen.

Sie ſingen vns den ſie ſingen vns noch vil mehr,
gott helffe das vns gelinge,
daß vns nach Wunſch ergehet
gar frölich aufferſtehen.

Digitized by Google

37.

Das Bergwerck ist doch lobenswerth.

(Mündlich.)

O hochbeglücktes Vaterland
Wie viel Wohlthaten,
Hat Gott aus Gnaden
Dir zugewandt;
Die Berg' in dir
Sind deine Zier,
In dessen Gründen
Pflegt man zu finden
Erz mit Bestand.

Gold, Silber, Kupfer, Zinn und Bley
Samt Edelsteinen
An groß und kleinen
Gar mancherlei
Man in dir find't
Stahl, Eisen sind
In dir gemeine
In dem Gesteine
Auch noch darbey.

Digitized by Google

Schau, Freyberg, deine Silberstadt
Hat um sich liegen
Durch Gottes Fügen
Und weisen Rath.
Der Trümmer Meng
In Teuf und Läng
So oft sehr mächtig,
Reichhaltig, prächtig
Im höchsten Grad.

In ihr find't man recht mit Bestand
Auf vielen Zechen
Die Erze brechen,
Wie ist bekannt.
Am andern Ort
Setzt's nicht so fort
Man kann dergleichen,
Ganz nicht anzeigen
In unserm Land.

Drum ist sie auch die Krone hier
Aller Bergstädte
In der die Räthe
Zu ihrer Zier
Bestellet sind,
So gar geschwind
In Bergwerks-Sachen,
Solch Anstalt machen,
Die nutzbar dir.

Digitized by Google

In ihr hochedles Oberamt
So von Gemüthe,
Als von Geblüte
Vom Adel stammt,
Regieret fein;
Mit Tugendschein
Die Weißheit grünt,
So sie bedienet
Und starck aufflammt.

Auch alle andre Beamte hier
Wissen vor vielen
Dahin zu zielen,
Was nützet dir.
In Grube und Schacht,
Bei Tag und Nacht
In schweren Sachen
Anstalt zu machen,
So fallen für.

O hochbeglückte Silberstadt,
Gott woll' mit Segen
Allzeit belegen
Dich früh und spat.
Er mach bekannt,
Wo seine Hand
Sehr reiche Gänge
In großer Menge
Hingelegt hat.

Digitized by Google

Gesegnet seyn die Mauern dein,
So da umschliessen,
Die so geflissen,
Zu lehren rein.
Bewahr', o Herr,
Für falscher Lehr
Stadt, Obrigkeiten,
Samt den Bergleuten,
So fahren ein.

Beschütz' auch unsres Fürsten Thron,
Laß deinen Segen
Sich um ihn legen
Und dessen Kron.
Nimm auch in Schutz
Dem Feind zum Trutz
Das Churhaus Sachsen,
Laß blühn und wachsen. —
Herr, unsrer schon'!

Digitized by Google

38.

Ein Schöner Bergkreyen von St. Annaberg.

(Zwen Schöne Bergkreihen. Nürnberg, Gutknecht. Gedichtet zu Herzog Mortz Zeiten.)

Wolauf jr guten gesellen
Auff St. Annaberg wol eine die stadt,
Alle die da bergwerk bawen wöllen,
Sie bawens mit weysem rath,
Es hat vil klüfft vnd genge
Gibt sylber, gibt reychen blick,
Wenn der liebe got sein gnad wöll verhenge
Vnnd das es mag werden die lenge, die lenge,
So werden wir Haier erquickt.

Got ehr vns den frommen fürsten
Der da vns das bergwerk verleyt,
Wir wöllen ihm allezeit dienen,
Wo er in dem Feld leyt,
Als wie vns vormals hat getan,
Wie Bergwerk Recht außfürt.
Das danken wir seiner gnaden gar schone,
Wir geben im gut wechsel gut frommen, ja frommen,
so vil als seiner genaden gepürt.

Digitized by Google

Ein Fürst ist außerkoren
Ein gelübniß des römischen Reychs,
Ein Herzog in Sachsen geboren,
Herzog Heinrich was seines gleich,
Herzog Moriz der heyst jezt sein Name
Ein Fürst ist lobesan
Got mehr vns den Edlen stamme
Got mehr vns den edlen saamen, ja saamen,
Davon Herzog Albrecht kam.

Bergkmeister vnd auch Bergkherren
Die müssen wir halten schon
Wir müssen sie halten in ehren,
Sie geben vns vnsern lohn,
Darmitte wir mögen bauen,
Das Bergkwerk ist also vest,
Einn der gruben thun wir schellen,
Gut Erz thun wir reiner fellen, ja fellen,
Daran sieht man seinen lust.

So schlagen wir drein mit schalle,
wir hawr, wir guten gesellen,
Nach vnsers fürsten gefallen,
Frischlichen wirs wagen wöllen
Bergkfreiheit, vnd die wir haben
Ein ordnung ist schon bereit
von denen vnd die vns gaben
Von ihn da mussen wirs haben, ja haben,
In fried vnd eynigkeit,

Digitized by Google

Got ehr vns die frommen erzknappen
Ey wenn sie faren ein,
Arßleder vnd leyne Kappen
Muß vnser bergkgewandlich seyn,
Grubenscherper vnd leuchtschüren
Kumpasse die müssen wir han,
Wenn wir mit rausser dürren
Es sey denn vnser gepüre, ja gepüre,
Sonst legt vns der steyger ab.

Das solen wir vnß alle frewen
All die da wöllen bawen theyl,
Ein jeglicher guter bergkgeselle,
Der solle sie bieten feyl,
Derselbig soll selber bawen,
sol selber faren ein,
Auff hoffnung, auff gutem vertrawen,
Auff Christum wollen wir bawen, ja bawen,
Der alle die ding vermag.

Der steyger auff der halden,
Der schmit wol in der schmit,
Der Holzhawer wol in dem walde,
Der Schmelzer wol in der hütt,
Die Furlewt auff der Strassen,
Der Köler wol an der leyt
Das seint gar weidlich prasser
Der liebe got wird vns nit verlassen, ey verlassen,
Got der wirt wol vnß helfen auß.

Digitized by Google

Der Reye sey ewch bergkherren gesungen,
So gar aus freyem mut,
Der liebe got wol vns alle behüten,
Darzu den werden Münzer gut
Der das Sylber zo gut kan machen,
Wol vor dem gemeinen man,
Sogar in allen sachen,
Es dienet für yedermann, ja man
Der liebe got vns wol helfen kan.

Digitized by Google

39.

Ein Bergrey
vom Schneeberg.

(Mosch. Geschichte des Bergbaus in Deutschland. S. 180.)

Frumb vnd fröhlich seiet all
jhr werden Bergkgesellen gut,
auff dem Schneeberge mit reyhen Schalle
vndt traget einen freien Mudt
dorauf do wolln wir bawen
das berckwerk also reich
auff Hoffnung auff guten getrawen
groß Ertzt thun wir erbawen
man findet nit des Schneebergs gleych.

Den Schneebergk wollen wir preysen,
Vber andre berkstet all
Er thut das auch beweisen
mit Silber vnd auch Methall,
das hat gewaltig gebrochen
eine lange Zeit vorwar
als wir hören sagen Vnd lesen
Ist allzeit fündig gewesen
Baldt in die hundert Jar.

Digitized by Google

Rappoldt vnd Heylich Kreutze
ist lange zeit sündig gewesen
Die Schletner Zech desgleichen
Ein ertzreiche Zech auserlesen
Gewaltig ertz habt gebrochen
untherm Schneeberck Ich singen will
auffm Kupffergang so reich
machet man des Silbers vil.

Ausbeudt hat man auch geben
auff St. Jörgen jm Schneeberk zwar
mehr denn dreyßig tausent Gülden
auff einen kucks fürwar
darumb wir billich bawen
das löblich bergwerk so reich
Und Gott allzeyt getrawen
der wirdt vns noch erfrewen
mit andern dergleich.

Wollt jhr die zechen erkennen,
die jezund haben das geschrey
der Fürsten vertrack thue ich nennen,
Sein gegen drumb leydt nahend dabey,
Die fruchtbare Torheit im Grunde
Freydenstein und die Langkron
Vnd sündiger Zechen vil mehre
Die am gebirge leyen umbher
Die ich nicht alle nennen kann.

Digitized by Google

Berckmeister mit seynen geschwornen
die greiffens gar tapfer an,
klüfft vnd geng thun sie befahren
zv frommen ein yderrmann
der alda berktheyl bawet
vnd sein Kost wendet daran.
Gott thu sie alzeyt bewaren
Wo sie die Geberge befahren
Das sie kein vnglück treff an.

Das wird vns billig frewen
Vnd jhre vorsichtigkeit
vnser lohn sie vns auch geben
zv rechter bequemer zeit
damit wir vns erhalten
vnd dabei warten der schicht
so wie mit fleyß auß vnd ahnfahren
So thun wir den Steiger bewaren
ehr darf im gehorsam nicht.

Ein Ewige Bergkfreiheit wir haben
das muß ich auch melden zwar
darzu vil höchste Gaben
das reine Wort Gottes klar,
wirdt vns stetig verguunet
woll durch vnsre oberkeit
auß Sachsen die edelen Churfürsten
in Wahrheidt thut sie stets dürsten
Woll nach der gerechtigkeit.

Digitized by Google

Laſſet vns gott fleißig bitten
vor die Churfürſtlich durchlauchtigkeit
vnſer hochlöbliche Fürſten aus Sachſen
vor die Brüder allebeyd
ach Gott thu ſie erhalten
in deiner huth ſie ſtet hab
auch Hertzog Heinrich den Alten
daß ſie ahn deinem wort fleißig halten
mit nicht nit fallen ab.

Billich wir Gott auch bitten
vor alle andre Oberkeyt
Haubtmann vnd Amptverweſern
Auch den Berkmeiſtern desgleich
vnd ſeine erbarn geſchwornen
auch Richtern vnd Schöppen gut,
Schichtmeiſter, Steiger, Berkgeſellen
der ewge Gott der wölle
ſie haben in ſteter Hut.

Herr Gott thu auch erhalten,
den ehelichen Stand ganz reyn
wol vor des Teuffels Gewalten,
auch allen jungfrawlein fein
den thu ihr Ehre behüten
in dieſem ſchnellen Zil
vor der falſchen Kleffer wütten
Wittwen vnd Wayſen thue auch behütten
Auff dem Schneeberge ſind jr gar vil.

Digitized by Google

Vnd wer vns dieſen Reyen
von newem geſungen hat,
Ehelich ward er verheyradt
zu Freyberg in die Stadt
Ehr hat je wol geſungen
auß ganzem freyen mut
Gott behüt jhm ſein ehelichs Leben
all die ihm Gott darin hat geben,
habe Gott in ſeiner Huth.

Digitized by Google

40.

Schneebergk in einem Bergreyhen gerühmt

von

Simon Rößler.

(Meißner Beschreibung von Schneeberg 1684.)

Ausbeuth hat man gegeben
Trinitatis im viertzigsten Jahr
Hundertmahl tausend Gulden
Und dreyzehntausend fürwar,
Zwey hundert und zwey und sechtzig
Gab man auf ein Quartal
Des wurden sehr erfreuet
Die Gewerken eine große Zahl.

Deßgleichen ist nicht geschehen
Wohl in St. Joachimsthal
Daß man so viel hätt' geben
Ausbeuth uff ein Quartal,
St. Annaberg desgleichen
Und Freybergk auch darzu
Und solches nicht erreichen,
Seynd doch guter Bergk-Städt' zwo.

Digitized by Google

Den Schneeberg laſſen wir bleiben,
Da brach's gewaltiglich,
Gott thu ſeine Gnad verleyhen,
Daß es hier auch ſo bricht,
Thue lange Zeit verharren,
So wird manch Bergkmann froh,
Gott woll ſie all erfreuen
Und die da bauen alldo.

Digitized by Google

41.

Ein Bergreyen vom St. Marienberge.

In dem Thon Wie man singet den Reyen von St. Joachimsthal.

(v. Simon Rösler auf die großen Ausbeuten v. J. 1540 gemacht.)

Seytt fromb vnd frölich alle
auff Mariaberg in der Stat,
danket Got vnd dem wolgefalle
den ehr vns angezeiget hatt.
Wie wir taglich sehen,
von schönem Ertzt mancherley
lob ehr vnd preis wir jehenn
Gott darvmb alzeyt sey.

Es thut sich wol beweissen,
mit Silber ahn manchem ort,
Wer sich auff schürffen thuet fleissen,
Darzu auff die Stollenort
vnnd andre gebew desgleichen,
wie die am füglichsten seyn,
wem Gott nur glück verleyhet,
dem kumpts in schlaff hinheim.

Digitized by Google

Das Bergkwerk wirdt verliehen,
vnd wer begehret das,
dem armen als den Reichen,
mit manncher freiheit groß,
Dem wird zugleich verliehen,
so viel er bawen will,
durch einen hochlöblichen Fürsten
den ich euch nennen will.

Hechst Hertzog Heinrich von Sachsen,
der Hochlöblich landesfürst
Got helff daß sein stamb groß wachse,
jn warheit jn stets dürst,
die gerechtigkeit hand zv haben,
dem wort gottes treten bey
Gott frist jhm lange sein leben,
so seyn wir sorgenfrey.

Gott wohn mit seinem gnaden,
seym lieben gemahel bey,
Gott behüt vns alzeit vor schaden,
die Jungen Landsfürsten frey,
Mauritius vnd Augustus
auch jr gnaden Schwester zart,
ahn dem gantzen hauß von Sachsen,
werd Gottes Huld nicht gespart.

Bergkmeister vnd auch geschworne,
dem sollen wir ehre thun,

Digitized by Google

mit unterthänigen Gehorsam
sie geben vns vnsern Lohn
darmit thun wir erneren,
vns weyb vnd auch die kind,
auch alle zarte Junkfrawen
die bey vns wonnen sind.

Mit fleyß thun sie auffschawen,
Auff arme vnd auff reich,
Alle die da Werkteil bawen
Das geschit eim jden gleich,
Auß Bevehl vnd den sie haben,
in fürstlicher Ordnung do
was vberlafft thut reichen,
bald sies außtheylen thun.

Außbeut hat man gegeben,
Trinitatis im vierzigsten jar
hundertmal tausend gülden
vnd dreyzehntausend fürwar
zweyhundert zwey vnd sechzig
gab man auff ein Quartal,
do wurden gar sehr erfrewet
der Gewerken grose zal.

Desgleichen ist nicht geschehen
wol im St. Jochimsthal
das man hätt so vil geben
Außbeut auff ein quartal,

Digitized by Google

St. Annenberk dergleichen
vnd Freyberg auch dazu,
thät solches nicht erreichen,
Seind doch guter Bergstät zwo.

Den Schneeberk laß mir bleyben,
da brachs gewaltiglich,
Gott thu sein gnad vorleihen,
das hie auch also bricht,
Thu lange zeit verharren,
so wird manch Bergmann fro,
Gott thu sie all erfrewen,
vnd die da bawen aldo.

Mancher man hat verlassen,
seyn handtwerk vnnd desgleich
lieffen auff allen strassen,
zo schawen has berkwerk reich,
kamen auff Marienberg mit schalle,
vil mancher frember Mann,
Got wöl sie alle erfrewen
in seinem höchsten Thron.

Gott begab mit seinen genaden,
all die teyl bawen alda,
Gott behüt allzeit vor schaden,
die Berkgesellen allda,
wo sie auß vnd einfaren,
desgleichen woll auff dem weg

Digitized by Google

denn weit ſie haben zv lauffen
Gott der herr jr allzeit pfleg.

Ob ſich ein zeit thut ſtoſſen,
vnd bricht nicht allzeit gleich,
wöllen wir davon nicht laſſen,
das glück ja teglich ſchleicht,
es iſt der berkwerk ſitten,
ſteigt vnd fellt tag vnd nacht,
ein zeit man nit als die andre
zugleich vil ſilber macht.

Marienberg iſt angefangen,
zu bawen alſo woll,
Mit Radthauß vndt mit gaſſen,
das zimbt in ſteten woll,
So wir nit ſündtlich leben,
wider die Göttlich gnad,
ſo wird alda erbawet
in kürtz ein große Stadt.

Digitized by Google

42.

Ein christlich Lied

für gemeine wolfart der kaiserl. Bergstatt St. Joachimsthal vnd aufnemmen des löbl. Bergckwerks.

(v. Mathesius.)

Christ König Gott vnser Heiland,
Vnser schutz steht in deiner Hand;
Du nimmst dich deiner kirchen an,
Für dir muß fallen Roß vnd mann.

Laß dir die Stadt befohlen sein,
Für fewres not behüt sie fein,
Vor arger list, untrew vnd gfar,
Durch dein Engel den Thal bewar.

Denn wo du nicht die wach bestelst,
Vnd selbs die stadt vnd Gmein erheltst,
So ists mit menschen krafft verlorn,
Das macht des Sathans grausam Zorn.

Digitized by Google

Gib du verſtand, rath, glück vnd muth,
Daß man erhalt das höchſte gut,
Dein heilſams wort, daß vnſer Rath,
Solchs pflanz mit fleiß in diſer Stadt.

Hülff daß die ſchön gerechtigkeit,
Zucht, ehr, kunſt lieb vnd einigkeit,
Gefördert werd, vnrecht geſtrafft,
Daß fried vnd ruh hie werd geſchafft.

Diß ſind je vnſer Väter zwar,
Die du verordnet haſt bis jar,
Damit die Gmein, Schul, Kirch, Spital,
Verſorget werd in dieſem Thal.

Denn wie ein Amm mit fleiß vnd müh,
Des kindes wartet ſpat vnd frü,
Alſo pflegt jetzt der Chriſtenheit
Allhie die liebe Oberkeit.

Darumb herr Chriſt wir deine kind,
Die durch dein blut erarnet ſind,
Schreyen auß Hertzengrund zu dir,
Den Rath im Thal ſchütz vnd regier.

Ewiger bronn Gottes einigs kind,
Bei dir man rath vnd that ſtets findt.
Mit deinem Segen ſie begnad,
So gehn all anſchleg wol von ſtat.

Digitized by Google

Ir einkommen laß wachſen flugs
Erhalt das Bergwerk gib gut Kur,
Damit wir vnd die gantz Gemein,
An Leib vnd ſeel verſorget ſein.

Lob ehr vnd danck zv aller friſt,
Singen wir dir Herr Jeſu Chriſt,
Wir deine liebe Schülerlein,
All vnſer ehr vnd fleiß iſt dein. Amen.

Digitized by Google

43.

Ein Bergreyen

von St. Joachimsthal vnd Herr Stephan Schlick.

(Mosch Geschichte des Bergbaues S. 186.)

Was wol wir aber singen
ein newes gedicht,
von newgeschehenen dingen,
groß glück fürhanden ist,
sehet das wir das behalden,
vnd stehet jhm weislich für,
vnd hüt euch vor den Kleffern
in dem lande do seynd jhr vil.

Graf Stephan Schlick der fromme
war gar ein redtlicher man
ein Berkwerk ist hinter seinen Gnaden aufkommen,
heist mit namen im Joachimsthal,
es thut sich mit silber wol beweissen,
man lobts jm gantzen reych,
wird es also verfahren,
man findet nicht seines gleich.

Digitized by Google

Den Joachimsthal wollen wir loben,
er ist wol lobenswerdt,
darauff bawen fürsten vnd herren,
auch Königkliche Majestät,
die frommen Landsfürsten auß Sächsen
darzu mancher frembder man,
der sich teglich thut frewen
wol in St. Joachimsthal.

Herr Steffen ihr tragt gut wissen
wie es euch ergangen ist,
die Knappschafft zog auß euren Lande
der Joachimsthal der stund wüst,
wolt jr sie lenger behalden,
so folget weissem Radt,
thut jhr die Freyheit halden,
die jhr ewer gnad zugesagt hat.

Nu thut euch alle frewen,
jhr herrn im Joachimsthal,
der Türkner war ein weil der beste,
er leit mitten wol in dem Thal,
er thet sich mit Silber woll beweissen,
er grief sich gar dapfer an,
der Niklasberk soll werden der beste
er leydt oben im Joachimthal.

Die Knappschafft wolln wir loben,
zuvor auch den allmechtigen Got,

Digitized by Google

Berckmeister mit seinen geschwornen,
die dürffen wol Kluges Rahts,
wenn sie sollen antwort geben,
gar manchem frembden man,
der nach Kluft vnd Genge thut fragen,
wol im St. Joachimsthal.

Die frommen Landsfürsten auß Sachsen,
Sie haben vil feiner Stedt,
in jhrem land schlecht man gute groschen,
sie waren vns im Joachimsthal recht,
zu kauffen vnd zu verkauffen,
das war für den gemeinen mann
thut einer einen gulden verwechseln,
einen groschen verlauset er dran.

Die frommen Landesfürsten aus Sachsen,
sie haben vil Kluges Rahts,
zv Freyberg hat man eine Müntze gebawet,
wol in der löblichen Stat,
auff St. Annaberk desgleichen
der Schneeberk helt sich fest,
was will sich do der Joachimsthal zeichen,
er wirdt werden der allerbest.

Das achte haben wir gesungen,
das neundte wöllen wir heben ahn,
das war der herren fromme
sie bawten eine Müntz im Thall,

Digitized by Google

vnd theten den Gewinn ſelber behalten,
vnd legten jhn nützlich an,
vnd theten ein ſpithal erbawen
wol in St. Joachimsthal.

Wer vns dieſen Reyen ſang,
vonn newen geſungen hat,
Valten ſcheider der jünger,
daß er gewann groß gut,
ſogar auß feſten geſteine,
Gott der ſtehe vns allen bey,
hat Valten ſcheyder geſungen,
dem got gnedig ſey.

Digitized by Google

44.

Reyhen von Goldberg.

(Von Franz Braun, dem Kaiser Rudolph bei seiner Anwesenheit in Goldberg 1576 übergeben.)

Bei Goldberg in der Schlesig gut
Steht ein Hasel wohlgemuth,
Dabei ein Scheffel lichter Kieß,
Wer ihn zu rösten weiß gewieß,
Zu löschen auch, wie er bedarf
In einem Wasser, das ist scharf,
Und hat ihn auch in seiner Gewalt,
Dem giebt er Land und Leut gar bald,
Dieweil die Meng vorhanden ist,
Daß man gewinnen kann ohn List,
Da jeder endlich geben kann
Ein Mark gut Gold, das mag bestahn.
Die Probe thut es machen wahr
Ohn' große Unkost und Gefahr.

Digitized by Google

45.

Bergmannslied auf Kuntz von Kaufungens Prinzenraub.

(Vulpii Plagium Kauffungense. Weissenfels 1704.)

(Mitgetheilt vom Oberhofgerichtsrath von Zehmen.)

Wir wollen ein Liedel heben an
Was sich hat angespunnen,
Wie's in dem Pleißnerland gar schlecht war bestalt
Als sein Jungen Fürstn geschah groß Gewalt
Durch den Kunzen von Kauffungen,
ja Kauffungen.

Der Adler hat uf den Fels gebaut
Ein schönes Nest mit Jungen
Und wie er einst ware geflogen aus,
Holete ein Geyer die jungen Vögel raus,
Drauf ward's Nest leer gefungen,
ja gefungen.

Digitized by Google

Wo der Geyer uff dem Dache sitzt
Da trugen die Küchlein selten,
Es war mein werle ein seltzam Narrenspiel,
Welcher Fürst sein Räthen getraut so viel,
Muß offt der Herr selbst entgelten,
ja entgelten.

Altenborg du bist zwar eine feine Stadt,
Dich thät er mit Untreu meinen
Da in dir warn all Hofstät rauschend voll
Quam Kuntze mit Leytern und Buben toll
Und holte die Förstlen so kleine,
ja so kleine.

Was blast dich Kunz för Unlust an,
Daß du ins Schloß nein steigest
Du styllst die zarten Herren raus
Als der Churfürst eben war nit zu Haus
Die zarten Förstlen-Zweige
ja Förstlen-Zweige.

Es war wohl, als ein Wunderding
Wie sich das Land beweget
Was da uff allen Straßen waren för Leut
Die den Räubern nachfolgeten in Zeyt,
Alles wibbelt, kribbelt, sich bereget,
ja bereget.

Digitized by Google

Im Walde dort ward Kuntz ertapt,
Da wolt he Beeren naſchen
Wäre he in der Haft ſacken fortgeritten
Daß öhm die Köhler nit gelepptſcht hätten,
Hätt he ſie kunt verpaſchen,
ja verpaſchen.

Abr ſie worden öhm wedr abgejagt
Und Kuntz mit ſynen Geſellen
Uff Grünhayn in unſers Herrn Abts Gewalt
Gebracht und darnach auch uff Zwick geſtalt,
Und muſten ſich lan prellen,
ja lan prellen.

Darvor fiel ab gar mancher Kopf
Und keiner der gefangen
Kam aus der Haft alſo gantzbeinicht davon
Schwerdt, Rad, Zangen und Strick die waren ihr Lohn,
Man ſah die Rümper hangen,
ja hangen.

So gehts wer wider die öberkeit
Sich unbeſonnen empöret
Wer es nicht meynt, der ſchau an Kuntzen
Syn Kop thu zu Freyberg noch herußer ſchmuntzen
Und jedermann daran lehret,
ja lehret.

Digitized by Google

Gott thu den frommen Churfürsten alls guts
Und laß die Jungen Herren
In keyne Feyndes Hand mehr also komm
Gob auch der Frau Churfürstin veel from
Daß sie sich in Ruh ernehren,
ja ernehren.

(v. Anecdoten, Characterzüge und Sittengemälde aus der sächsischen Geschichte. Leipzig, Köhler 1792. S. 79.)

Digitized by Google

IV.

Besonderes.

Digitized by Google

Digitized by Google

46.

Bergreyhen
zur Anwesenheit des Fürsten.

(Mündlich mitgetheilt von Johanngeorgenstadt.)

Auf, rufet Glückauf! in Gründen, in Höhen
Auf, lasset nur Alles jetzt liegen und stehen.
Kommt helfet mir singen, ruft freudig Glückauf,
Ihr obern Berghäupter, merkt gnädig darauf.

Es schaaren sich heute Glück, Segen und Wonne,
Da unseres Landes höchst gnädige Sonne
Mit gnädigen Blicken das Bergwerk beglückt,
Den Bergmann erfreuet, beseligt, erquickt.

Kommt, lasset uns schürfen, kommt lasset uns wagen,
Die pflicht'gen Gedinge heraus zu schlagen,
Hilf, ewiger Bergfürst, hilf Lande und Stadt,
Die einen so gnädigen Landesherrn hat.

Es grüne und blühe die sächsische Raute,
Wie vormahls der Segen vom Himmel abthaute,

Digitized by Google

Kein Ungemachknauer, kein Kies und kein Quärz
Verdrücke die Gänge und Fälle von Erz.

Der Himmel begünst'ge ihr klügliches Rathen,
Veredle, beglücke die rühmlichen Thaten,
Dann werden die Stroßen der Huld nicht verrückt
Dann bauet der Bergmann noch eins so beglückt.

So folgen gewißlich gediegne Geschicke,
Der Herren Beamten holdselige Blicke
Ermuntern und reitzen uns ferner geneigt,
Damit man getrost ins Tiefste hinab steigt.

Es werden die Schichten weit freud'ger verfahren
Es siehet allhöfflich von Jahren zu Jahren,
Wenn man nicht mit Zwang und Seufzen anfähret
Und unter dem Erzgeschrey Klagen nicht hört.

Nun, Bergvolk, des Erzgebirgs edelste Zierde,
Sey fröhlich und preise mit inn'ger Begierde
Der Höheren Gnade, sprich fröhlich darauf,
Wie bin ich so glücklich, ruft mit mir Glückauf!

Digitized by Google

47.

Berggesang zur Erbhuldigung

in Freyberg den 9. Juni 1733 bei dem Bergaufzuge abgesungen.

Fürstlische Berge, Klüfte und Gänge
Vater des Landes Durchlauchtster August
Oberster Grundherr der schwangern Gehänge
Sächßische Crone, Vergnügen und Luft
Wir singen noch weiter, verschmähe uns nicht
Wir schieren die Lichter, verfahren die Schicht.

Laß uns Fürst Friedrich du Kleinod der Sachßen
Fernerhin Muthen auf deiner Genad
Gönne uns Gänge, die Edel anwachsen
Gänge, wo jeder zu Schürfen Macht hat
Es siehet all höfflich, auf Brüder und singt
Der Schlägel ertödet, das Eisen erklingt.

Siehe, gesamter Bergmännischer Orden
Füllet mit Danckeu die Hände vor dir
Daß uns zu fahren erlaubet ist worden
Hinten und draußen in deiner Revier

Digitized by Google

Hier siehst du die Blicke, der danckbare Hauf
Vereinigt die Seelen und rufet, Glückauf!

So darfstu grosser Fürst, sicherlich glauben
Daß dir die Knappschaft bleibt ewig getreu
Es soll uns niemand der Treue berauben
Weil wir dir haben geschwohren aufs neu
Es leben die Erben vom Sächßischen Haus
Verdoppelt das Vivat, und fahret nun aus.

Digitized by Google

48.

Zu demselben Feste.

Auf Knappschafft auf! Leg dich ins Feld
Da dich beglückt des Bergwerks Held.

Dein Landesherr, der ist itzt hier
Der heut empfing die Pflicht von dir.

Drum fahr getrost noch spät von Ort
Wie dich anweißt sein hohes Wort.

Fahr an, schlag 'raus das Tage-Werk
Daß Er die Treu auch daraus merk.

Ruf Vivat aus mit vollen Hauf
Augustus leb'! Ihm sey: Glückauf!

Ruf Vivat zu, dir Sachßen-Haupt
Und sing Berg-Reyhn, es ist erlaubt.

Digitized by Google

49.

Vergreyhen bei der Gegenwart Friedrich August III. in Freyberg.

Von

Carl v. Kirchbach, Berghauptmann.

Auf lasset uns singen mit freudigem Tone,
August ist gekommen, die Zierde und Krone
Ergözt euch, seht! dessen erquickender Schatten
Kommt Häuern und Knappen erfreulich zu statten,
Hier will sich der König mit Jagen ergözen;
Mit ziehet zur Hetze mit Hunden und Netzen.

Erfreutes Gebirge, sey glücklich gepriesen;
Es will dich dein Herr zum Vergnügen erkiesen,
Das Wild liegt zwar erstlich in Büschen verstecket,
Doch wird es hernachmals mit Freuden entdecket,
Gleichwie es den suchenden Bergmann vergnüget,
Wenn Silber gediegen zu Tage da lieget.

So komm denn, o Vater, der Häuer Verlangen!
Die dich hier mit jauchzender Ehrfurcht empfangen,

Digitized by Google

Komm laß dir ihr schuldiges Opfer vollbringen,
Man hört schon ein munteres Waldgeschrei klingen,
Da du nun so gern hörst das Hifft-Horn erschallen,
So laß dir auch gnädigst die Zither gefallen.

Kommt munter gezogen mit Lichtern und Kappen!
Ihr wachsamen Steiger, ihr Schmelzer, ihr Knappen,
Auf machet die fröhlichen Nächte zu Tagen,
Auf bringet die schimmernden Stuffen getragen,
Ihr lustigen Sänger, auf lasset euch hören,
Dem gütigsten König auf Erden zu Ehren.

Es lebe so König, als Königin lange,
Nie weiche der Stamm vom ergiebigen Gange,
Es müsse demselben stets glücklich ergehen,
Sein Uffstand soll allzeit in Ausbeuth bestehen,
Es fliehe so Schwaden als dunkles Gestübe,
Man finde beständig reichhalt'ges Geschiebe.

Digitized by Google

50.

Glückauf zur Schicht!

(Mündlich mitgetheilt aus Johanngeorgenstadt.)

Ich wünsche mit Freuden Glückauf! zur heutigen Schicht,
Da jene verfahren
Recht glücklich verfahren
Auf Stölln und Zechen durch's Licht.
Es leuchtet von oben in Schacht
Und Husche verwehrt,
Anbrüche bescheert,
Die sich nicht verschieben, veredlen die Gänge,
Dagegen das Feld sich noch weiter erlänge;
Das that es, drum wünsch' ich Glückauf!

Ich wünsche mit Freuden Glückauf! zur neuen Anfahrt
Die Fundgrub' und Maaßen
Im Trocknen und Nassen
Erhalte, der alles bewahrt.
Es brechen die Flötze hervor
In Kluft und in Gang,
Ins Weite und lang,
Die Gänge, die blühen am Tage und streichen,
Bis daß sie den Goldberg des Glückes erreichen:
Das that es, drum wünsch' ich Glückauf

Digitized by Google

51.

Der Bergmann, der Ruthengänger und der Bauer.

Bergmann.

Glückauf, mein guter Freund
Was geht ihr mit der Ruthen?
Ich glaub' ihr seyd gemeint,
Ein Bergwerk hier zu muthen;
Wenn ich ankommen kann,
So tret ich auch mit an
Denn ich seh das Gebirg
Für etwas Edles an.

Ruthengänger.

Ja! ja! mein lieber Mann,
Ich habe das Vertrauen
Mit euch so gut ich kann
Ein Bergwerk hier zu bauen,
Die Muthung ist gelegt,
Ich achte selbst vor gut,
Daß man allhier einschlägt,
Den Bau vollführen thut.

Digitized by Google

Bauer.

Woß, Hanker, macht ihr do
Off men su schienen Falde,
As wär mer aben su
Doß ihr mer ahne Halte
Off menn Gabiethe macht,
Su wuhl als hätt' ihrs mocht,
Ihr Barkleut seid den Bauern
Off Schaden nur badocht.

Bergmann.

Du redst aus Unverstand,
Es ist ja zu erweisen,
Daß durch des Bergmanns Hand
Erz, Kupfer, Stahl und Eisen
Gold, Silber, Zinn und Bley
Metallen mancherley
Durch Arbeit seiner Hand
Geschaffet wird herbey.

Bauer.

Mir ober nett a su,
Losst mer mey Fald in Friede,
Wenn ich ka Eisen hob
So los ich hin zun Schmiede
Der machet mir's su nett
Mistgobel unn Hemmkett,
Rodnal, Pflugschaar, Hufeisen,
War nur viel nöthig hätt.

Digitized by Google

Bergmann.

Mein lieber Bauersmann,
So viel wir an euch spähren,
Ist es nicht gut gethan,
Mit euch zu disputiren,
Denn seyd ihr uns nicht hold,
Geht, klaget, wo ihr wollt,
Wir wollen schon erweisen,
Was ihr austrichten sollt.

Bauer.

Mocht ihr mers Loch nur zu,
Do hie hat's ka Geschicke
Bald kömmt a Kalb a Kuh
A Schof ins Ungelücke.

Bergmann.

Was hindert uns dein Vieh,
Dein Ochsen, Schaaf und Kuh,
Die mußt du lassen hüthen,
Deßwegen bist du hie.

Bauer.

Ihr Leut, ich sog euch nur,
Ihr thut mer grußen Schoden,
Ich schlog nunmehro zu
Loßt euch in Guten rothen.

Digitized by Google

Bergmann.

Wir tragen keine Scheu,
Schlägst du, wir sind dabey,
Wo Erz ist zu vermuthen,
Da steht zu schürfen frey.

Bauer.

Doß iß a nander Wort,
Ihr solt die Freyheit haben,
Meitholden grobt nur fort,
Ich gab mei Steuer umn Goben
Unn mei Saldatengeld
Ihr müßt mer doch fer's Fald
Dreyhunnert Tholer gaben,
Sunst brauch ich nur Gewalt.

Bergmann.

Vor das, was euch verpüßt,
Soll euch vor die Beschwerden,
Wie es gebräuchlich ist,
Ein Kux zum Antheil werden;
Den habet ihr nun frey,
Die Erzfuhr auch dabey,
Was wollt ihr wieder sagen,
Daß euch ein Schade sey?

Bauer.

Wie gruß iß denn a Kux,
Woß thut denn ahner galten?

Digitized by Google

Ach, Lieber, gabt mer flur,
Daß ich mei Maul ko halten;
Doch stüht ahne Frog enn frey
Ob ar vun Struh oder Heu
Vun Leimet oder Lader
Oder vun woß Anders sey.

Bergmann.

Ein Kur ist ein Bergtheil,
Den man auf einer Zeche
Zu bauen stehet frey;
Nun merket, was ich spreche,
Läßt sich ein Anbruch an,
So habt ihr Theil daran
Und könnt in wenig Jahren
Bald seyn ein reicher Mann.

Bauer.

I nu doß gabe Gott,
Ihr lieben prosen Leute,
Ich brauch's zur höchsten Nuth
Ihr mocht mich su vull Frade,
Doß ich euch su bedenk,
Kummt gitt mit mer in de Schenk,
Die Zeit thut mich itzt zwinge,
Doß ich mich vun euch lenk.

Bergmann.

Ey davor danken wir
Es hat ja nichts zu sagen.

Digitized by Google

Bauer.

I nu a Kanne Bier,
Kömmt ihr ja wuhl vertrogen,
Mer sey doch gute Leut.
Dar Hanger hul die Feind,
Mer wollen friedlich laben,
A Schelm, ders bieße meint.

Digitized by Google

52.

Der Spuk.

Es ſpukt ſehr oft um Mitternacht,
Wie die Erfahrung lehrt,
Es wirft, es brauſt, es lacht und kracht
Und klirrt auf Topf und Heerd;
So ſchaut man auch im dunkeln Schacht
Ein kleines Bergmännlein,
Man hört, daß es oft pfeift und lacht,
Oft zwickt es uns in's Bein.

Und eben ſo ging es auch mir
Des Nachts bey meiner Schicht,
Stellt, Brüder, euch das Schrecken für,
Wahr iſt es, nicht erdicht't!
Es rufte: „Märtchen!" überlaut
Und das wohl zwanzigmal,
Und hätte wirklich drauf gebaut,
Es wär' der Rübezahl.

Digitized by Google

Ich hub mein Grubenlicht empor,
Drauf warfs mit einer Wand,
Ein kleines Ding mit Kopf und Ohr
Und eines Menschen Hand,
Saß dort bey einem Quergestein
Und sahe schrecklich aus,
Mich nahm die Angst und Furcht ganz ein
Gleich einer dummen Maus.

Der Steiger kam hierauf herbey
Und sprach: wie siehst du aus?
Fehlt dir etwas? so sag es frey
Fahr' aus und geh' zu Hauß.
Ich hielte aber meinen Mund
Und habe nichts berührt,
Denn macht man solche Sachen kund
So wird man erst verirt.

Digitized by Google

53.

Ein newes Weltlichs Lied von dem Wein,

in dem thon das Lied von Toll.

(Grätter Bragur 6, 2, 81. Des Knaben Wunderhorn 2, 1130.)

Freud euch ir lieben knaben!
Der Herbst erzeigt sich wol,
Die lang getrauret haben,
Heut wöllen wir werden vol.
Wir haben vormals den sauren wein
Gar theu'r genummen an,
Daz wöllen wir heut pringen ein,
Der süß most, der newe wein
Wird vns gar gern einga'n.

Was wir versäumet haben,
Wöllen wir nun machen gleich,
Mit Wein wöllen wir vns laben
Hyr und in Oesterreich.
In einer newen Krausen
Wöllen wir in nemen an,
Ob ihm sol vns nit grausen
Bis vns der kopff thut sausen
Nit ee gehn wir darvon.

Digitized by Google

In ainen keller tieffe
Wöllen wir vns sencken ein,
Darnach dem wirtsknecht rüffen
Trag her ain külen wein.
Von dir wöllen wir nit weichen,
Bis das wir werden vol,
Laß vns nur wein hertragen,
Ir gesellen, ich wil euch sagen,
Der wein thut, was er soll.

Wirtsknecht, nun merck vns eben,
Loz vaser Mainung sey,
Kain pfenning wir dir geben,
Du pringst vns dann herbey
Ein guten feisten praten,
Den wöllen wir gern haben,
Wir mügen sein nit geraten,
Ein gute henen versoten,
Die fügt wohl solchen knaben.

Ain Bergwerck haben wir funden,
Wir sol heut werden reich,
Das pringt uns freud vnd wunnen;
Zu wien in Oesterreich
Da find't man auffgeschlagen
Gar manige grüben fein,
Da füllen wir vnsern kragen,
Den bauch vnd auch den magen,
Wol bei dem Osterwein.

Digitized by Google

Wol auf, ir lieben geſellen,
Wol in das Bergwerck ein,
Die alle morgen wöllen,
Trinken gut wermutwein,
Das ſendt die rechten geſellen,
Die in das bergwerck fárn
Es ſendt die rechten knappen,
Sy ſetzend in ein kappen,
Gott wöll ſy all bewar'n.

Den Herren allen gleiche
Wünſch' ich gelück vnd heil,
Die heut von öſterreiche
Bringen ein michelteil.
Das Ertz auß der Ertzgruben,
Die Noe funden hat,
Sy erfreud offt magen Buben
Vmb ſorg geb' er mit ruben,
Sein Hertz in freuden ſtát.

Wir haben vns vermeßen
Gut geſellen allgemein
Wir ſöllend nit vergeſſen,
Die Furleut groß vnd klain,
Die in das Elſas faren
Bringent gut Reiniſch wein,
Ihr lob ſolln wir nit ſparen,
Gott wöll' ſy all bewaren,
Maria die künigein.

Digitized by Google

Darzu die Francken alle
Die da bawen guten wein,
Got grüß sy mit reichem schalle,
Is lob das ist nit klain,
Darzu die Furleut' gute
All die gen Frankfurt far'n
Got hab's in seiner Hute,
Maria die vil gute
Wöll' sy allzeit bewa'rn.

In den wirthshauß ist gut leben,
Wann kumpt der heurig wein,
Da wöllen wir dan streben,
Vnd wöllen frölich sein,
Pratwürst, jung sey vnd hamen
Sol man vns tragen her,
Vnd ander gricht mit namen,
Wo kumen wir zusamen
All vol vnd selten leer.

Reich her würffel vnd karten
Am bretspil wöllen wir ha'n,
So mögen wir erwarten,
Biß zeyt wird schlaffen ga'n,
Dann wöll'n wir geren haben
Ein guten saluenweiy
Darmit wöll'n wir vns laben,
Got behüt die frumen knaben,
Die allzeit wol wöllen seyn.

Digitized by Google

54.

Ein Bergreihen
von der schönen Sommer-Zeit.

(Zwen schöne Bergkreihen. Nürnb. Gutknecht.)

Herzlich thut mich erfrewen,
Die frölich sommer-Zeyt,
All mein geplüt vernewen,
Der Mey vil wolluſt geyt,
Die Lerch thut sich herschwingen,
Mit jrem hellen schall
Lieblichen die vogel singen,
Darzv die Nachtigal.

Der Kukuk mit seinem schreyen,
Macht frölich jedermann
Des Abends frölich reyen,
Die Maidlein wohlgethan
Spacieren zv den brunnen
Pflegt man zu diser Zeyt,
Alle welt sich frewt vnd wonnen
Mit reyssen fern vnd weyt.

Digitized by Google

Es grünet in dem walde,
Die Beume blüen frey,
Die röslein auff dem felde
Von farben mancherley
Ein blümlein ſteht im garten,
Das heißt vergiß nit mein,
Das edle kraut wegwarten,
Macht guten augenſchein.

Ein kraut wächſt in der aue
Mit namen Wolgemut,
Liebt ſer den ſchönen frawen
Darzu die Holderblüt
Die weiß vnd rote roſen
Helt man in groſer acht,
Vnd tuts gold darumb gloſſen,
Schöne Creutz man darauß macht.

Das kraut ye länger ye lieber
An manchem ende blüt,
Bringt oft ein heimlich fieber,
Wer ſich nicht dafür hüt,
Ich hab es wol vernomen,
Was dieſes kraut vermag,
Doch kann man dem vorkomen
Wer meſſige lieb braucht all tag.

Des morgens in dem thawe
Die maidlein graſen gahn,

Digitized by Google

Gar lieblich sie anschawen
Die schönen blümlein stan,
Daraus sie krenzlein machen
Vnd schenkens jrem schatz,
Thun sie freundlich anlachen
Vnd geben jhm ein schmaz.

Darumb loh ich den sommer,
Darzu den Mayen gut,
Der wendet allen kommer
Vnd bringt vil frewd vnd mut,
Der Zeit wil ich geniesen
Dieweil ich pfenning hab,
Vnd den es thut verdriessen,
Der fall die Stiegen nab.

Digitized by Google

55.

Der Berggesell.

(Des Knaben Wunderhorn 3, 25.)

Wär ich ein wilder Falke,
So wollt ich mich schwingen auf,
Ich wollt mich nieder lassen,
Für eins Reichen Bürgers Haus.

Darinn ist ein Mägdelein,
Madlena ist sie genannt,
So hab ich alle meine Tag
Kein schöners braums Mägdlein erkannt.

An einem Montag es geschah,
An einem Montag früh,
Da sah man die schöne Madlena,
Zu dem Obern Thor ausgehn.

Da fragten sie die Zarten:
Madlena, wo willt du hin?
In meines Vaters Garten,
Dah ich nächten gewesen bin.

Digitized by Google

Und da sie in den Garten kam,
Wohl in den Garten einlief,
Da lag ein schöner junger G'sell,
Unter einer Linden und schlief.

Steh auf junger Geselle,
Steh auf, denn es ist Zeit,
Ich hör die Schlüssel klingen,
Mein Mütterlein ist nicht weit.

Hörst du die Schlüssel klingen,
Und ist dein Mütterlein nicht weit,
So zeuch mit mir von hinnen,
Wohl über die breite Heid.

Und da sie über die Heide kamen,
Wohl unter ein Lindewas breit,
Da ward denselben zweien
Von Seiden ein Bett bereit.

Sie lagen beieinander
Bis auf drithalbe Stund,
Kehr dich braunes Mägdlein herum,
Beut mir dein'n roten Mund.

Du sagst mir viel von kehren,
Sagst mir von keiner Eh',
Ich fürcht' ich hab verschlafen,
Mein Treu und auch mein Ehr.

Digitized by Google

Fürchst du, du habst verschlafen
Dein Treu und auch dein Ehr.
Laß dichs Feinslieb nicht kümmern,
Ich nehm dich zu der Eh.

Wer ist der uns dies Liedlein sang,
Von neuen gesungen hat,
Das hat gethan ein Berggesell,
Auf Sanct Annenberg in der Stadt.

Er hats gar frei gesungen,
Bei Meth, bei kühlem Wein,
Darbei da seyn gesessen,
Drei zarte Jungfräulein.

Digitized by Google

56.

Liebeswunsch.

(Schöne Bergreihen, auf's neu zusammen bracht mit auserlesenen Liedern. zu Nürnberg 1547.)

Ich sah mir vor jenem Walde,
Ein feines Hirschlein stahn;
Das ließ sich bedunken balde,
Wo es sein' Nahrung möcht han.
Es lief wohl über ein' Brücken,
Ob es ihm möcht' gelücken,
Wo es möcht' finden seine Speiß',
Die suchet es mit ganzem Fleiß.

Mein Fäklein auserkoren,
Ich bitt vergiß nicht mein!
Ein'n Eid hat sie mir geschworen;
Ganz eigen bin ich dein,
Für alle andern Sachen.
Das Maidlein fing an zu lachen
Gott grüß dich, Fäklein fein,
Was schaffst du hier allein?

Digitized by Google

Der Jäger mit seinem Hunde,
Folgt bald des Spures Fuß;
Das schafft des Klassees Munde
Daß ich dich meiden muß,
Mit Freuden wär' ich kommen,
Zu der Zarten, Schön'n und Frommen,
Wo es könnt' und hätt' mögen seyn,
Schönes Lieb, bei dir heint allein.

Ich wünsch' ganz inniglichen
Von Herzen still' und leis',
Gott woll' der Tugendlichen,
Ihr' Ehr' bewahr'n mit Fleiß.
Ihr' Zucht, Weis' und Geberde,
Daß ihr nicht werd' verkehret.
Damit in Ehre sey dein gedacht,
Ade, schönes Lieb, zu guter Nacht.

Ihr Treu', mein' Freud'
Wünsch' ich mir zu einer Beut.

Digitized by Google

57.

Vergrehen
von einem Hirschen.

(Mosch Geschichte des Bergbaus S. 153.)

Es jaget eine fraw einen Hirschen vber ein heydt
vnd die war breit
der scharpffen hörner het er nicht
war gelauffen sehre.

Die fraw hilt auff mit jhren hunden auff einer wege scheydt,
sie schalt ein horn auß rotem munde,
das bracht den hirschen keine Schwere,
auff jagen het sich die zarte fraw verpflicht,
jhr netz ihr garn waren auffgericht,
für einem grünem walde,
jhre diener hielten sunderlich
jhr rößlein war wolbeschlagen,
es lief gar wunderbalde.

Digitized by Google

Die fraw jaget auß an einem morgen frů,
jr wurd ein blick wenn ſie ſprach jhren hunden zv,
Hirſch meyn hund bleyb dus auff der rechter ſpor,
kumpt uns der hirſch im grünen walde,
fürwar er laufft vns allen ſchnellen jagens for.

Der Hirſch war frey, er ſprang vber berg vnd tiffe thal,
der wölffelein vnd der waldvögelein hundt,
der achtet er gar kleine,
Auß ſeinem hals da gieng jhm gar ein ſüſſer hall,
wie bald die fraw ſein ſtymme vernahm,
ſie gedacht wer ichßen alleine
wol bey dem hirſchen in dem Thal.
mit jhm da wolt ich frewden han,
nach luſt vnd meinen ſinnen,
fing ich den Hirſchen, ſo wer mir wol,
ich hof er ſol mir nit entgan,
er ſol mir nit entrinnen.

Der hirſch trat inn waldt,
daß ſag ich euch fürwahr,
die fraw war weiß,
wann ſie kam auff des hirſchen ſpor,
an jrem hof het ſie ein jeger,
der ward erlegen,
Denn er was alt was niemant nit,
Er kundt und mocht des jagens nimmer pflegen.

Digitized by Google

Die fraw die trat auff, da ſie den hirſchen alleine ſandt,
ehr verborg ſich wol vnter ein grünes Reis,
ſein haar war gehl wie ſeyde,
die frawen ſprach Gott grüß dich wolgemuth,
ſtehe mir mein hirſchlein ganz offenbar,
mein ſchwerdt ſoll dich nit ſchneiden,
der Hirſch ward einem Jüngling gleich,
klug, adelich, jung war ſäuberlich,
war lieblichen nach der frewlein ſitten,
den ſchloß die Fraw in ihre ſchneeweiſſen armelein,
da lagen die zwey die lange nacht,
bis vber ſie ſchein der lichte helle morgen frü.

Digitized by Google

58.

Der Bergmannsjunge.

(Sammlung deutscher Volkslieder.)

Mutter, soll ich noch nicht frei'n?
Bin ich doch schon achtzehn Jahr.
Tingel, Tingel, Tingel, Tingel.

Unser Nachbar hat en Mädle,
Das gefallt mir trefflich wohl.
Tingel, Tingel, Tingel, Tingel!

Es ist ein scharmantes Mädle,
Is so rund und is so voll.
Tingel, Tingel, Tingel, Tingel!

Juch! das Mädle sollt ju sehn
Juch! das Mädle sollt juch sehn!
Tingel, Tingel, Tingel, Tingel!

Digitized by Google

Mutter, Mutter, schaffet Mittel,
Daß es was hu freien gibt.
Tingel, Tingel, Tingel, Tingel!

Kauft mir einen neuen Kittel,
Und ein neues Schurzfell für.
Tingel, Tingel, Tingel, Tingel!

Digitized by Google

59.

Der Berg- oder Wäschjunge mit der Zither.

(Mündlich.)

Ich hoh viel Kreuz und Ruth erfahr'n
Ich ka e Liedel finge.
Erlabt hoh ich in junge Jahr'n
Nur eitel schlimme Dinge,
Gehofft hoh ich von Tog ze Tog,
Doch immer hat ich neue Plag.

Mein Voter hatt' genug ze thu
Uns Kinner soth ze machen,
E Bergma das was jeder schu
Sieht stäts 'n Tud in Rachen
Und su betrafs men Voter a,
Er fiel in Schacht, brog Hals und Ba.

Du Herzeled, mei Mutter sollt
Sechs Kinnern Brud verschaffen,

Digitized by Google

Und do ſes gann erzwinge wollt,
Do mußt ſe ſich zamraffen,
Doch tuud ſes net a halbes Jahr,
Da log ſe a ſchu uff der Bahr.

Wir Kinner wurn nu ausgethalt,
Mich nohm mei Path Carline,
Do wur ich dichtig ausgeſchmalt,
Ich ſollt ſchu Brud verdiene,
Ich armer Jung war erſt acht Jahr,
Doch that ich was ner möglich war.

Zum Glück kam ich ins Pucherich,
Da konnt' ich Brud verdiene,
Gott ſey's gedankt, da prahlte ich,
Was will mei Poth Carline?
In 14 Tag'n brachs Pucherich zamm,
Mir Junge mußten alle hamm.

Nu wurd' ich Hert in ynnern Ort,
Do larnt ich fluchen, ſchreien,
Do hat ich Plog in ane fort,
Den's Viechs folgt nett im Freie,
Der Richter gob im Amt mich ei,
Do war a nifcht wie Teufelei.

Digitized by Google

Do nahm ich mir die Zyther har,
Die ich in Erb bekomme,
s' hielt freilich recht gewaltig schwer,
Eh ich e Stück konnt brumme,
Doch mei Herr Sanner hats getha
Das ich su spiele und singe ka.

Digitized by Google

60.

Das gebirgiſche Mädel.

(Mündlich.)

Bin ich glei a gebirgiſches Madel
Bin munter, ſo fei und ſo gut,
Dreh fleißig mei Spinnel, mei Nadel
So arm ich bie hob ich doch Muth.

Hob ich treige Erdäpfel uff mei Tiſchle
Ka Schminkele Butter derbei,
Doch leb ich geſund wie á Fiſchle
Und trage dem Ducter nicks ei.

Ko ich glei nit huchgelahrt reden,
Wie es in dem Predigtbuch ſtiht,
Ko ich doch ſchi ſinge und bäten,
Ko mannig gebirgiſches Lied.

Des Sunntogs de tut man ſich putzen
Noh hört ma de Predigt erſt o,
Noch zieht mer zum Schweſterle hutzen,
Wie ſahn wir uns anander do o.

Digitized by Google

'S Karſchettel, das Schürzel, es Leibel
Is alles neumodiſch und ſchie,
De ſchwäbiſchen Aermel an Leibel
Die hob ich gemandelt erſt früh.

Und wenn nu häm wieder gegange,
Schauts Schätzel ſu ſehnlich mich a,
Und fragt mich a gleich mit Verlange
Je ſog mers, gebrauchſte känn Ma?

Du brauchſt ju gar nett zu frogen,
Moch mer kän Mardtig erſt no,
De dürfſt mer ju a ke Wort nie ſogen,
Du ſiest merſch in Ogen ſchie o.

Digitized by Google

61.

Bergmannslied *).

Glückauf! Glückauf! der Steiger kömmt
Er hat sein Lämple schon angezündt,!
Hat er's angezündt, so giebts einen Schein,
Damit so fahren wir in's Bergwerk ein.

Wir Bergleut' sind sehr hübsch und fein
Wir graben das Silber und Gold aus Fels und Stein,
Der eine gräbt Silber, der andre das Gold,
Den schwarzbraunen Mädchen wohl in dem Städchen
Den sein sie hold. —

Tabak! Tabak! ächt adliches Kraut!
Tabak! Tabak! du stinkendes Kraut!
Wer dich erfand, ist wohl lobenswerth!
Wer dich erfand, ist wohl prügelnswerth!

*) Dieß uralte Lied hat sich durch eine sehr ansprechende Melodie bis auf die neueste Zeit in der Gunst der Bergleute erhalten, wird aber so verschieden gesungen, daß es hier nur möglich war, das Gangbarste zusammenzustellen. — Die Ungleichheit der Verse wird durch Wiederholungen ausgeglichen.

Digitized by Google

Im Ungerland, da ist gut seyn,
Da trinken die Mädchen Muskatenwein,
Muskatenwein der ist sehr gut
Er macht den Mädchen frohen Muth
Und uns Bergpurschen sind sie gut.

Wer hat denn nun das Lied erdacht?
Es habens gesungen,
Drei Bergpursche aus Ungarn
Zur guten Nacht!

Digitized by Google

62.

Kurzlied.

Als Räthsel.

(Bibliotheca metall. S. 208.)

Ich bin ein kützlich Ding, und habe hundert Brüder,
Auch Sieb'n und zwantzig noch, mich lobt, mich schildt bald wieder,
Wer nur von mir Nutz sucht, ich habe keinen Mund,
Kein Auge, Haar noch Barth, ich bin doch vielen kund,
Bald gelt ich was, bald nichts, ich habe reiche Freyer,
Wenn ich seh höflich aus, hält mich ein jeder theuer,
Bald nimmt mich einer an, und bald verkaufft er mich.
Bald hält mich einer hoch, bald läst er mich im Stich.
Den mach ich reich, den arm, nachdem mich einer findet,
Bald ist die Freude groß, bald alle Lust verschwindet.
Wer mich zu rechter Zeit erlanget und erhält,
Bekommet einen Gast, der offt spendiret Geld.
Ich habe Strauffen-Art, und noch viel heißern Magen,
Der Kupfer, Eisen, Stahl, Zinn, Bley kann wohl vertragen,

Digitized by Google

Ich freſſe Schwefel, Pech, Kalk, Unſchlitt, Stroh und Heu,
Holtz, Stricke, Seiffe, Licht, Fleiſch, Rocken, Weitzen, Spreu,
Auch Leinewand, Leder, Flachs, Sammt, Seyde, Bander, Spitzen,
Saltz, Ingwer, Pfeffer, Speck, Bratwürſte, Feuer-Spritzen,
Zahn-Pulver, Theriac, Zug-Pflaſter, Brommbeer-Safft,
Lattwerge, Pillen, Glaß, wird von mir weggerafft,
Ich ſchone Bücher nicht, ich freſſe Bänk und Tiſche,
Schiebekarrn, Schlitten, Schmeer, gedört und friſche Fiſche,
Calender und Papier ſchling' ich gar hurtig ein,
Auch kann das Dinte-Faß kaum vor mir ſicher ſein,
Ich habe keine Kehl und Schnabel einzuſchlingen,
Doch ſind der Mäuler viel, die dieſes Mahl bezwingen,
Und noch viel anders mehr, das ich nicht nennen will,
Der nimmer ſatte Bauch, hat weder Maß noch Ziel,
Wenn ich mich habe ſatt, getrunken und gegeſſen,
Bey manchen mit Verdruß, viel Jahre lang geſeſſen,
Fang ich zu faſten an, ich lauff nicht ab, nicht zu,
Wie vor geſchehen iſt, ich ſitz in ſtiller Ruh,
Jedweder bildet ſich, von mir und meinen Brüdern,
Viel Silber-Hügel ein, die alle Koſt erwiedern,
Und reichlich zahlen aus, und offt es ihnen ein,
Offt aber müſſen ſie, gar ſchlecht zufrieden ſeyn.
Kömmt eine Waſſer-Fluth auf uns gerauſcht mit Hauffen,
So müſſen wir zugleich, ertrinken und erſauffen,
Die Hoffnung ſchwimmt davon, und manchen Freund verleht,
Die Liebe wird auch kalt, die ihn zuvor ergötzt.

Digitized by Google

Der Glaube will nicht mehr, auf künfftig Glücke trauen,
Die Klugheit will auch nicht, aufs ungewiſſe bauen,
Die edle Mildigkeit zieht ihre Hand zurück,
Die liebe Mäßigkeit verleiht gar ſchlechte Blick,
Der Fleiß, die Aemſigkeit, verſuchen uns zu retten
Von unſern Untergang, man fänget an zu wetten,
Daß uns zu helffen ſey, aus tieffer Waſſers-Noth,
Wir lebten alle noch, es wäre keiner todt,
Man kriegt ein neues Hertz, es wird viel vorgeſchoſſen,
Was zur Errettung dient, man ſuchet unverdroſſen
Uns wiederum herfür, man labet und erquickt
Den faſt erſtorbnen Geiſt und gute Mittel ſchickt,
Wir werden nun belebt, bekommen wieder Kräfte,
Dieweil uns eingeflößt, viel angenehme Säffte,
Bis wir auf ſolchen Stand, auffs neue ſind gebracht,
Daß unſer ſchöner Glantz, die Menſchen froh anlacht,
Wenn dann die Waſſer-Fluth, vorüber iſt gegangen,
So muß das Pulver uns, mit ſtarken Blitz umfangen,
Man ſchlägt und hämmert ſtets, auf unſer harten Leib,
Noch ärger als ein Mann, auf ſein verſoffnes Weib.
Da iſt kein ſchonen nicht, das Mark aus unſern Beinen,
Wird fleißig hergeſucht, wo nur pflegt zu erſcheinen
Ein ſchlechtes Aederlein, ſo wird ihm nachgeſpürt,
Mein Eingeweide wird, geſchmeltz und weggeführt.
Dann theilen wir auch aus die uns zuvor gegeben,
Bekommen wiederum Hülffs-Mittel, wohl zu leben,
Ein frommer dienet Gott, davon mit milder Hand,
Ein Karger ſcharrt uns ein, hin in den kühlen Sand.

Digitized by Google

Biß daß der Zehrer kömmt geritten und gegangen,
Und läßt in weite Welt spatziren die Gefangen,
Sind denn dieselben weg, so weiß ein solcher Mann
Nicht wie der Betteley er sich entschlagen kan.
Wer mich erwathen wird, ohn einiges Bedenken,
Dem will ich einem flugs, auf güldner Nase schenken,
Begehrt er solchen nicht, von mir zu nehmen an,
So seh' er, wo er sonst, was bessers kriegen kann.

Digitized by Google